

13.09.2018

Antwort

der Landesregierung
auf die Große Anfrage 5
der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Drucksache 17/2612

Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft hat die Große Anfrage 5 namens der Landesregierung beantwortet.

Datum des Originals: 12.09.2018/Ausgegeben: 26.09.2018

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

Vorbemerkung der Großen Anfrage

Mit dem sogenannten Hochschulfreiheitsgesetz von 2007 hat die damalige schwarz-gelbe Landesregierung die Hochschulen in NRW verselbstständigt und die Aufgabe des Wissenschaftsministeriums im Wesentlichen auf die Rechtsaufsicht beschränkt. Dabei wurde zwar der Autonomiegedanke weiterentwickelt, allerdings ohne dem Verantwortungsgedanken Rechnung zu tragen. Dies hat an den Hochschulen zu Unmut geführt.

Die Qualität von Forschung und Lehre ist das Ergebnis des Zusammenwirkens aller Statusgruppen an den Hochschulen. Wertschätzung der Arbeit und Leistung aller Beteiligten ist Voraussetzung für den Erfolg.

Mit der Novellierung des Hochschulgesetzes durch das Hochschulzukunftsgesetz vom 16. September 2014 wurden die Fehler des schwarz-gelben Hochschulfreiheitsgesetzes behoben. Das Gesetz stärkte die Demokratie an den Hochschulen durch eine stärkere Mitbestimmung aller Statusgruppen, vor allem durch die Einführung der Gruppenparität in den Senaten. Das Gesetz verbesserte im Interesse der Studierenden die Studienbedingungen und stärkte zeitgemäß das selbstbestimmte Studium. Eine wichtige Maßnahme hierfür war – gestützt auf eindeutige verfassungsrechtliche Expertisen – die weitgehende Abschaffung der Anwesenheitspflichten. Das Gesetz räumte den Studierenden eine stärkere Interessenvertretung ein, insbesondere durch eine Vertretung für die Belange der studentischen Hilfskräfte. Zugleich schuf es mit den Studienbeiräten in den Fachbereichen ein wichtiges Instrument, das die Studierbarkeit der Studiengänge und damit sowohl die Studienqualität als auch den Studienerfolg unterstützt.

Wissenschaft und Forschung stehen in gesellschaftlicher und ethischer Verantwortung. Diesem Gedanken folgte das Hochschulzukunftsgesetz mit der Implementierung einer Zivilklausel, in deren Ausgestaltung die Hochschulen ihren Beitrag zu friedlichen und nachhaltigen Zielen definieren, sowie einem besseren Tierschutz. Mit dem neuen Instrument des Landeshochschulentwicklungsplans wurde eine gemeinsame Planung von Land und Hochschulen für landesweite Entwicklungsziele ermöglicht und in einem partnerschaftlichen Verfahren umgesetzt. Schließlich war das Hochschulzukunftsgesetz ein wichtiger Schritt zur geschlechtergerechten Hochschule. Maßgebliche Regelungen hierfür waren die Einführung von Gleichstellungsquoten und besseren Arbeitsmöglichkeiten der Gleichstellungsbeauftragten.

Es liegt im Interesse des Parlaments in gewissem zeitlichem Abstand über die Umsetzung der neuen oder veränderten Regelungen informiert zu werden.

Aspekte der Geschlechtergleichstellung werden hier ausgenommen, da diese bisher dem vom Land in Auftrag gegebenen „Gender-Report“ des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung entnommen werden können.

Vorbemerkung

Die vorliegende Große Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN steht im sachlichen und zeitlichen Zusammenhang mit der anstehenden Novellierung des Hochschulgesetzes. Der diesbezügliche Referentenentwurf ist den Verbänden und weiteren zuständigen Stellen zur Stellungnahme mit Frist bis zum 10. Juli 2018 zugeleitet worden. Aktuell werden diese Stellungnahmen ausgewertet.

Die Große Anfrage Nr. 5 ist in acht Themenfelder gegliedert: 1. Mitbestimmung in den Senaten und Fachbereichen, 2. Zivil- und Nachhaltigkeitsklauseln, 3. Hochschulräte, 4. Vertretungen der Belange studentischer Hilfskräfte, 5. Anwesenheitspflichten, 6. Landeshochschulentwicklungsplan, 7. Rahmenvorgaben und 8. Künftige Änderungen.

Im Januar dieses Jahres sind zur Novellierung des Hochschulgesetzes Leitlinien in einem Eckpunktepapier beschlossen worden. Zu den in der Großen Anfrage Nr. 5 angesprochenen Themenfeldern finden sich darin in cursorischer Darstellung folgende Aussagen:

Erster wesentlicher Punkt im Verhältnis des Landes zu den Hochschulen ist die Wiederherstellung der Autonomie und eigenverantwortlichen Gestaltungskraft der nordrhein-westfälischen Hochschulen durch ein weiterentwickeltes Hochschulfreiheitsgesetz. Hierzu sollen beispielsweise das Instrument des verbindlichen Landeshochschulentwicklungsplans und ministerielle Vorgaben für die Hochschulentwicklungsplanung entfallen. Durch die Streichung der Möglichkeit zum Erlass von Rahmenvorgaben soll die Autonomie der Hochschulen unterstrichen werden.

Mit der Streichung der Zivilklausel im zukünftigen Hochschulgesetz soll anerkannt werden, dass die Hochschulen in eigener Verantwortung und nicht durch staatlichen Zwang eine eigene Antwort auf die Frage nach dem Beitrag von Forschung und Lehre in einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt finden müssen.

Die interne Hochschulorganisation betreffend soll das neue Hochschulgesetz die Neuerung enthalten, dass beim Senat die Gruppenparität nicht mehr das gesetzliche Regelmodell sein soll, sondern eine von mehreren Optionen.

Auch im Bereich von Studium und Lehre soll sich der Staat aus Detailvorgaben zurücknehmen. Demzufolge wird das derzeitige Verbot von Anwesenheitspflichten (§ 64 Absatz 2a HG) abgeschafft. Zukünftig soll die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden an jeder Hochschule selbst entscheiden, wo Anwesenheitspflichten mit Blick auf den jeweiligen Lernerfolg erforderlich sind.

Die Hochschulautonomie erfährt eine weitere Stärkung auch dadurch, dass die Frage, ob eine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte erforderlich ist, zukünftig durch eine Regelung in der jeweiligen Grundordnung getroffen werden kann. Da alle Hochschulen eine derartige Vertretung in der Grundordnung vorgesehen haben, obliegt das Weitere der Entscheidung des grundordnungsändernden Senats.

Die Landesregierung versteht den Begriff der Hochschulen im Sinne der Großen Anfrage Nr. 5 dahingehend, dass er sowohl die Universitäten als auch die Fachhochschulen in der Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen umfasst, vergleiche hierzu § 1 Hochschulgesetz. In dem die Fragestellungen jeweils an das Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen anknüpfen und nicht an das Kunsthochschulgesetz, fallen die Kunsthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem einzubeziehenden Kreis der Hochschulen heraus.

Durch Recherche in den Akten des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft und in den Grundordnungen der Hochschulen konnten eine Reihe der hochschulrechtlichen Fragen ohne Nachfrage bei den Hochschulen beantwortet werden.

Andererseits erforderten etliche Fragestellungen zu den einzelnen Themenfeldern eine intensive Bearbeitung unter Beteiligung der Hochschulen.

Hierzu wurden die Hochschulen nach Auswahl der durch sie zu beantwortenden Fragen angeschrieben und um Beiträge gebeten. Alle Hochschulen beteiligten sich an der Beantwortung der Großen Anfrage Nr. 5.

Die Rückmeldungen zu den hochschulrechtlichen Fragen wurden anschließend durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft ausgewertet und zum Teil in Tabellenform dargestellt. Bezüglich der Fragestellungen zum Landeshochschulentwicklungsplan wurde den Hochschulen Gelegenheit zur Eigendarstellung gegeben. Entsprechend dem Verständnis der Landesregierung von autonomen Hochschulen werden deren Beiträge zum Themenfeld Landeshochschulentwicklungsplan mit dem Inhalt wiedergegeben, wie sie von den Hochschulen übersandt worden sind.

Mitbestimmung in den Senaten und Fachbereichen

- 1. *An welchen Hochschulen besteht im Senat eine Gruppenparität nach § 22 Abs. 2 Satz 3 HG?***
- 2. *An welchen Hochschulen besteht ein zur Gruppenparität im Senat alternatives Mitbestimmungsmodell nach § 11a Abs. 2 Satz 2 HG?***
- 3. *Wie sind die alternativen Mitbestimmungsmodelle an den Hochschulen, die solche Modelle nach § 11a Abs. 2 HG eingeführt haben, jeweils genau ausgestaltet?***

Wegen ihres inhaltlichen Zusammenhangs werden die Fragen 1 bis 3 gemeinsam beantwortet.

Gruppenparität und ihr äquivalente Modelle der Partizipation

Ein Schwerpunkt der Grundordnungsänderungen im Anschluss an das Hochschulzukunftsgesetz vom 16. September 2014 (GV. NRW. S.547) betraf die Regelungen zur Zusammensetzung des Senats. Nach § 22 Absatz 2 Satz 3 des Hochschulgesetzes stehen die Stimmen der Vertreterinnen oder Vertreter der jeweiligen Hochschulgruppen im gleichen Verhältnis zueinander, es sei denn, es liegt eine Regelung in der Grundordnung vor, mit der eine Berücksichtigung der Interessen der Mitglieder nichtprofessoraler Gruppen bei den Beratungen und Entscheidungen des Senats im Rahmen seiner Aufgaben und Befugnisse angemessen sichergestellt wird und die mithin der Gruppenparität im Senat insofern funktional äquivalent ist.

Die Hochschulen haben sich im Prozess der Anpassung der Grundordnung dieser Aufgabe – der Schaffung einer partizipativen Hochschule – gestellt und verschiedene Modelle entwickelt, wie hinsichtlich des Senats der Gedanke der Partizipation verwirklicht werden kann. Zahlreiche Hochschulen haben sich dazu entschieden, die gesetzlich als Regelfall vorgesehene Gruppenparität im Senat in ihrer Grundordnung auszuformen. Andere wiederum haben zu gruppenparitätsäquivalenten Lösungen gefunden. Insofern lässt sich folgendes Bild erkennen:

1. Partizipation bei den Universitäten

1.1. Gruppenparität im Senat:

Drei Universitäten haben sich dafür ausgesprochen, den Senat gruppenparitätisch zu verfas- sen. Dies sind die Universität Paderborn, die Universität Siegen und die Universität Wuppertal. Bei der Implementierung eines gruppenparitätisch verfassten Senats können dabei zwei Aus- gestaltungen unterschieden werden. Danach wird Gruppenparität entweder über Köpfe (so in Siegen) oder über Stimmgewichtsregelungen (so in Paderborn und Wuppertal) hergestellt. Diese beiden Fallgestaltungen knüpfen an dem Umstand an, dass die Hochschulgesetze des Landes seit nunmehr mehr als 15 Jahren bei der Beschlussfassung in den Hochschulgremien insbesondere des Senats und des Fachbereichsrats von Stimmen und nicht von Sitzen aus- gehen. Entscheidend für die Frage, ob ein Beschluss die erforderliche Mehrheit gefunden hat, ist mithin eine Mehrheit der Stimmen und nicht die Mehrheit der Sitze in dem jeweiligen Gre- mium.

Für die erste o. g. Ausgestaltung der Gruppenparität nach Köpfen steht die Universität Siegen. Ihrem Senat gehören als stimmberechtigte Mitglieder jeweils sechs Vertreterinnen und Vertre- ter der vier Statusgruppen an. Diesen Mitgliedern ist zugleich implizit ein Stimmgewicht von jeweils 1 zugeordnet.

Als Beispiel für die zweite o. g. Ausgestaltung der Gruppenparität per Stimmgewichtung kann die Regelung der Universität Paderborn angeführt werden. Nach Köpfen sind die einzelnen Statusgruppen im Verhältnis von 12 : 6 : 4 : 6 vertreten. Bei Abstimmungen werden die Stim- men der Mitglieder der Gruppe der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer mit dem Faktor 1, die Stimmen der Mitglieder der Gruppe der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Gruppe der Studierenden mit dem Faktor 2 und die Stimmen der Mitglieder der Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung mit dem Faktor 3 gewichtet.

Eine professorale Mehrheit ist hochschulgesetzlich erforderlich bei den Beschlussgegenstän- den, die in dem Katalog des § 22 Absatz 4 des Hochschulgesetzes aufgeführt sind. Dies sind die Wahl der Mitglieder des Senats in der Findungskommission nach § 17 Absatz 3 des Hoch- schulgesetzes, die Billigung von Planungsgrundsätzen im Sinne von § 16 Absatz 1a Satz 1 des Hochschulgesetzes, der Erlass von Ordnungen, die inhaltliche Rahmenbedingungen der Forschung regeln, sowie der Erlass von Rahmenprüfungsordnungen. Mit Blick auf diesen Um- stand hat die Universität Paderborn bei diesen Beschlussgegenständen die Stimmen der Mit- glieder der Gruppe der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer mit einem Faktor von 3 (beim Erlass von Rahmenprüfungsordnungen) und von 37/12 (bei den anderen in § 22 Ab- satz 4 des Hochschulgesetzes genannten Beschlussgegenständen) gewichtet.

1.2. Gruppenparitätsäquivalente Modelle

Die Universitäten haben vielfältige Modelle entwickelt, die – angepasst an die örtlichen Um- stände und damit autonomieaffin – den Gedanken einer stärkeren Partizipation der nichtpro- fessoralen Gruppen in einer gruppenparitätsäquivalenten Weise umsetzen. Sämtliche der sei- tens der Universitäten entwickelten Modelle sind vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft genehmigt worden. Die vorhandenen Grundordnungsregelungen lassen sich zu fünf Modellen clustern:

**Modell 1:
Reines Kommissionsmodell**

Nach der amtlichen Begründung zu § 11a des Hochschulgesetzes liegt ein gruppenparitäts-äquivalentes Modell zumindest dann vor, wenn der Grundordnungsgeber eine in der Stimmgewichtung halbparitätisch aus Lehrenden und Lernenden besetzte Studienkommission errichtet, deren Aufgabe es ist, den Senat in Angelegenheiten der Lehre und des Studiums, insbesondere in Angelegenheiten der Studienreform und der Evaluation von Studium und Lehre, zu beraten. Den Hochschulen bleibt es dabei nach den Ausführungen in der Begründung im Sinne einer schlanken, effizienten Organisation unbenommen, die bereits bestehende, halbparitätisch besetzte Qualitätsverbesserungskommission nach dem Studiumsqualitätsgesetz mit dieser zusätzlichen Aufgabe zu betrauen. Ein derartiges Kommissionsmodell ist mithin bereits ausweislich der amtlichen Gesetzesbegründung genehmigungsfähig.

Das reine Kommissionsmodell haben verwirklicht die Universität Düsseldorf und die Fernuniversität in Hagen.

Als Beispiel für das Kommissionsmodell kann die Regelung in der Grundordnung der Universität Düsseldorf angeführt werden. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis 15 : 5 : 4 : 5 verfasst; diesen Mitgliedern ist mithin ein Stimmgewicht von jeweils 1 zugeordnet. Zugleich ist in der Grundordnung geregelt, dass eine im obigen Sinne halbparitätisch besetzte Studienkommission eingerichtet wird, die den Senat und die Hochschulleitung in Angelegenheiten der Lehre und des Studiums, insbesondere in Angelegenheiten der Studienreform und der Evaluation von Studium und Lehre, berät.

Bei der Fernuniversität in Hagen wird diese Kommissionslösung zusätzlich mit der Regelung in der Grundordnung flankiert, dass die Senatskommissionen gruppenparitätisch in einer Kopffzahl von 2 : 2 : 2 : 2 besetzt sind.

**Modell 2:
Einfaches Vetomodell**

Bei diesem Modell wird zusätzlich zu der Einrichtung einer halbparitätisch verfassten Kommission nach Art des ersten Modells ein aufschiebendes Veto vorgesehen. Dieses Veto ist zu meist folgendermaßen ausgestaltet: Falls der Senat dem Vorschlag einer oder mehrerer der Gruppen im Senat nicht folgen möchte, muss er den jeweiligen Beschlussgegenstand auf eine seiner nächsten Sitzungen vertagen.

Das einfache Vetomodell haben verwirklicht die Universität Köln und die Universität Münster.

Als Beispiel für das Modell 2 kann die Regelung in der Grundordnung der Universität Köln angeführt werden. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 6 : 3 : 2 : 3 besetzt; die Mitglieder der Vertretung der professoralen Gruppe besitzen dabei eine Stimme in einer Gewichtung von jeweils 1,5. Wenn ein Beschluss des Senats gegen die Stimmen aller stimmberechtigten Mitglieder einer der vier Statusgruppen gefasst wird, wird – sofern die überstimmten Mitglieder dieser Gruppe dies unmittelbar nach der Abstimmung verlangen – dieser Beschluss erst wirksam, wenn er durch den Beschluss des Senats in der nächsten Senatssitzung bestätigt wird; diese darf wiederum frühestens vier Wochen später stattfinden. Ausgenommen von diesem aufschiebenden Veto sind Beschlüsse zu dem Berufungsvorschlag zur Besetzung einer Professur.

Zusätzlich zu dieser Kommissionslösung in Kombination mit einem einfachen Vetomodell hat die Universität Köln zwei weitere halbparitätisch besetzte Senatskommissionen eingerichtet, zum einen eine Kommission für die Belange der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (stimmberechtigt hälftig besetzt mit Mitgliedern aus der entsprechenden Gruppe), zum anderen eine Kommission für die Belange der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung (ebenfalls stimmberechtigt hälftig besetzt mit Mitgliedern aus der entsprechenden Gruppe).

Modell 3: Qualifiziertes Vetomodell

Bei diesem Modell wird in der Grundordnung zumindest ein qualifiziertes Veto bei den Beratungen des Senats vorgesehen. Dieses Veto ist zumeist folgendermaßen ausgestaltet: Falls der Senat dem Vorschlag einer der in ihm vertretenen Gruppen oder der beratenden Kommissionen nicht folgen möchte, kann er den jeweiligen Beschlussgegenstand nur mit einer je nach Hochschule unterschiedlich bestimmten Stimmenanzahl beschließen.

Das qualifizierte Vetomodell haben verwirklicht die Technische Hochschule Aachen, die Universität Bonn und die Deutsche Sporthochschule Köln. In Aachen ist für das Überstimmen ein Quorum von drei Viertel der Stimmen des Senats erforderlich, in Bonn ein Quorum von 56,6 vom Hundert und in Köln ein Quorum von zwei Dritteln dieser Stimmen.

Als Beispiel für das Modell 3 kann die Regelung in der Grundordnung der Technischen Hochschule Aachen angeführt werden. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 14 : 4 : 4 : 4 besetzt. Jede der im Senat vertretenen Gruppen besitzt ein qualifiziertes Vetorecht. Dies bedeutet, dass eine Entscheidung des Senats nicht getroffen werden kann, wenn eine Gruppe dieser Entscheidung widerspricht. Das Vetorecht ist dabei zu begründen und kann nur von allen anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern der Gruppe gemeinsam ausgeübt werden. Bei Vorliegen eines Vetos ist die Entscheidung über diesen Tagesordnungspunkt auf die nächste Senatssitzung zu vertagen. Wird eine Entscheidungsvorlage nach eingelegtem Veto nicht inhaltlich abgeändert, kann das Veto nur mit einer Mehrheit von drei Vierteln der dem Senat angehörenden stimmberechtigten Mitglieder überstimmt werden. In dringenden Fällen kann eine Sondersitzung einberufen werden. Das $\frac{3}{4}$ -Quorum ist nicht zulässig in den Beschlussgegenständen, in denen ausweislich § 22 Absatz 4 des Hochschulgesetzes eine professorale Mehrheit erforderlich ist; in diesen Fällen ist eine einfache Mehrheit hinreichend, das Veto zu überstimmen.

Zusätzlich zu diesem qualifizierten Vetomodell hat die Technische Hochschule Aachen in ihrer Grundordnung geregelt, dass die Satzungscommission im Kopfverhältnis der Gruppen von 4 : 2 : 2 : 2, der Wahlprüfungsausschuss im Kopfverhältnis der Gruppen von 3 : 1 : 1 : 1 und die Kommission für Struktur-, Finanz- und Bauangelegenheiten im Kopfverhältnis der Gruppen von 4 : 2 : 2 : 2 mit jeweils einer Stimme mit einem Gewicht von 1 besetzt sind. Da diese für die inneruniversitäre Organisation nicht unwichtigen Kommissionen somit keine professorale Mehrheit aufweisen, wird ein weiterer Baustein für eine stärkere Partizipation der nichtprofessoralen Gruppen beigetragen.

Das qualifizierte Vetomodell liegt bei der Universität Bonn in abgewandelter Form vor. In Bonn sind die Senatskommissionen für Studium und Lehre, für wissenschaftlichen Nachwuchs sowie für Planung und Finanzen gruppenparitätisch und die Qualitätsverbesserungskommission im obigen Sinne halbparitätisch besetzt. Diese Kommissionen beraten die ihnen vom Senat jeweils zugewiesenen Angelegenheiten und unterbreiten ihm zur Vorbereitung seiner Entscheidungen Vorschläge. Findet der Vorschlag einer der gruppenparitätisch verfassten Kommissionen im Senat nicht die Mehrheit der Stimmen seiner stimmberechtigten Mitglieder, kann

der Senat den Beschlussgegenstand zur erneuten Beratung unter Berücksichtigung seiner Auffassung an die jeweils zuständige Kommission zurückverweisen oder mit einer Mehrheit von mindestens 13 Stimmen einen vom Vorschlag der Kommission abweichenden Beschluss fassen. Da die professorale Bank des Bonner Senats mit 12 Mitgliedern besetzt ist (und insgesamt nach stimmberechtigten Köpfen 12 : 4 : 3 : 4), wird mithin bei einer Gesamtzahl von 23 Stimmen ein Quorum im Sinne einer qualifizierten Mehrheit von 56,6 vom Hundert der Stimmen gefordert; auch diese qualifizierte Mehrheit stärkt die Partizipationsinteressen der nicht-professoralen Gruppen.

Modell 4: Flexibilisierungen der Gruppenparität

Bei diesem Modell gibt es zwei Varianten, mit denen die Gruppenparität im Senat flexibilisiert wird. Beiden Varianten ist gemein, dass sie zusätzlich zur Flexibilisierung der Gruppenparität die Einrichtung einer halbparitätisch verfassten Kommission nach Art des ersten Modells in der Grundordnung vorsehen. Nach der ersten Variante ist der Senat nicht gruppenparitätisch verfasst, indes wird in enumerativ aufgelisteten Beschlussgegenständen gleichwohl gruppenparitätisch abgestimmt. In der zweiten Variante ist der Senat umgekehrt gruppenparitätisch verfasst, indes wird in enumerativ aufgelisteten Beschlussgegenständen nicht gruppenparitätisch abgestimmt. Der jeweilige Wechsel von oder zu der Gruppenparität wird jeweils über Stimmgewichtungsregelungen bewerkstelligt.

Das Modell der Flexibilisierung der Gruppenparität haben verwirklicht in der Form der ersten Variante die Universität Bochum und zumindest im Ansatz die Universität Duisburg-Essen sowie in der Form der zweiten Variante die Universität Dortmund.

Als Beispiel für die zuerst genannte Variante kann die Regelung in der Grundordnung der Universität Bochum angeführt werden. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 13 : 4 : 4 : 4 mit jeweils einer Stimme mit einem Gewicht von 1 besetzt. Die Stimmen der Vertreterinnen und Vertreter der Statusgruppen stehen indes bei den folgenden Beschlussgegenständen im gleichen Verhältnis zueinander:

1. Wahl der Prorektorinnen und Prorektoren, der Kanzlerin oder des Kanzlers und oder des Senatsvorsitzenden,
4. Bestellung der Vorsitzenden der Kommission für Forschung und Wissenstransfer, für Lehre und für Planung, Struktur und Finanzen,
5. Wahl der Gleichstellungsbeauftragten,
6. Entscheidungen bezüglich der noch zulässigen Studienabgaben,
7. Entscheidungen betreffend die Geschäftsordnung des Senats,
8. Außerordentliche Resolutionen.

Für Abstimmungen zu diesen Punkten werden die Stimmen der professoralen Vertretung jeweils mit dem Faktor 4 und die Stimmen der Vertretung der anderen Statusgruppen jeweils mit dem Faktor 13 gewichtet.

Beim Dortmunder Modell, welches für die zweite der o. g. beiden Varianten steht, ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 12 : 5 : 5 : 5 besetzt; die Mitglieder sind jeweils mit einer Stimme mit einem Gewicht von 1 : 12/5 : 12/5 : 12/5 versehen. Dieses Stimmverhältnis greift im Grundsatz bei sämtlichen Beschlussgegenständen des Senats mit der Folge, dass dieser im Grundsatz gruppenparitätisch besetzt ist. In den Beschlussgegenständen, in denen ausweislich § 22 Absatz 4 des Hochschulgesetzes eine professorale Mehrheit erforderlich ist, werden die Stimmen der Mitglieder der professoralen Statusgruppe mit einem Stimmgewicht von 16/12 versehen. Eine weitere Ausnahme von der Gruppenparität ist in der

Grundordnung gemacht worden für das Stimmgewicht der aus den Mitgliedern des Senats bestehenden Hälfte der Hochschulwahlversammlung. Hier sind die Stimmen der Mitglieder der professoralen Statusgruppe mit einem Stimmgewicht von ebenfalls 16/12 mit der Folge versehen, dass für den Akt der Wahl der Mitglieder der Hochschulleitung innerhalb der Senatsbank der Hochschulwahlversammlung eine professorale Mehrheit greift.

Modell 5: Ausstrahlungsmodell

Bei diesem Modell wird zusätzlich zu der Einrichtung einer halbparitätisch verfassten Kommission nach Art des ersten Modells den Fachbereichen eröffnet, den Fachbereichsrat im Rahmen des verfassungsrechtlich Zulässigen gruppenparitätisch zu verfassen. Der Gedanke der Gruppenparität strahlt gewissermaßen in die Fachbereiche aus.

Dieses Ausstrahlungsmodell hat die Universität Bielefeld verwirklicht. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 12 : 4 : 4 : 4 und damit im Grundsatz gleichsam halbparitätisch nach professoraler Statusgruppe und nichtprofessoralen Statusgruppen besetzt. In enumerativ aufgezählten Angelegenheiten werden die Stimmen der Mitglieder der professoralen Statusgruppe mit einem Gewicht von 1,01 versehen.

Zu diesem im Grundsatz halbparitätisch besetzten Senat kommen weitere Bausteine hinzu, die in einer Gesamtschau eine gruppenparitätsäquivalente Partizipation eröffnen: So kann jede Statusgruppe vor der Beschlussfassung über einen Antrag zu einem Tagesordnungspunkt ein aufschiebendes Veto einlegen, sofern sich in der jeweiligen Statusgruppe eine Mehrheit von drei Vierteln der Mitglieder für die Veteinlegung ausgesprochen hat. Darüber hinaus benötigen Senatsbeschlüsse über die Einsetzung und Zusammensetzung von Kommissionen und Ausschüssen sowie über das entsprechende Wahlverfahren die Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Senatsstimmen. Zusätzlich sind zur Vorbereitung von Beschlüssen und zur Beratung von Senat und Rektorat vier Senatskommissionen in Aufgaben (I) der Finanz- und Personalangelegenheiten, (II) der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses, (III) der Lehre, der Studienangelegenheiten und der Weiterbildung sowie (IV) der Universitätsentwicklung gebildet worden, die sämtlich gruppenparitätisch verfasst sind.

Schließlich hat die Universität Bielefeld in der Grundordnung als bislang einzige Universität für die Fachbereiche eine Option in Richtung Gruppenparität im Fachbereichsrat vorgesehen. Die Grundordnung eröffnet den Fachbereichen die Möglichkeit, dass in ihren Fachbereichsordnungen außer in den unmittelbaren Bereichen von Forschung und Lehre die Stimmen der Vertretung der Statusgruppen so gewichtet werden, dass entweder die professorale Gruppe über die Hälfte und die nichtprofessoralen Gruppen über die andere Hälfte der Stimmen verfügen oder dass die Vertretung jeder der einzelnen Statusgruppen über die gleiche Stimmenzahl verfügt.

2. Partizipation bei den Fachhochschulen

2.1. Gruppenparität im Senat:

Fünf Fachhochschulen haben sich dafür ausgesprochen, den Senat gruppenparitätisch zu verfassen. Dies sind die Fachhochschule Aachen, die Fachhochschule Gelsenkirchen, die Fachhochschule Niederrhein, die Fachhochschule Rhein-Waal und die Fachhochschule Südwestfalen. Dabei wird Gruppenparität entweder über Köpfe (so in Gelsenkirchen und Südwestfalen) oder über Stimmgewichtsregelungen (so in Aachen, Niederrhein und Rhein-Waal) hergestellt.

2.2. Gruppenparitätsäquivalente Modelle

Elf Fachhochschulen haben sich dazu entschlossen, den Gedanken einer stärkeren Partizipation der nichtprofessoralen Gruppen über gruppenparitätsäquivalente Modelle zu verwirklichen.

Das o. g. Kommissionsmodell verfolgen dabei sechs Fachhochschulen, nämlich die Fachhochschule Bielefeld, die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Fachhochschule Hamm-Lippstadt, die Fachhochschule Köln, die Fachhochschule Ruhr-West und die Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe.

Fünf Fachhochschulen haben zu einem Modell gefunden, welches nicht unter die unter Abschnitt 1.2. aufgeführten Modelle subsumiert werden kann. Dabei handelt es sich um das Modell der Drittelparität. Eine derartige Drittelparität haben verwirklicht die Fachhochschule Bochum, die Fachhochschule für Gesundheitsberufe, die Fachhochschule Dortmund, die Fachhochschule Düsseldorf und die Fachhochschule Münster. Als Beispiel für eine derartige Drittelparität kann die Regelung in der Grundordnung der Fachhochschule Bochum angeführt werden. Dort ist der Senat nach stimmberechtigten Köpfen im Verhältnis von 6 : 3 : 3 : 6 mit jeweils einer Stimme mit einem Gewicht von 1 besetzt. Bei dem Erlass von Rahmenprüfungsordnungen werden die Stimmen der Vertretung der professoralen Gruppe mit einem Faktor von 2; bei den sonstigen in § 22 Absatz 4 des Hochschulgesetzes aufgeführten Beschlussgegenständen werden zudem diese Stimmen mit einem Faktor von 13 und die Stimmen der Vertretung der anderen Statusgruppen mit einem Faktor von 6 gewichtet. Zumindest bei den Fachhochschulen stellt eine derartige Drittelparität im Senat ein tragfähiges Modell dar, mit der eine Berücksichtigung der Interessen der Mitglieder nichtprofessoraler Gruppen im Senat angemessen sichergestellt wird und die mithin der Gruppenparität im Senat insofern funktional äquivalent ist. Denn bei den Fachhochschulen sind die Mitglieder der Gruppe der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung zahlenmäßig anders gelagert als bei den Universitäten. Insofern ist es mit Blick auf die Interessen insbesondere der Studierenden zielführend, dass diese über eine Drittelparität im Senat abgebildet werden.

4. *In wie vielen von wie vielen Fachbereichen der Hochschulen bestehen Studienbeiräte nach § 28 Abs. 8 HG?*

An 225 von 243 Fachbereichen der Hochschulen bestehen nach Angaben der Hochschulen Studienbeiräte.

5. *Insofern es Fachbereiche gibt, in denen noch kein Studienbeirat besteht: welche Gründe gibt es dafür jeweils?*

Folgende Gründe werden seitens der Hochschulen angeführt:

Universität Dortmund:

Die Fakultät, in der noch kein Studienbeirat eingerichtet wurde, bereitet derzeit eine neue Fakultätsordnung vor. Der Entwurf sieht ebenfalls die Einrichtung eines Studienbeirats vor.

Universität Düsseldorf:

In einer von fünf Fakultäten der HHU werden die Aufgaben des Studienbeirates von der Studienkommission mit wahrgenommen.

Universität Duisburg-Essen:

In einer elften Fakultät ist die Einrichtung eines Studienbeirates in Vorbereitung.

Universität Siegen:

Die fünfte Fakultät befindet sich in der Gründungsphase und bietet noch keine Studiengänge an.

Fachhochschule Gelsenkirchen:

In einem Fachbereich gibt es keinen Studienbeirat, weil bislang keine Studierenden im Sinne des § 11 Abs. 1 Satz 2 Nr. 4 HG NRW gefunden werden konnten, um die Voraussetzungen des § 28 Abs. 8 HG NRW zu erfüllen.

Fachhochschule für Gesundheitsberufe:

In den beiden anderen Departments gibt es noch keine Studienbeiräte, da sich die Departments noch in der Gründungsphase befinden.

Fachhochschule Hamm-Lippstadt

Die HSHL wurde im Mai 2009 gegründet und die Gründungsphase wird erst im Jahr 2018 abgeschlossen. Wahlen für weitere Studienbeiräte finden nach dem Semesterstart im September 2018 statt.

Fachhochschule Ost-Westfalen:

Die Nicht-Einrichtung von Studienbeiräten wurde u. a. damit begründet, dass kein zusätzliches Gremium benötigt würde, um Studienangelegenheiten angemessen und fair sowie unter Beteiligung von Studierenden in den Gremien beraten zu können. Diese Begründung wurde insbesondere von kleineren Fachbereichen angeführt. Insgesamt sind in den Fachbereichen der Hochschule OWL die Fachbereichsräte, die Evaluationsbeauftragten und die Prüfungsausschüsse sowie in einigen Fachbereichen die Studienbeiräte für Angelegenheiten von Lehre und Studium verantwortlich.

Zivil- und Nachhaltigkeitsklauseln

6. *An welchen Hochschulen besteht eine Regelung in der Grundordnung, die Näheres zur Umsetzung des Auftrags nach § 3 Abs. 6 HG, einen Beitrag für eine friedliche Welt zu leisten, beschreibt.*

7. *Wie lauten diese Regelungen jeweils?*

Wegen ihres inhaltlichen Zusammenhangs werden die Fragen 6 und 7 gemeinsam beantwortet.

Alle Universitäten und Fachhochschulen in der Trägerschaft des Landes Nordrhein-Westfalen haben in ihre Grundordnung eine Formulierung aufgenommen, mit der sie sich zur Verfolgung friedlicher Ziele bekennen oder zur Leistung eines Beitrags zu friedlichen Zielen verpflichten.

Im Folgenden finden sich beispielhaft Regelungen, die sich explizit zur Friedensklausel verhalten.

Die Technische Hochschule Aachen regelt in der Präambel dritter Absatz:

"Forschung auf höchstem Niveau dient dem Menschen und der Verbesserung von Lebens- und Umweltbedingungen. Sie ist Grundlage lebendiger Lehre und deren hoher Qualität. Über Forschungstransfers in die Praxis und über eine Intensivierung des öffentlichen Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft soll der Wissenschaftsstandort Deutschland und Europa gestärkt werden bei gleichzeitiger Pflege dauerhafter internationaler Beziehungen. Die RWTH verfolgt ausschließlich friedliche Ziele und leistet insofern ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt."

Die Universität Bonn führt in § 3 Absatz 2 ihrer Grundordnung aus:

"Die Universität leistet ihren Beitrag zu einer friedlichen und demokratischen Welt, indem sie ihre Mitglieder dazu anhält, friedensstiftende und -erhaltende Aspekte in Forschung, Lehre und Studium zu betonen; demokratisches Verhalten in der Universität wird sie gezielt fördern."

Die Universität Düsseldorf formuliert in § 1 Absatz 3 ihrer Grundordnung:

"Forschung, Lehre und Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sind friedlichen Zielen verpflichtet, sie tragen zur Völkerverständigung bei und erfolgen in der Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung der natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen."

Die Grundordnung der Universität Köln enthält in § 2 Satz 1 folgende Aussage:

"Die Universität zu Köln entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt dadurch, dass sie ihren in § 3 HG genannten Aufgaben unabhängig von außerwissenschaftlichen Vorgaben nachkommt, insbesondere in ihrer internationalen Zusammenarbeit."

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat in ihrer Präambel zweiter Absatz ausgeführt:

"Die Deutsche Sporthochschule Köln verpflichtet sich daher insbesondere zu einer gelebten Praxis wechselseitiger Achtung und Meinungsfreiheit; sie ächtet jegliche Diskriminierung und setzt sich aktiv für gute Beschäftigungsbedingungen all ihrer Mitglieder ein. Ihre Mitglieder studieren, lehren, forschen und arbeiten unter Bezugnahme auf ihre gesellschaftliche Verantwortung; sie fühlen sich der Gestaltung einer friedlichen Welt und Grundsätzen der Nachhaltigkeit ausdrücklich verpflichtet. Auch institutionell fördert die Deutsche Sporthochschule Köln die nachhaltige Entwicklung der natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen durch ihr Handeln und ihre Ausbildungs- und Forschungstätigkeit."

An der Universität Münster wird in der Präambel der Grundordnung und in Artikel 1 Absatz 2 Satz 3 und 4 geregelt:

"Forschung, Lehre und Studium an der Universität Münster sind auf zivile und friedliche Zwecke ausgerichtet."

"Diese Arbeit soll auf der Grundlage methodischen und schöpferischen Denkens auch die Fähigkeit entwickeln, eigene und fremde Standpunkte kritisch zu prüfen, sich der eigenen Verantwortung in Wissenschaft, Gesellschaft und Umwelt bewusst zu sein, an der Erhaltung des demokratischen und sozialen Rechtsstaates mitzuwirken sowie zur Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beizutragen. Über diese Grundwerte hinaus gibt sich die Universität ein Leitbild, das ihre Grundpositionen enthält."

In der Präambel der Grundordnung der Universität Paderborn wird ausgeführt:

"Mit ihrem Bildungsauftrag verpflichtet sich die Universität Paderborn, den freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu fördern sowie die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Im Bewusstsein ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt bedenken die Angehörigen der Universität die möglichen Wirkungen ihres Handelns."

Zusätzlich heißt es in § 2 Absatz 2 Satz 1 der Grundordnung:

"Gemäß § 3 Absatz 6 des Hochschulgesetzes NRW wird von der Hochschule eine Ethikkommission eingerichtet."

Die Grundordnung der Universität Siegen regelt in § 3 Absatz 1 und 3:

"(1) Die Universität sieht sich in besonderer Weise friedlichen Zielen verpflichtet und kommt ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach, indem sie an der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und rechtsstaatlichen Welt mitwirkt und so zur Verwirklichung von verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beiträgt.

(...)

(3) In Umsetzung des Auftrages gemäß § 3 Absatz 1 Satz 3 und Absatz 6 HG richtet die Universität ein Ombudssystem und einen Ethikrat ein. Näheres hierzu wird in einer Ordnung geregelt."

Die Regelung der Grundordnung in § 2 Absatz 4 der Universität Wuppertal lautet:

"Das Profil der Bergischen Universität Wuppertal ist in einem Leitbild beschrieben. Die Bergische Universität Wuppertal trägt zu einer friedlichen, demokratischen und nachhaltigen Welt bei, indem sie sich in allen Bereichen an den in ihrem Leitbild formulierten ethischen Grundsätzen orientiert."

Die Regelung der Fachhochschule Aachen lautet in § 2 Absatz 1 der Grundordnung:

"Die FH Aachen bildet hochqualifizierte und verantwortungsbewusste Akademikerinnen und Akademiker für eine nachhaltige Wirtschaft und demokratische Gesellschaft aus. Die Absolventinnen und Absolventen erwerben insbesondere Kompetenzen zur Bewertung der Folgen ihrer beruflichen Tätigkeiten. Die FH Aachen kooperiert mit anderen Hochschulen weltweit und leistet so ihren Beitrag zu einer friedlichen Welt. Sie unterstützt den Mittelstand der Region durch angewandte Forschung und Innovationstransfer."

Die Fachhochschule Bielefeld führt in der Präambel ihrer Grundordnung aus:

"Die Fachhochschule Bielefeld bekennt sich zu ihrer Verantwortung gegenüber Region und Gesellschaft und trägt zu einem regionalen wie auch überregionalen Nachhaltigkeitsprozess bei. Lehre, Forschung und Studium sollen an der Fachhochschule friedlichen Zwecken dienen."

Die Fachhochschule Bochum hat in § 2 Absatz 3 ihrer Grundordnung geregelt:

"Die Hochschule leistet ihren Beitrag zu einer friedlichen und demokratischen Welt, indem sie ihre Mitglieder, insbesondere die Lehrenden, dazu anhält, friedensstiftende und -erhaltende

Aspekte in Lehre und Studium zu betonen sowie demokratisches Bewusstsein und demokratisches Verhalten gezielt zu fördern. In ihrer Forschung unterstützt sie ausschließlich Vorhaben und Projekte, die dem Beitrag nicht entgegenstehen."

Die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg führt in § 2 ihrer Grundordnung aus:

"Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg leistet ihren Beitrag zu einer friedlichen und demokratischen Welt und kommt ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach, indem sie an der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und rechtsstaatlichen Welt mitwirkt und so zur Verwirklichung von verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beiträgt."

Die Fachhochschule Dortmund hat in § 2 ihrer Grundordnung folgende Worte gewählt:

"Die Fachhochschule Dortmund verpflichtet sich den Zielen einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt. Die Hochschule gibt sich ein Leitbild, das diesen Zielen Rechnung trägt."

In der Präambel Absatz 2 der Fachhochschule Düsseldorf findet sich folgender Text:

"Die Hochschule Düsseldorf strebt nach guter wissenschaftlicher Praxis und höchster Qualität im Rahmen ihrer Tätigkeit und bekennt sich ausdrücklich zu den demokratischen Grundsätzen der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union. Die Prinzipien des Global Compact der Vereinten Nationen beachtend, sichert die Hochschule eine nachhaltige Nutzung aller Ressourcen. Die Hochschule wirkt für eine friedliche und zivile Gesellschaftsentwicklung. Die Mitglieder und Angehörigen der Hochschule sind angehalten, die Folgen wissenschaftlicher Lehre und Forschung unter Wahrung der Menschenrechte und vor dem Hintergrund möglicher Gefahren für die Gesundheit, das Leben und das friedliche Zusammenleben kritisch zu reflektieren. Die Mitglieder der Hochschule treten in ihrer Vielfalt sowie in ihrer Mitgliedschaft in Interessengruppen gemeinsam für die Hochschule ein."

Die entsprechende Passage in der Grundordnung der Fachhochschule Hamm und Lippestadt lautet:

"Die Hochschule leistet ihren Beitrag zu einer friedlichen und demokratischen Welt, indem sie ihre Mitglieder, insbesondere die Lehrenden, dazu anhält, friedensstiftende und erhaltende Aspekte in Lehre und Studium zu betonen sowie demokratisches Bewusstsein und demokratisches Verhalten gezielt zu fördern. In ihrer Forschung unterstützt sie ausschließlich Vorhaben und Projekte, die dem Beitrag nicht entgegenstehen."

Die Fachhochschule Südwestfalen formuliert in § 2 Absatz 1 ihrer Grundordnung:

"Die Fachhochschule Südwestfalen entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt, indem sie die Leitlinien der Hochschule zur Grundlage ihres Handelns macht. Sie richtet zur Umsetzung dieses Auftrages eine Ethik-Kommission ein. Die Ethik-Kommission prüft und bewertet den Nachhaltigkeitsauftrag und gibt dazu Stellungnahmen gegenüber dem Rektorat und dem Senat ab."

Die Normierung in der Grundordnung der Fachhochschule Münster heißt in § 2 Absatz 1 Satz 3 und 4, Absatz 2 Nr. 1 und 4 Satz 1 und Nr. 6 folgendermaßen:

"Sie wirkt dabei an der Weiterentwicklung des demokratischen und sozialen Rechtsstaates mit und trägt zur Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen bei. Dazu wirkt sie auf mündige und kritische Absolventinnen und Absolventen hin."

"Neben den in Abs. 1 genannten Zielen und Pflichten hat die Hochschule insbesondere folgende weitere Aufgaben:

1. Sie stellt ihr Bildungsangebot und ihre Forschung in den Dienst der Menschen. Bildung und Forschung sollen – unter Wahrung der grundgesetzlich garantierten Wissenschaftsfreiheit – auf friedliche Ziele ausgerichtet sein und sich auf zivile Zwecke konzentrieren. Alle an Forschung und Lehre beteiligten Mitglieder und Angehörigen haben die gesellschaftlichen Folgen wissenschaftlicher Erkenntnis zu bedenken. Werden ihnen Ergebnisse der Forschung bekannt, die bei verantwortungsloser Verwendung erhebliche Gefahr für die Gesundheit, das Leben oder das friedliche Zusammenleben der Menschen herbeiführen können, so sollen sie die zuständige Fachbereichs- bzw. Institutsleitung oder die Hochschulleitung davon unterrichten.

(...)

4. Sie befähigt die Studierenden durch Interdisziplinarität und Interkulturalität für das Leben in globalen Märkten und vermittelt ein lebendiges Verständnis für die sich wandelnde Berufs- und Lebenswelt.

(...)

6. Sie gestaltet qualitativ und nachhaltig Lehre und Forschung entsprechend wissenschaftlicher Standards und bietet einen bedarfsgerechten Wissens- und Forschungstransfer; sie fördert den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und beachtet bei der Nutzung ihrer Sachmittel die Grundsätze verantwortungsbewusster Entwicklung."

Die Klausel in § 1 Absatz 1 der Grundordnung der Fachhochschule Rhein-Waal in Kleve lautet:

"Die Hochschule leistet ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt, indem sie ihre Mitglieder, insbesondere die Lehrenden, dazu anhält, friedensstiftende und -erhaltende Aspekte in Lehre, Studium und Forschung sowie demokratisches Bewusstsein und demokratisches Verhalten gezielt zu fördern."

Die Präambel der Grundordnung der Fachhochschule Köln führt aus:

"Die Technische Hochschule Köln ist mit ihrem öffentlichen Bildungsauftrag den Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaats verpflichtet und wirkt auf dessen Sicherung und Weiterentwicklung hin. Sie kommt dieser Verpflichtung nach durch die wissenschaftliche Qualifizierung verantwortungsbewusster Persönlichkeiten, die fachlich hoch befähigt und zugleich in der Lage sind, die Zusammenhänge zwischen Individuum, Gesellschaft und Umwelt, zwischen Berufspraxis und sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Verantwortung aktiv mitzugestalten. Die Verpflichtung auf den demokratischen und sozialen Rechtsstaat schließt auch die soziale und kulturelle Förderung ihrer Mitglieder, die Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse ihrer Mitglieder und die konsequente Beachtung der Grundsätze von Gender Mainstreaming ein."

In § 2 der Grundordnung heißt es zudem:

"Die Technische Hochschule Köln ist mit ihrem öffentlichen Bildungsauftrag den Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaats verpflichtet und wirkt auf dessen Sicherung und Weiterentwicklung hin. Sie kommt dieser Verpflichtung nach durch die wissenschaftliche Qualifizierung verantwortungsbewusster Persönlichkeiten, die fachlich hoch befähigt und zugleich

in der Lage sind, die Zusammenhänge zwischen Individuum, Gesellschaft und Umwelt, zwischen Berufspraxis und sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Verantwortung aktiv mitzugestalten."

Die Fachhochschule Münster regelt in § 2 Absatz 2 Nr. 1 ihrer Grundordnung:

"Sie stellt ihr Bildungsangebot und ihre Forschung in den Dienst der Menschen. Bildung und Forschung sollen – unter Wahrung der grundgesetzlich garantierten Wissenschaftsfreiheit – auf friedliche Ziele ausgerichtet sein und sich auf zivile Zwecke konzentrieren. Alle an Forschung und Lehre beteiligten Mitglieder und Angehörigen haben die gesellschaftlichen Folgen wissenschaftlicher Erkenntnis zu bedenken. Werden ihnen Ergebnisse der Forschung bekannt, die bei verantwortungsloser Verwendung erhebliche Gefahr für die Gesundheit, das Leben oder das friedliche Zusammenleben der Menschen herbeiführen können, so sollen sie die zuständige Fachbereichs- bzw. Institutsleitung oder die Hochschulleitung davon unterrichten."

8. Wann wurden diese Regelungen in die jeweilige Grundordnung aufgenommen?

01	Technische Hochschule Aachen	11.09.2015
02	Universität Bielefeld	01.09.2015
03	Universität Bochum	16.07.2015
04	Universität Bonn	11.09.2015
05	Universität Dortmund	04.11.2015
06	Universität Düsseldorf	17.03.2015
07	Universität Duisburg-Essen	13.08.2015
08	Fernuniversität in Hagen	19.05.2015
09	Universität Köln	12.06.2015
10	Deutsche Sporthochschule Köln	08.09.2015
11	Universität Münster	25.08.2015
12	Universität Paderborn	13.05.2015
13	Universität Siegen	13.05.2015
14	Universität Wuppertal	14.08.2015
15	Fachhochschule Aachen	09.09.2015
16	Fachhochschule Bielefeld	24.07.2015
17	Fachhochschule Bochum	16.12.2014
18	Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	18.06.2015
19	Fachhochschule Dortmund	15.06.2015
20	Fachhochschule Düsseldorf	08.10.2015
21	Fachhochschule Gelsenkirchen	25.09.2015
22	Fachhochschule für Gesundheitsberufe	29.04.2015
23	Fachhochschule Hamm-Lippstadt	23.11.2015
24	Fachhochschule Südwestfalen	11.05.2015
25	Fachhochschule Rhein-Waal	20.10.2015
26	Fachhochschule Köln	25.01.2008
27	Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	27.05.2015
28	Fachhochschule Ruhr-West	01.04.2015
29	Fachhochschule Münster	13.07.2015
30	Fachhochschule Niederrhein	13.08.2015

9. Gab es Forschungsvorhaben, die durch diese Regelungen verhindert wurden?

Ja. Nach Auskunft der Hochschulen können beispielhaft folgende Fälle benannt werden:

Die Technische Hochschule Aachen führt aus, dass sie den Abschluss eines Vertrages abgelehnt hat, als sie aufgrund der vorgelegten Vertragsunterlagen erkannte, dass die Forschung nicht im Sinne der Zivilklausel betrieben werden sollte.

Das Rektorat der Universität Bielefeld hat sich gegen die Durchführung eines Forschungsprojekts entschieden, das zivile Zwecke verfolgen (Abbau von Sprengstoffen in der Umwelt), aber in Kooperation mit einem Unternehmen der Rüstungsbranche durchgeführt werden sollte. Ob und in welchem Umfang darüber hinaus einzelne Wissenschaftler*innen der Universität Bielefeld aufgrund der Zivilklausel von geplanten Forschungsvorhaben abgesehen haben, ist nicht bekannt.

An der Universität Dortmund wurde der Antrag auf Genehmigung eines Projektvorhabens zurückgezogen, da das Vorhaben potentiell in Konflikt mit der Zivilklausel stand.

An der Fachhochschule Bochum wurde ein Forschungsvorhaben verhindert.

10. An welchen Hochschulen besteht eine Regelung in der Grundordnung, die Näheres zur Umsetzung des Auftrags nach § 3 Abs. 6 HG, einen Beitrag für eine nachhaltige Welt zu leisten, beschreibt?**11. Wie lauten diese Regelungen jeweils?**

Wegen ihres inhaltlichen Zusammenhangs werden die Fragen 10 und 11 gemeinsam beantwortet.

Alle Universitäten und Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen haben in ihre Grundordnung eine Formulierung aufgenommen, mit der sie sich zur Entwicklung eines Beitrages zu einer nachhaltigen Welt und zu ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach innen und außen bekennen.

Im Folgenden finden sich beispielhaft Regelungen, die sich explizit zur Nachhaltigkeitsklausel verhalten.

In der Präambel dritter Absatz der Grundordnung der TH Aachen steht geschrieben:

"Forschung auf höchstem Niveau dient dem Menschen und der Verbesserung von Lebens- und Umweltbedingungen. Sie ist Grundlage lebendiger Lehre und deren hoher Qualität. Über Forschungstransfers in die Praxis und über eine Intensivierung des öffentlichen Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft soll der Wissenschaftsstandort Deutschland und Europa gestärkt werden bei gleichzeitiger Pflege dauerhafter internationaler Beziehungen. Die RWTH verfolgt ausschließlich friedliche Ziele und leistet insofern ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt."

Die Universität Bielefeld verwendet in der Präambel zweiter Absatz folgende Beschreibung:

"Die Universität fördert den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und beachtet bei der Nutzung ihrer Sachmittel die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung."

Die Universität Bochum hat § 2 Absatz 2 ihrer Grundordnung wie folgt gefasst:

"Die Ruhr-Universität entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt. Sie ist friedlichen Zielen verpflichtet und kommt ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach innen und außen nach."

Die Universität Bonn führt in § 3 Absatz 1 ihrer Grundordnung aus:

"Die Universität kommt ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung in ihren Studienangeboten nach. Studienangebote können diesen Aspekt ausdrücklich als typusprägendes Merkmal hervorheben; jedenfalls greifen geeignete Lehrinhalte das Nachhaltigkeitsziel auf."

An der Universität Dortmund wird zur Nachhaltigkeit in § 1a der Grundordnung ausgeführt:

"Die Universität erfüllt ihre Aufgaben in dem Bewusstsein ihrer Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt und leistet hierdurch einen Beitrag zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und einer nachhaltigen und ressourcen-schonenden Entwicklung einer friedlichen und demokratischen Welt."

Die Universität Düsseldorf formuliert in § 1 Absatz 3 ihrer Grundordnung:

"Forschung, Lehre und Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sind friedlichen Zielen verpflichtet, sie tragen zur Völkerverständigung bei und erfolgen in der Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung der natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen."

Die Grundordnung der Universität Köln enthält in § 2 Satz 1 folgende Aussage:

"Die Universität zu Köln entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt dadurch, dass sie ihren in § 3 HG genannten Aufgaben unabhängig von außerwissenschaftlichen Vorgaben nachkommt, insbesondere in ihrer internationalen Zusammenarbeit."

Die Sporthochschule formuliert in der Präambel zweiter Absatz ihrer Grundordnung:

"Ihre Mitglieder studieren, lehren, forschen und arbeiten unter Bezugnahme auf ihre gesellschaftliche Verantwortung; sie fühlen sich der Gestaltung einer friedlichen Welt und Grundsätzen der Nachhaltigkeit ausdrücklich verpflichtet. Auch institutionell fördert die Deutsche Sporthochschule Köln die nachhaltige Entwicklung der natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen durch ihr Handeln und ihre Ausbildungs- und Forschungstätigkeit."

In der Grundordnung der Universität Münster findet sich in der Präambel und in Artikel 1 Absatz 2 Satz 3 und 4 folgende Normierung:

"Forschung, Lehre und Studium an der Universität Münster sind auf zivile und friedliche Zwecke ausgerichtet."

"Diese Arbeit soll auf der Grundlage methodischen und schöpferischen Denkens auch die Fähigkeit entwickeln, eigene und fremde Standpunkte kritisch zu prüfen, sich der eigenen Verantwortung in Wissenschaft, Gesellschaft und Umwelt bewusst zu sein, an der Erhaltung des demokratischen und sozialen Rechtsstaates mitzuwirken sowie zur Verwirklichung der verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beizutragen. Über diese Grundwerte hinaus gibt sich die Universität ein Leitbild, das ihre Grundpositionen enthält."

Die Regelung der Grundordnung in § 3 Absatz 1 der Universität Siegen lautet:

"Die Universität sieht sich in besonderer Weise friedlichen Zielen verpflichtet und kommt ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach, indem sie an der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und rechtsstaatlichen Welt mitwirkt und so zur Verwirklichung von verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beiträgt."

Die Nachhaltigkeitsregelung der Universität Wuppertal lautet in § 2 Absatz 4 der Grundordnung:

"Das Profil der Bergischen Universität Wuppertal ist in einem Leitbild beschrieben. Die Bergische Universität Wuppertal trägt zu einer friedlichen, demokratischen und nachhaltigen Welt bei, indem sie sich in allen Bereichen an den in ihrem Leitbild formulierten ethischen Grundsätzen orientiert."

Die Regelung der Fachhochschule Aachen normiert in § 2 Absatz 1 der Grundordnung:

"Die FH Aachen bildet hochqualifizierte und verantwortungsbewusste Akademikerinnen und Akademiker für eine nachhaltige Wirtschaft und demokratische Gesellschaft aus. Die Absolventinnen und Absolventen erwerben insbesondere Kompetenzen zur Bewertung der Folgen ihrer beruflichen Tätigkeiten. Die FH Aachen kooperiert mit anderen Hochschulen weltweit und leistet so ihren Beitrag zu einer friedlichen Welt. Sie unterstützt den Mittelstand der Region durch angewandte Forschung und Innovationstransfer."

Die Fachhochschule Bielefeld führt in der Präambel ihrer Grundordnung aus:

"Die Fachhochschule Bielefeld bekennt sich zu ihrer Verantwortung gegenüber Region und Gesellschaft und trägt zu einem regionalen wie auch überregionalen Nachhaltigkeitsprozess bei. Lehre, Forschung und Studium sollen an der Fachhochschule friedlichen Zwecken dienen."

Die Fachhochschule Bochum hat in § 2 Absatz 3 ihrer Grundordnung geregelt:

"Ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach innen kommt die Hochschule durch eine Ausrichtung ihres organisationalen Handelns als Beitrag zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen nach. Sie verankert dies in einem Leitbild."

Die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg führt in § 2 ihrer Grundordnung aus:

"Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg leistet ihren Beitrag zu einer friedlichen und demokratischen Welt und kommt ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach, indem sie an der Gestaltung einer demokratischen, sozialen und rechtsstaatlichen Welt mitwirkt und so zur Verwirklichung von verfassungsrechtlichen Wertentscheidungen beiträgt."

Die Fachhochschule Dortmund hat in § 2 ihrer Grundordnung folgende Worte gewählt:

"Die Fachhochschule Dortmund verpflichtet sich den Zielen einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt. Die Hochschule gibt sich ein Leitbild, das diesen Zielen Rechnung trägt."

In der Präambel zweiter Absatz der Fachhochschule Düsseldorf findet sich folgender Text:

"Die Prinzipien des Global Compact der Vereinten Nationen beachtend, sichert die Hochschule eine nachhaltige Nutzung aller Ressourcen. Die Hochschule wirkt für eine friedliche und zivile Gesellschaftsentwicklung. Die Mitglieder und Angehörigen der Hochschule sind angehalten, die Folgen wissenschaftlicher Lehre und Forschung unter Wahrung der Menschenrechte und vor dem Hintergrund möglicher Gefahren für die Gesundheit, das Leben und das friedliche Zusammenleben kritisch zu reflektieren. Die Mitglieder der Hochschule treten in ihrer Vielfalt sowie in ihrer Mitgliedschaft in Interessengruppen gemeinsam für die Hochschule ein."

Die entsprechende Passage in der Grundordnung der Fachhochschule Hamm und Lippestadt lautet:

"Ihrer besonderen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung nach innen kommt die Hochschule durch eine Ausrichtung ihres organisatorischen Handelns als Beitrag zur Lösung sozialer, technischer, ökologischer und ökonomischer Herausforderungen nach. Sie verankert dies in einem Leitbild."

Die Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn formuliert in § 2 Absatz 1 ihrer Grundordnung:

"Die Fachhochschule Südwestfalen entwickelt ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt, indem sie die Leitlinien der Hochschule zur Grundlage ihres Handelns macht. Sie richtet zur Umsetzung dieses Auftrages eine Ethik-Kommission ein. Die Ethik-Kommission prüft und bewertet den Nachhaltigkeitsauftrag und gibt dazu Stellungnahmen gegenüber dem Rektorat und dem Senat ab."

Die Klausel in § 1 Absatz 1 der Grundordnung der Fachhochschule Rhein-Waal in Kleve lautet:

"Die Hochschule leistet ihren Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt, indem sie ihre Mitglieder, insbesondere die Lehrenden, dazu anhält, friedensstiftende und -erhaltende Aspekte in Lehre, Studium und Forschung sowie demokratisches Bewusstsein und demokratisches Verhalten gezielt zu fördern."

Die Fachhochschule Köln regelt in § 2 ihrer Grundordnung:

"Die Technische Hochschule Köln ist mit ihrem öffentlichen Bildungsauftrag den Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaats verpflichtet und wirkt auf dessen Sicherung und Weiterentwicklung hin. Sie kommt dieser Verpflichtung nach durch die wissenschaftliche Qualifizierung verantwortungsbewusster Persönlichkeiten, die fachlich hoch befähigt und zugleich in der Lage sind, die Zusammenhänge zwischen Individuum, Gesellschaft und Umwelt, zwischen Berufspraxis und sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Verantwortung aktiv mitzugestalten."

Die Nachhaltigkeitsregelung der Präambel der Grundordnung der Fachhochschule Ruhr-West in Mülheim regelt:

"Die Hochschule Ruhr West trägt zu einer nachhaltigen Welt bei. Dazu richtet sie ein Risikomanagementsystem für Studium und Lehre, Forschung und Transfer sowie den Einsatz ihrer Ressourcen ein. Lehre, Forschung und Studium an der Hochschule Ruhr West sollen friedlichen Zwecken dienen, das Zusammenleben der Völker bereichern und im Bewusstsein der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen erfolgen."

Die Fachhochschule Niederrhein hat folgende Regelung in die Präambel ihrer Grundordnung aufgenommen:

"Die Hochschule Niederrhein setzt sich zum Ziel, für die Region zukunftsfähige Studiengänge anzubieten, die der globalen Verantwortung gerecht werden. Dazu strebt sie insbesondere die Zusammenarbeit mit Organisationen an, denen Nachhaltigkeit ein besonderes Anliegen ist. Soweit eine solche Zusammenarbeit bereits besteht, setzt sich die Hochschule dafür ein, diese zu stärken."

12. Wann wurden diese Regelungen in die jeweilige Grundordnung aufgenommen?

01	Technische Hochschule Aachen	11.09.2015
02	Universität Bielefeld	01.09.2015
03	Universität Bochum	16.07.2015
04	Universität Bonn	11.09.2015
05	Universität Dortmund	04.11.2015
06	Universität Düsseldorf	17.03.2015
07	Universität Duisburg-Essen	13.08.2015
08	Fernuniversität in Hagen	19.05.2015
09	Universität Köln	12.06.2015
10	Deutsche Sporthochschule Köln	08.09.2015
11	Universität Münster	25.08.2015
12	Universität Paderborn	13.05.2015
13	Universität Siegen	13.05.2015
14	Universität Wuppertal	14.08.2015
15	Fachhochschule Aachen	09.09.2015
16	Fachhochschule Bielefeld	24.07.2015
17	Fachhochschule Bochum	16.12.2014
18	Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	18.06.2015
19	Fachhochschule Dortmund	11.06.2015
20	Fachhochschule Düsseldorf	08.10.2015
21	Fachhochschule Gelsenkirchen	25.09.2015
22	Fachhochschule für Gesundheitsberufe	29.04.2015
23	Fachhochschule Hamm-Lippstadt	23.11.2015
24	Fachhochschule Südwestfalen	11.05.2015
25	Fachhochschule Rhein-Waal	20.10.2015
26	Fachhochschule Köln	25.01.2008
27	Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	27.05.2015
28	Fachhochschule Ruhr-West	01.04.2015
29	Fachhochschule Münster	26.03.2002
30	Fachhochschule Niederrhein	13.08.2015

Hochschulräte

13. An welchen Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Mitglieder des Hochschulrats gemäß § 21 Abs. 3 Nr. 1 sämtlich Externe sind?

An folgenden Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Mitglieder des Hochschulrats gemäß § 21 Absatz 3 sämtlich Externe sind:

- 01 Universität Bochum
- 02 Universität Dortmund
- 03 Fachhochschule Bochum
- 04 Fachhochschule Ruhr-West in Mülheim

14. An welchen Hochschulen regelt die Grundordnung, dass gemäß § 21 Abs. 3 Nr. 2 mindestens die Hälfte der Mitglieder Externe sind?

An folgenden Hochschulen regelt die Grundordnung, dass gemäß § 21 Absatz 3 Nr. 2 mindestens die Hälfte der Mitglieder Externe sind:

- 01 TH Aachen
- 02 Universität Düsseldorf
- 03 Deutsche Sporthochschule Köln
- 04 Universität Paderborn
- 05 Universität Siegen
- 06 Fachhochschule Bielefeld
- 07 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg
- 08 Fachhochschule Ostwestfalen in Lemgo
- 09 Fachhochschule Münster

An den übrigen Hochschulen müssen mindestens die Hälfte der Hochschulratsmitglieder Externe sein. Es werden jedoch spezielle Quoten für den Anteil der Externen, etwa 7/10, vorgesehen.

Die genau hälftige Besetzung mit Externen verlangen die Grundordnungen folgender Hochschulen:

- 01 Universität Bielefeld
- 02 Universität Duisburg Essen
- 03 FernUniversität in Hagen
- 04 Fachhochschule Düsseldorf
- 05 Fachhochschule Gelsenkirchen
- 06 Fachhochschule Iserlohn

Vorbemerkung zu den Fragen 15 bis 18:

Die Einordnung der externen Hochschulratsmitglieder in die Bereiche Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und organisierte Wahrnehmung der Interessen gesellschaftlich relevanter Gruppen erfolgte anhand der Angaben der Hochschulen. Mangels trennscharfer Abgrenzung der einzelnen Bereiche führte dies bisweilen zu Schwierigkeiten bei der Einordnung, zur Erweiterung der Kategorien und unter Umständen auch zu Dopplungen.

15. Wie hoch ist der Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte, die dem Bereich Wissenschaft zuzuordnen sind, im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017?

Tabelle: Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte aus dem Bereich der Wissenschaft im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017

	Jahr 2010	Jahr 2017
01 Technische Hochschule Aachen	4/10	8/10 bzw. 7/10
02 Universität Bielefeld	3/5	3/5
03 Universität Bochum	4/6	3/7
04 Universität Bonn	3/7	4/7
05 Universität Dortmund	4/8	4/8
06 Universität Düsseldorf	1/6	1/6
07 Universität Duisburg-Essen	3/5	2/5
08 Fernuniversität in Hagen	1/5	2/5
09 Universität Köln	5/7	5/7
10 Deutsche Sporthochschule Köln	1/5	0/5
11 Universität Münster	3/5	3/5
12 Universität Paderborn	1/5	3/5
13 Universität Siegen	1/4	1/5
14 Universität Wuppertal	1/4	2/5
15 Fachhochschule Aachen	2/6	2/6
16 Fachhochschule Bielefeld	3/5	2/6
17 Fachhochschule Bochum	2/6	2/6
18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	1/4	1/4
19 Fachhochschule Dortmund	2/10	4/10
20 Fachhochschule Düsseldorf	0/4	0/4
21 Fachhochschule Gelsenkirchen	1/5	0/5
22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe	4/7	4/7
23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt	kein Vergleich möglich, da Gründung im Jahr 2009	2/6
24 Fachhochschule Südwestfalen	0/5	0/5
25 Fachhochschule Rhein-Waal	Hochschulrat existiert erst ab 2014	1/6
26 Fachhochschule Köln	1/6	2/6
27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	1/6	2/7
28 Fachhochschule Ruhr-West	Hochschulrat noch nicht etabliert	3/6
29 Fachhochschule Münster	2/6	2/6
30 Fachhochschule Niederrhein	2/5	2/5

16. Wie hoch ist der Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte, die dem Bereich Kultur zuzuordnen sind, im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017?

Tabelle: Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte aus dem Bereich der Kultur im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017

	Jahr 2010	Jahr 2017
01 Technische Hochschule Aachen	0/10	0/10
02 Universität Bielefeld	0/5	0/5
03 Universität Bochum	0/6	0/7
04 Universität Bonn	1/7	2/7
05 Universität Dortmund	1/8	1/8
06 Universität Düsseldorf	0/6	0/6
07 Universität Duisburg-Essen	0/5	0/5
08 Fernuniversität in Hagen	0/5	0/5
09 Universität Köln	0/7	0/7
10 Deutsche Sporthochschule Köln	0/5	1/5
11 Universität Münster	1/5	1/5
12 Universität Paderborn	0/5	1/5
13 Universität Siegen	1/4	1/5
14 Universität Wuppertal	0/4	1/5
15 Fachhochschule Aachen	1/6	0/6
16 Fachhochschule Bielefeld	0/5	0/6
17 Fachhochschule Bochum	0/6	0/6
18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	1/4	1/4
19 Fachhochschule Dortmund	0/10	0/10
20 Fachhochschule Düsseldorf	0/4	0/4
21 Fachhochschule Gelsenkirchen	0/5	1/5
22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe	0/7	0/7
23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt	kein Vergleich möglich, da Gründung im Jahr 2009	0/6
24 Fachhochschule Südwestfalen	1/5	1/5
25 Fachhochschule Rhein-Waal	Hochschulrat existiert erst ab 2014	2/6
26 Fachhochschule Köln	2/6	1/6
27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	1/6 aus Kultur und <u>Medien</u>	1/7 aus Kultur und <u>Medien</u>
28 Fachhochschule Ruhr-West	Hochschulrat noch nicht etabliert	0/6
29 Fachhochschule Münster	0/6	0/6
30 Fachhochschule Niederrhein	0/5	0/5

17. Wie hoch ist der Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte, die dem Bereich Wirtschaft zuzuordnen sind, im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017?

Tabelle: Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte aus dem Bereich der Wirtschaft im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017

	Jahr 2010	Jahr 2017
01 Technische Hochschule Aachen	6/10	2/10, 3/10 ab Nov. 2017
02 Universität Bielefeld	1/5	1/5
03 Universität Bochum	1/6	2/7
04 Universität Bonn	3/7	0/7
05 Universität Dortmund	3/8	3/8
06 Universität Düsseldorf	2/6	2/6
07 Universität Duisburg-Essen	2/5	3/5
08 Fernuniversität in Hagen	4/5	2/5
09 Universität Köln	2/7	2/7
10 Deutsche Sporthochschule Köln	1/5	1/5
11 Universität Münster	1/5	0/5
12 Universität Paderborn	2/5	1/5
13 Universität Siegen	1/4	1/5
14 Universität Wuppertal	2/4	1/5
15 Fachhochschule Aachen	3/6	4/6
16 Fachhochschule Bielefeld	1/5	3/6
17 Fachhochschule Bochum	3/6	3/6
18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	2/4	2/4
19 Fachhochschule Dortmund	4/10	2/10
20 Fachhochschule Düsseldorf	3/4	2/4
21 Fachhochschule Gelsenkirchen	2/5	3/5
22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe	Noch kein Hochschulrat existent	1/7
23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt	kein Vergleich möglich, da Gründung im Jahr 2009	4/6
24 Fachhochschule Südwestfalen	2/5	2/5
25 Fachhochschule Rhein-Waal	Hochschulrat existiert erst ab 2014	3/6
26 Fachhochschule Köln	3/6	3/6
27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	2/6	2/7
28 Fachhochschule Ruhr-West	Hochschulrat noch nicht etabliert	3/6
29 Fachhochschule Münster	2/6	2/6
30 Fachhochschule Niederrhein	3/5	2/5

18. Wie hoch ist der Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte, die dem Bereich organisierte Wahrnehmung der Interessen gesellschaftlich relevanter Gruppen zuzuordnen sind, im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017?

Tabelle: Anteil der externen Mitglieder der Hochschulräte aus dem Bereich der organisierten Wahrnehmung der Interessen gesellschaftlich relevanter Gruppen im Vergleich des Jahres 2010 mit dem Jahr 2017

	Jahr 2010	Jahr 2017
01 Technische Hochschule Aachen	0/10	0/10
02 Universität Bielefeld	0/5	0/5
03 Universität Bochum	0/6	0/7
04 Universität Bonn	0/7	1/7
05 Universität Dortmund	0/8	0/8
06 Universität Düsseldorf	0/6	0/6
07 Universität Duisburg-Essen	0/5	0/5
08 Fernuniversität in Hagen	0/5	1/5
09 Universität Köln	0/7	0/7
10 Deutsche Sporthochschule Köln	3/5	3/5
11 Universität Münster	0/5	1/5
12 Universität Paderborn	2/5	0/5
13 Universität Siegen	1/4	1/5
14 Universität Wuppertal	1/4	1/5
15 Fachhochschule Aachen	0/6	0/6
16 Fachhochschule Bielefeld	0/5	1/6
17 Fachhochschule Bochum	1/6	1/6
18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	0/4	0/4
19 Fachhochschule Dortmund	0/10	1/10
20 Fachhochschule Düsseldorf	0/4	2/4
21 Fachhochschule Gelsenkirchen	2/5	1/5
22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe	Hochschulrat ab dem Jahr 2016	1/7
23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt	kein Vergleich möglich, da Gründung im Jahr 2009	0/6
24 Fachhochschule Südwestfalen	1/5	1/5
25 Fachhochschule Rhein-Waal	Hochschulrat existiert erst ab 2014	0/6
26 Fachhochschule Köln	0/6	0/6
27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	2/6 "Interessenvertretung und Stiftungen"	2/7 "Interessenvertretung und Stiftungen"
28 Fachhochschule Ruhr-West	Hochschulrat noch nicht etabliert	0/6
29 Fachhochschule Münster	0/6	0/6
30 Fachhochschule Niederrhein	0	1/5

Vertretungen der Belange studentischer Hilfskräfte

19. An welchen Hochschulen besteht eine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46a HG?

Eine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46 a HG ist durch die Regelungen in den jeweiligen Grundordnungen an allen Universitäten und Fachhochschulen des Landes vorgesehen. Diese Vertretungen amtieren an sämtlichen Hochschulen mit Ausnahme der Fachhochschule Bielefeld, der Fachhochschule für Gesundheitsberufe, der Fachhochschule Hamm-Lippstadt und der Fachhochschule Südwestfalen, da an diesen Hochschulen trotz entsprechender Bemühungen bisher keine Kandidatinnen oder Kandidaten für die Vertretung gefunden wurden

20. Seit wann bestehen diese Vertretungen jeweils? (Bitte einzeln auflisten)

	Regelung/Vertretung besteht seit
01 Technische Hochschule Aachen	2017
02 Universität Bielefeld	15.01.2016 Regelung in der Grundordnung, erste Wahlen 2016, Amtsantritt 01.10.2016
03 Universität Bochum	04.12.2015 Regelung in der Grundordnung, 12/2015 erstmalige Wahl eines SHK-Rates
04 Universität Bonn	Erstmalige Konstituierung am 14.04.2016, jährliche Neuwahl
05 Universität Dortmund	2015 Regelung in der Grundordnung
06 Universität Düsseldorf	17.03.2015 Regelung in der Grundordnung, 24.11.2015 erstmalige Wahl eines SHK-Rates
07 Universität Duisburg-Essen	2017
08 Fernuniversität in Hagen	19.05.2015
09 Universität Köln	21.04.2016
10 Deutsche Sporthochschule Köln	Regelung in der Grundordnung September 2015, 04/2016 Beginn der ersten Amtszeit,
11 Universität Münster	WS 2016/17 erstmalige Wahl
12 Universität Paderborn	2015
13 Universität Siegen	13. Mai 2015 Regelung in der Grundordnung, 25./26.11.2015 erste Wahlen
14 Universität Wuppertal	2015
15 Fachhochschule Aachen	2018 erstmalige Wahl, da vorher keine Kandidaten bereitstanden
16 Fachhochschule Bielefeld	24.07.2015 Regelung in der Grundordnung, derzeit ist keine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte vorhanden.
17 Fachhochschule Bochum	04/2018 Beginn der Amtszeit
18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	06/2017

19 Fachhochschule Dortmund	15.06.2015 Regelung in der Grundordnung. Die Bestellung erfolgte anschließend.
20 Fachhochschule Düsseldorf	10/2015 Regelung in der Grundordnung, erstmalige Wahl 2016,
21 Fachhochschule Gelsenkirchen	circa 2 Jahre
22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe	29.04.2015 Regelung in der Grundordnung; derzeit sind keine Vertretungen der Belange studentischer Hilfskräfte vorhanden. Das Amt wurde jährlich zur Wahl ausgeschrieben, blieb aber immer mangels Kandidat*in unbesetzt.
23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt	16.07.2015 Regelung in der Grundordnung, derzeit ist keine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte vorhanden.
24 Fachhochschule Südwestfalen	11.05.2015 Regelung in der Grundordnung, derzeit ist keine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte vorhanden.
25 Fachhochschule Rhein-Waal	20.10.2015 Regelung in der Grundordnung, derzeit ist keine Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte vorhanden.
26 Fachhochschule Köln	2015
27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	01.08.2017
28 Fachhochschule Ruhr-West	04/2015
29 Fachhochschule Münster	SoSe 2016 erstmalige Wahl für die Standorte Münster und Steinfurt, erste Amtszeit ab 01.09.2016
30 Fachhochschule Niederrhein	2016

21. An welchen Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46a HG aus einer Person besteht?

An folgenden Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46a HG aus einer Person besteht:

- 01 Fernuniversität in Hagen
- 02 Deutsche Sporthochschule Köln
- 03 Universität Wuppertal (1 Beauftragte(r), 1 Stellvertretung)
- 04 Fachhochschule Bochum
- 05 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg
- 06 Fachhochschule Dortmund
- 07 Fachhochschule Gelsenkirchen (1 Vorsitz und 1 Stellvertretung)
- 08 Fachhochschule für Gesundheitsberufe
- 09 Fachhochschule Hamm-Lippstadt
(1 Studierende(r)/1 Stellvertretung)
- 10 Fachhochschule Südwestfalen (1 Person/1 Stellvertretung)
- 11 Fachhochschule Rhein-Waal

- 12 Fachhochschule Köln (1 Studierende(r)/1 Vertretung)
- 13 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe
- 14 Fachhochschule Ruhr-West

22. An welchen Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46a HG aus zwei oder mehr Personen besteht?

An folgenden Hochschulen regelt die Grundordnung, dass die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte nach § 46 a HG aus zwei oder mehr Personen besteht.

- 01 Technische Hochschule Aachen
- 02 Universität Bielefeld
- 03 Universität Bochum
- 04 Universität Bonn
- 05 Universität Dortmund
- 06 Universität Düsseldorf
- 07 Universität Duisburg-Essen
- 08 Universität Köln
- 09 Universität Münster
- 10 Universität Paderborn
- 11 Universität Siegen
- 12 Fachhochschule Aachen
- 13 Fachhochschule Bielefeld
- 14 Fachhochschule Düsseldorf
- 15 Fachhochschule Münster
- 16 Fachhochschule Niederrhein

23. Wie ist die Amtszeit der Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte entsprechend § 46a Abs. 1 HG jeweils in den Grundordnungen der Hochschulen ausgestaltet?

Die Amtszeit der Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte entsprechend § 46 a Absatz 1 HG ist in den Grundordnungen der Hochschulen wie folgt ausgestaltet:

- | | | |
|----|-------------------------------|-------------------------|
| 01 | Technische Hochschule | Amtszeit 2 Jahre |
| 02 | Universität Bielefeld | Amtszeit nicht geregelt |
| 03 | Universität Bochum | Amtszeit 1 Jahr |
| 04 | Universität Bonn | Amtszeit 1 Jahr |
| 05 | Universität Dortmund | Amtszeit 2 Jahre |
| 06 | Universität Düsseldorf | Amtszeit 1 Jahr |
| 07 | Universität Duisburg-Essen | Amtszeit 1 Jahr |
| 08 | Fernuniversität in Hagen | Amtszeit 2 Jahre |
| 09 | Universität Köln | Amtszeit 1 Jahr |
| 10 | Deutsche Sporthochschule Köln | Amtszeit 1 Jahr |
| 11 | Universität Münster | Amtszeit 1 Jahr |
| 12 | Universität Paderborn | Amtszeit 2 Jahre |
| 13 | Universität Siegen | Amtszeit 2 Jahre |
| 14 | Universität Wuppertal | Amtszeit 2 Jahre |
| 15 | Fachhochschule Aachen | Amtszeit 2 Jahre |
| 16 | Fachhochschule Bielefeld | Amtszeit 1 Semester |

17	Fachhochschule Bochum	Amtszeit 1 Jahr
18	Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg	Amtszeit 1 Jahr
19	Fachhochschule Dortmund	Amtszeit 1 Jahr
20	Fachhochschule Düsseldorf	Amtszeit 2 Jahre
21	Fachhochschule Gelsenkirchen	Amtszeit 1 Jahr
22	Fachhochschule für Gesundheitsberufe	Amtszeit 1 Jahr
23	Fachhochschule Hamm-Lippstadt	Amtszeit 1 Jahr
24	Fachhochschule Südwestfalen	Amtszeit 1 Jahr
25	Fachhochschule Rhein-Waal	Amtszeit 1 Jahr
26	Fachhochschule Köln	Amtszeit 1 Jahr
27	Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe	Amtszeit 1 Jahr
28	Fachhochschule Ruhr-West	Amtszeit 1 Jahr
29	Fachhochschule Münster	Amtszeit 1 Jahr
30	Fachhochschule Niederrhein	Amtszeit 1 Jahr

24. An wie vielen Hochschulen regelt die Grundordnung entsprechend § 46a Abs. 1 HG, dass es eine Freistellung für die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte gibt, insofern diese Beschäftigte der Hochschule sind?

An 19 Hochschulen regelt die Grundordnung entsprechend § 46a Absatz 1 HG, dass es eine Freistellung für die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte gibt, insofern diese Beschäftigte der Hochschule sind.

25. In welchem Umfang ermöglichen die Grundordnungen der Hochschulen, die eine Freistellung entsprechend § 46a Abs. 1 HG ermöglichen, diese?

Der gewährte Umfang der Freistellung ist unterschiedlich. Er reicht von einem "angemessenen Umfang", vier Stunden, fünf Stunden, bis zu zehn Stunden, bis hin zu einer zeitlich nicht begrenzten oder vollständigen Freistellung.

Anwesenheitspflichten

26. Wird an allen Hochschulen die Regelung nach § 64 Abs. 2a HG eingehalten, dass eine verpflichtende Teilnahme der Studierenden an Lehrveranstaltungen als Teilnahmevoraussetzung für Prüfungsleistungen nicht geregelt werden darf, es sei denn, bei der Lehrveranstaltung handelt es sich um eine Exkursion, einen Sprachkurs, ein Praktikum, eine praktische Übung oder eine vergleichbare Lehrveranstaltung?

Ja, nach Auskunft der Hochschulen wird die Regelung nach § 64 Absatz 2a HG eingehalten.

27. *Wie hoch ist jeweils an den Hochschulen der Anteil der Lehrveranstaltungen, für die eine verpflichtende Teilnahme der Studierenden als Teilnahmevoraussetzung für Prüfungsleistungen geregelt ist?*

Aus den Rückmeldungen der Hochschulen zu dieser Frage lässt sich der Anteil der Lehrveranstaltungen, für die eine verpflichtende Teilnahme der Studierenden als Teilnahmevoraussetzung für Prüfungsleistungen geregelt ist, mangels entsprechender Angaben nicht als ein Gesamtwert für alle Hochschulen in Nordrhein-Westfalen ableiten.

Neun Hochschulen meldeten, dass zu dieser Fragestellung keine Antwort möglich sei, da die nachgefragten Daten nicht erhoben würden und damit nicht vorlägen.

Fünf Hochschulen beschränkten sich auf die Angabe von Schätzwerten. Hierbei variierten die geschätzten Angaben von "äußerst gering" (Fernuniversität in Hagen), unter 3% (Universität Wuppertal), bis hin zu 15 bis 20% (Universität Münster), 20% (Fachhochschule Köln) hin zu einem "höheren prozentualen Anteil" (Universität Köln bezüglich der Philosophischen Fakultät).

Einige Hochschulen haben genauere Angaben gemacht:

Die Universität Bonn geht von einem Anteil von 17% auf der Basis von 5 von 7 Fachbereichen aus.

Die Universität Duisburg-Essen meldet, es seien 3 von 355 Prüfungsleistungen betroffen.

Die Universität Köln führt aus, dass in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und bei Lehrveranstaltungen am Zentrum für LehrerInnenbildung keine Veranstaltung betroffen sei, in der Medizinischen Fakultät etwa die Hälfte der Veranstaltungen in der Human- und Zahnmedizin. In den anderen Fakultäten sei das Bild differenziert. In der Philosophischen Fakultät hätten Studiengänge, die viele Sprachkurse, Exkursionen, Praktika oder praktische Übungen vorsähen, einen höheren prozentualen Anteil von teilnahmeverpflichtenden Lehrveranstaltungen als Studiengänge, die im Vergleich nur wenige dieser Lehrveranstaltungsformen beinhalteten.

An der Deutschen Sporthochschule Köln seien 21,6% der Lehrveranstaltungen Praxiskurse und unterlägen demnach einer Anwesenheitspflicht. Weitere 14,1% der Lehrveranstaltungen seien nach Einzelfallprüfung als vergleichbare Veranstaltungen definiert worden und besäßen auch Anwesenheitspflicht. Die Gesamtquote anwesenheitspflichtiger Lehrveranstaltungen betrage damit 35,7% (Stand Studienjahr 2017/2018).

Die Fachhochschule Aachen berichtet, dass der Anteil potenziell teilnahmepflichtiger Lehrveranstaltungen am Gesamtlehrangebot der Hochschule je nach Semester und Umfang zusätzlich angebotener Lehrangebote zwischen 15 und 20% liege. Der Anteil in einzelnen Studiengängen variere zwischen 0 und 57%.

Die Anteilsquote bei den übrigen Fachhochschulen reicht von 0% (Fachhochschule Hamm-Lippstadt), einem von sämtlichen Modulen (Fachhochschule für Gesundheitsberufe), sechs von sämtlichen Bachelormodulen und 12 von sämtlichen Mastermodulen (Fachhochschule Rhein-Waal), 1,97% (Fachhochschule Bochum), 3,6% (Fachhochschule Dortmund), etwa 10% an der Fachhochschule Gelsenkirchen, circa 14% (Fachhochschule Düsseldorf), etwa 16% (Fachhochschule Münster und Fachhochschule Niederrhein für technische Studiengänge), 25% aller grundständigen Studiengänge (Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe, etwa 30% an der Fachhochschule Bielefeld bis hin zu circa 33,3% (Fachhochschule Südwestfalen).

Landeshochschulentwicklungsplan

Zum Fragenkomplex "Landeshochschulentwicklungsplan" folgen zunächst die Antworten der Hochschulen auf die Fragen 28, 32, 34, 36, 38, 40, 42 (nur Universitäten) und 44. Die Antworten werden für jede Hochschule als Block dargestellt, da teilweise auf die verschiedenen Handlungsfelder im Sinne einer einheitlichen Hochschulentwicklungsplanung Bezug genommen wird.

Die Sortierung der Hochschulen richtet sich nach ihrer Reihenfolge im Gesetz, vgl. § 1 Absatz 2 Hochschulgesetz NRW.

Im Anschluss folgt die Beantwortung der an die Landesregierung gerichteten Fragen 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43 und 45 sowie die Beantwortung der Frage 30.

- 28. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 1 „Differenzierung des Hochschulsystems“ des in § 6 Abs. 2 HG verankerten Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 32. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 3 „Steigerung des Studienerfolgs“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 34. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 4 „Digitalisierung in der Lehre“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 36. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 5 „International wettbewerbsfähige Forschung“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 38. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 6 „Wissenschaftliche Karrierewege“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 40. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 7 „Ausbau der Kooperation im gesamten Wissenschaftssystem“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 42. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 8 „Kooperation in den ‚Kleinen Fächern‘“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
- 44. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 9 „Zusammenarbeit bei IT-Plattformen“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**

01 Technische Hochschule Aachen:

Frage 28

Die RWTH will ihre Positionierung unter den drei führenden deutschen technischen Universitäten mindestens aufrechterhalten und ihren weltweit ausgezeichneten Ruf in Wissenschaft

und Wirtschaft – insbesondere in den Ingenieur- und Naturwissenschaften – weiterentwickeln. Zur Profilierung ihrer Kernkompetenzen hat die RWTH als integrierte interdisziplinäre technische Universität u.a. folgende Maßnahmen ergriffen:

- Etablierung von acht integrierenden und interdisziplinären Profildbereichen. Sie bündeln die wissenschaftliche Expertise für die großen Forschungsfelder der RWTH und dienen der Lösung komplexer und vielschichtiger Probleme: Computational Science & Engineering; Energy, Chemical & Process Engineering; Information & Communication Technology; Materials Science & Engineering; Medical Science & Technology; Molecular Science & Engineering; Mobility & Transport Engineering; Production Engineering. Der Erfolg der Profildbereiche setzt dabei eine exzellente Grundlagenforschung in den einzelnen Disziplinen voraus.
- Intensivierung der engen Verzahnung von Ingenieur-, Naturwissenschaften und Medizin mit Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften. Zur Förderung des starken interdisziplinären Fokus der RWTH, der sich nicht nur in der fakultätsübergreifenden Struktur der Profildbereiche manifestiert, wurde weiterhin ein Zentrum für interdisziplinäre Wissenschafts- und Technikforschung (mit fünf neuen zugehörigen interdisziplinär ausgerichteten Professuren) eingerichtet.
- Ausbau der strategischen und institutionalisierten Einbindung von außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF – Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft) und von Industriepartnern. Für die nachhaltige Kooperation mit Industriepartnern hat die Hochschule in Aachen den RWTH Campus gegründet. Im Format von Campus-Clustern wird vor Ort gemeinsam geforscht.

Frage 32

Mit den Handlungsfeldern und Maßnahmen aus der Strategie Lehre verfolgt die RWTH eine klare Fokussierung auf eine Reduzierung von Studienabbruchquoten. Hierzu zählen ein ausgeweitetes, zielgerichtetes Betreuungskonzept, die regelmäßige, systematische Qualifikation des gesamten Lehrpersonals, die Verbesserung der Angebote in der Studieneingangsphase, die Weiterentwicklung der Lehre durch die Integration neuer Medien sowie der Aufbau eines leistungsfähigen QM in Lehre und Studium, hier speziell der Aufbau des ECTS-Monitorings. Als besondere Maßnahmen sind das SelfAssessment, das Mentoring und die Blended Learning Initiative zu nennen.

Die Hochschule hat außerdem ein Konzept entwickelt, welches die Studierenden beim Einstieg ins Studium unterstützt und begleitet. Im Feld „Studienstart“ hat die RWTH folgende Maßnahmen etabliert: zielgruppenorientierter Webaufttritt, SelfAssessment, Erstsemestereinführungswoche, Aachener Mentoringmodell, Bonuspunktesystem. Weiterhin wurden folgende Maßnahmen pilotiert:

- Online Mathematik Brückenkurs

Es gibt einen ganzjährigen Online Mathematik Brückenkurs (OMB) über den jeder in individueller Lerngeschwindigkeit Aufgaben rechnen kann, um Kenntnisse in der Grundlagenmathematik aufzufrischen. Bei Fragen können sich Lernende via Mail, Skype und Telefon an studentische Hilfskräfte wenden (7 Tage pro Woche). Weitere Informationen und Möglichkeiten zum Austausch bieten Wikis und Online-Foren. Daneben existiert ein Präsenzangebot mit Vorlesungen und Übungen als Vorkurs in den ersten Wochen vor Beginn des Studiums.

- Guter Studienstart im Ingenieurbereich – Kooperation der RWTH und FH Aachen

Hier müssen sich die Studierenden noch nicht für einen bestimmten Studiengang festlegen, sondern schreiben sich zunächst an beiden Hochschulen ein. Start ist direkt nach dem Abitur. Erst zum Wintersemester müssen der tatsächliche Studiengang und die entsprechende Hochschule ausgewählt werden. Es können dabei Prüfungen absolviert werden, die im späteren Studiengang anerkannt werden.

Frage 34

Neben den zuvor genannten Formaten des OMB und des elektronischen SelfAssessments wurden im Rahmen von Blended Learning eine Vielzahl von Lehr-/Lern- und Prüfungsformaten eingeführt: Interaktive Lernplattformen; Lehr- und Lernvideos; Vorlesungsstreaming; Flipped-beziehungsweise Inverted-Classroom-Szenarien; MOOCs; Serious Games; Virtuelle Labore, Simulationen und Augmented Reality; Lernanwendungen; User Generated Content. Diese Formate verringern die Zugangsbarrieren zum Studium und helfen Studierenden, z.B. ein Teilzeitstudium und berufsbegleitendes Lernen zu ermöglichen.

Digitale Elemente zur selbstgesteuerten Wissensvermittlung werden in den Vorlesungs- und Übungsbetrieb integriert. Die Entwicklung innovativer, wirksamer und zielgruppengerechter digitaler Lehr-/Lern- und Prüfungsformate, zusammen mit der notwendigen Infrastruktur zur Umsetzung und Unterstützung, soll einerseits die Präsenzlehre und die klassischen Methoden ergänzen und andererseits geeignet sein, den Studierenden auch außerhalb des Regelstudienbetriebs im Selbststudium den Kompetenzerwerb zu erleichtern sowie das Lehren und Lernen zeit- und raumunabhängig zu flexibilisieren und individualisieren. Die RWTH hat hierfür 2017 eine eigne Digitalisierungsstrategie der Lehre entwickelt. In der nationalen Hochschullandschaft wird der RWTH die Führungsrolle bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Digitalisierungsaktivitäten zugesprochen. Die RWTH war in den beiden ersten Ausschreibungsrunden zu den DigiFellowships äußerst erfolgreich.

Frage 36

In Kooperation mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – insbesondere im Rheinland und vor allem mit dem Forschungszentrum Jülich (JARA) – ist eine inhaltliche und strukturelle Verzahnung zur Synergiebildung und Bearbeitung wissenschaftlicher Großprojekte mit internationalem Impact entstanden.

Zudem wird mit der nachhaltigen Etablierung der Profilbereiche und den dort bearbeiteten Forschungsthemen ein wichtiger Beitrag zur Lösung der großen Themen unserer Zeit (Global Challenges) geleistet. Die Profilbereiche zeichnen sich durch hohe Forschungsleistungen aus, die sich in allen Fällen durch entsprechende wissenschaftliche internationale Sichtbarkeit und hohe Drittmiteleinwerbungen belegen lassen und durch die Beteiligung an herausragenden Forschungsprojekten und Verbänden gestützt werden. Sie wurden im Rahmen der 3. Förderlinie Exzellenzinitiative etabliert. Die RWTH wird seit 2007 in ihren forschungsorientierten und strategischen Maßnahmen und Projekten von Bund und Land im Exzellenzwettbewerb gefördert. Auch in der neuen Ausschreibungsrunde zur Exzellenzstrategie hat die RWTH dieses Jahr fünf Langanträge für die Förderlinie Exzellenzcluster entwickelt und eingereicht, welche hohes Potential für internationale Strahlkraft besitzen.

Die interdisziplinäre Forschung im Verbund der verschiedenen Disziplinen und Partner führt an der RWTH zu einer hohen Konvergenz der Ingenieur-, Naturwissenschaften und Medizin

in enger Verzahnung zu Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, aus der kontinuierlich neue Impulse, Methoden und Anwendungsfelder von internationaler Bedeutung erwachsen.

Natürlich spiegelt sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit der RWTH auch in der Platzierung internationaler Rankings und der Einwerbung von internationalen Forschungsprojekten und -förderungen wider. Zum Beispiel wurde die Anzahl an ERC-Grants und AvH-Förderungen in den letzten Jahren deutlich gesteigert, und insgesamt die Zahl internationaler Professorinnen und Professoren erhöht.

Frage 38

Die RWTH unterstützt ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darin, ihr volles Potenzial zu entfalten, denn exzellente Forschung und Lehre setzen motivierte, hoch qualifizierte und zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voraus. Um dies zu gewährleisten wurde letztes Jahr das Personalentwicklungskonzept der RWTH reformiert und um zielführende Handlungsfelder und Maßnahmen erweitert. In diesem Kontext wurde u. a. auch das Center for Young Academics etabliert:

Dachorganisation zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von der Promotion über die Postdoc-Phase bis zur Qualifikation zur Professur. Weiterhin wurde die Tenure-Track-Professur als bedeutender Pfad der Karriereentwicklung und Rekrutierung in die neue Berufsstrategie integriert. Im Rahmen der ganzheitlichen Talentförderung sieht die RWTH es als eine ihrer Kernaufgaben, fachübergreifende Fähigkeiten zu vermitteln und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die besten Rahmenbedingungen zu bieten:

- Das Center for Doctoral Studies (CDS) bietet allen Promovierenden eine überfachliche Qualifizierung an (Kompetenzen und Fähigkeiten in den Themenbereichen verantwortungsvolle Forschung und Innovation, wissenschaftliche Integrität, wissenschaftliches Datenmanagement, Interdisziplinarität und Lehre).
- Das Center for Professional Leadership (CPL) wendet sich an alle Postdocs und Advanced Talents und bietet Workshops und individuelle Coachings für wissenschaftliche Führungskräfte, die auf den verschiedenen Karrierewegen in Wissenschaft, Forschung und Gesellschaft vorbereiten. Wesentliche Themenbereiche sind dabei Forschung und Innovation, Karriere, Mitarbeiterführung, persönliche Entwicklung, Lernen und Lehren.
- Das Center of Excellence in Academic Teaching (ExAcT), des Zentrums für Lern- und Wissensmanagement (ZLW), bietet ein umfassendes Qualifizierungs- und Vernetzungsangebot im Themenfeld „Lehre, Hochschuldidaktik und Lehrkompetenz“ für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Das Career Center ist die zentrale Anlaufstelle rund um das Thema Berufseinstieg und Karriere für die Studierenden. Es bündelt die zentralen Angebote der RWTH und bildet die Drehscheibe zwischen den Studierenden und den Unternehmen.

Frage 40

Für die RWTH sind enge Partnerschaften mit anderen Forschungseinrichtungen zur komplementären Ergänzung ihrer Expertisen sowie der Schaffung kritischer Massen von hoher Bedeutung. Zur Steigerung und Festigung von Kooperationen existieren u. a. folgende Maßnahmen:

- Ausbau der strategischen Alliance mit dem Forschungszentrum Jülich (JARA) und weiterer Standorte der Helmholtz-Gemeinschaft sowie die Intensivierung enger Kooperationen mit anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wie z. B. der Fraunhofer-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und Leibniz-Gemeinschaft.
- Gemeinsame Berufungen mit der Helmholtz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Leibniz-Gemeinschaft.
- Weiterentwicklung des RWTH Campus (Verbund aus Wissenschaft und Wirtschaft). Interdisziplinäre Wissenschaftlerteams und Industriekonsortien forschen gemeinsam an speziellen Zukunftsfragen mit visionären Lösungsansätzen. Sie nutzen Synergieeffekte, tauschen ihr Wissen direkt vor Ort aus und arbeiten gemeinsam an zukunftsfähigen Innovationen.
- Steigerung der nationalen und internationalen Kooperationen mit anderen Hochschulen und Partnern im Rahmen bedeutender koordinierter Forschungsprogramme (SFB, TRR, FOR, FET Flagship, EIT KIC, HORIZON 2020, ...).
- Einreichung eines gemeinsamen Exzellenzclusters im Verbund mit den Universitäten Köln und Bonn.
- Beteiligung an zwei hochschulübergreifenden Forschungsverbänden: Bioeconomy Science Center und TeachING-LearnING.EU.
- Kooperationen mit der FH-Aachen bei der Ausbildung von Studierenden.
- Pflege national und international übergreifender Strukturen der Doktorandenausbildung.

Frage 42

Die RWTH Aachen führt keine kleinen Fächer.

Frage 44

Die RWTH engagiert sich aktiv in der Kooperation der Digitalen Hochschule NRW (DH-NRW). Zudem existieren weitere Formate auf regionaler und NRW-Ebene, um IT-Dienstleistungen effizienter zu nutzen.

02 Universität Bielefeld:Frage 28

Traditionell ist die Universität Bielefeld in der Forschung profilorientiert und profilbildend. Sie sieht sich als eine forschungsstarke Universität im oberen Viertel des nationalen Konkurrenzfeldes mit in fokussierten Profildbereichen internationaler Ausstrahlung. Ihr Forschungsprofil besteht aus vier Profilschwerpunkten, die gemeinsame methodische Grundlagen teilen und

verschiedene Fakultäten und zentrale wissenschaftliche Einrichtungen einbeziehen: The Globalising World – Individual and Societal Developments, The Socio-Technical World – Interactive Intelligent Systems, The Material World – Systems and Structures und The Mathematical World – Regular and Irregular Structures.

Die Ausrichtung von 14 Tenure-Track-Professuren im Programm von Bund und Ländern hat die Hochschulleitung gemeinsam mit den Fakultäten anhand von strategischen Gesichtspunkten entwickelt, die die vier Forschungsschwerpunkte der Universität aufgreifen und hierbei insbesondere die Chancen von Verbundprojekten verbessern sollen.

Frage 32

Mit dem durch Mittel des Qualitätspakts Lehre geförderten Programm "richtig einsteigen" legt die Universität Bielefeld seit 2012 ein besonderes Augenmerk auf die Studieneingangsphase. Neben der Förderung mathematischer und literaler Kompetenzen am Studienstart wurden und werden gezielt Beratung und Orientierung im ersten Studienjahr professionalisiert und ausgebaut. Ferner wird neben dem vom Land initiierten ECTS-Monitoring ein Studienerfolgsmonitoring zur Analyse von Studienverläufen aufgebaut. Dieses QM-Instrument wird aktuell im Rahmen eines umfassenden Projekts zum Aufbau eines systemakkreditierungsfähigen QM-Systems für Studium und Lehre mit anderen Bausteinen des QM vernetzt und weiterentwickelt.

Frage 34

Die Universität Bielefeld bietet aktuelle Learning-Management-Systeme, die zur Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Lehrveranstaltungen genutzt werden. Durch den Einsatz von Student-Response-Systemen wird die aktive Beteiligung von Studierenden in Lehrveranstaltungen gefördert. Das Video-Management-System und verschiedene Medienarbeitsräume und Studios werden vielen Lehrenden zur individuellen Aufzeichnung und Bearbeitung von Lehrvideos und Vorlesungsaufzeichnungen genutzt.

Die Universität Bielefeld verringert die Zugangsbarrieren zum Studium, z.B. durch das flächendeckende Angebot von automatischen Vorlesungsaufzeichnungen in Hörsälen, mobile und stationäre Hörgeräteschleifen oder Laptops zum Nachteilsausgleich in Prüfungen.

Das Zusammenspiel von technischem Support und didaktischer Beratung sowie die enge Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktik bietet die Möglichkeit, Potentiale zu erkennen. Individuelle Beratung, Workshops und Schulungen und ein Förderprogramm für Lehrideen zu digitaler Unterstützung helfen zusätzlich die Lehre zu verbessern.

Frage 36

Die Universität Bielefeld hat in den letzten Jahren eine Vielzahl von strategischen Maßnahmen zur Stärkung ihrer Forschungsleistung entwickelt und eingeführt. Im Folgenden werden die wichtigsten dieser Maßnahmen in aller Kürze genannt: Insbesondere mit Blick auf die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder hat die Universität im Jahr 2016 eine thematische und strukturelle Umgestaltung ihrer strategischen Forschungsschwerpunkte begonnen, die 2017 erfolgreich abgeschlossen wurde. Bereits im Jahr 2016 hat die Universität ihr internes Budgetierungssystem komplett neu gestaltet, sodass einerseits Anreizsysteme geschaffen wurden, mit denen Leistungen in der Forschung besonders honoriert werden. Darüber hinaus wurden die monetären und nicht-monetären Unterstützungsmöglichkeiten für die Anbahnung strategisch relevanter Forschungsvorhaben verbessert. Die Berufungsverfahren der Universität wurden systematisch weiterentwickelt und professionalisiert; dabei wurden verschiedene neue Instrumente zur Gewinnung der besten Forscherinnen und Forscher (systematisches

Scouting geeigneter Bewerber*innen, Ausschreibung von Professuren mit tenure-Option, Parallelausschreibung von Professuren auf verschiedenen Vergütungsstufen) eingesetzt. Die Universität und ihre Wissenschaftler*innen haben zahlreiche Förderanträge für Forschungsprojekte bei verschiedenen Drittmittelgebern eingereicht, darunter auch einen Antrag auf einen Exzellenzcluster. Sie war mit vielen dieser Anträge erfolgreich; so wurden ihr beispielsweise innerhalb von zwölf Monaten allein vier Sonderforschungsbereiche der DFG bewilligt. Die Universität hat damit begonnen, systematisch Kooperationen mit außer-universitären Forschungseinrichtungen einzugehen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf gemeinsamen Berufungen von Professor*innen unterschiedlicher Karrierestufen. Die Universität Bielefeld unterhält strategische Kooperationen mit global operierenden Wirtschaftspartnern und hat die Zusammenarbeit mit Unternehmen, insbesondere solchen, die regional ansässig, aber international tätig sind, intensiviert. Die Universität arbeitet fortlaufend an der Weiterentwicklung ihrer Transferaktivitäten. Sie hat im Jahr 2017 die Mitarbeit am Verbundprojekt ‚InnovationslaborOWL‘ aufgenommen. An der Universität wurden Professuren mit Gender-Denomination bzw. Professuren, die Genderaspekte behandeln, weiter ausgebaut, und die Gender-Gastprofessur der Universität wurde kontinuierlich und erfolgreich in verschiedenen Fakultäten besetzt. Schließlich setzt die Universität ihre seit längerem bewährten Instrumente zur Forschungsentwicklung (externe Evaluationen, Entwicklungsgespräche mit Fakultäten und Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen, professionelle Forschungsförderung etc.) fort.

Frage 38

Personalentwicklung für den wissenschaftlichen Nachwuchs (und das gesamte wissenschaftliche Personal) wird an der Universität Bielefeld bereits seit vielen Jahren erfolgreich betrieben. Im Zusammenhang mit dem Antrag der Universität zum Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erklärte das Rektorat die Personalentwicklung für den wissenschaftlichen Nachwuchs und das gesamte wissenschaftliche Personal einschließlich Tenure-Track-Professuren explizit zum strategischen Handlungsfeld. Das Rektorat hat im Mai 2017 das „Konzept zur strategischen Personalentwicklung für WissenschaftlerInnen in der Qualifikations- und Tenure-Track-Phase“, das Aussagen zu Standards, zum Grad der institutionellen Verankerung und zum Stand der Umsetzung enthält, als strategische Grundlage für alle bereits etablierten und insbesondere neu zu konzipierenden Personalentwicklungsmaßnahmen beschlossen. Darüber hinaus wurde beschlossen, zur langfristigen Verankerung des Tenure-Track-Modells ein rollierendes System vorgezogener Besetzungen von Professuren durch Tenure-Track-Ausschreibung zu implementieren. Hierfür wird ab dem Jahr 2024 nach Auslaufen der Förderung aus dem Bund-Länder-Programm eine Summe von rund 2 Mio. € p. a. aus langfristig zur Verfügung stehenden Zusatzmitteln des Landes eingeplant. Mit der Bielefelder Personaloffensive ist ein umfassendes Projekt aufgesetzt worden, um die notwendigen Veränderungen im Bereich der Personalentwicklung einzuleiten und umzusetzen. Wesentliche Elemente sind dabei die Analyse und Gestaltung der Personalstruktur, die passgenaue Definition von Rollen, Stellen und Qualifikationsstufen sowie die Festlegung von Regelungen für die Ausgestaltung von Qualifikationsphasen und Beschäftigungsbedingungen.

Frage 40

Die Universität Bielefeld kooperiert mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und strebt die Ansiedlung von weiteren außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Bielefeld an. Die Universität Bielefeld arbeitet zusammen mit dem Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) im Schwerpunktprogramm Topologische Isolatoren sowie in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundforschungsvorhaben zur Untersuchung von Nanomaterialien. Eine strategische Partnerschaft besteht auch mit der Fraunhofer-Gemeinschaft durch das Anwendungszentrum Industrial Automation (IOSB-INA) in Lemgo und dessen übergeordnete Einrichtung, das Institut für Optronik, System-technik und

Bildauswertung (IOSB) in Karlsruhe. Das Anwendungszentrum ist an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe angesiedelt. Zentraler Bestandteil der Kooperation ist die gemeinsame Berufung einer Professur „Kognitive Automatisierung“.

Mit ZB Med – Informationszentrum Lebenswissenschaften in Köln hat die Universität Bielefeld eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die unter anderem eine gemeinsame Berufung vorsieht.

In der Region Ostwestfalen-Lippe arbeitet die Universität Bielefeld mit den anderen staatlichen Hochschulen eng zusammen. Anfang 2016 unterzeichneten die Rektoren, Präsidenten und die Präsidentin der Universitäten Bielefeld und Paderborn, der Fachhochschule Bielefeld, der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und der Hochschule für Musik Detmold eine Kooperationsvereinbarung. Der gemeinsame Verein Campus OWL bietet den Rahmen für Kooperationsprojekte und eine Plattform für die Entwicklung der Zusammenarbeit. Eins dieser Projekte ist das durch die Europäische Union und das vom Land NRW geförderte Innovationslabor OWL.

Kooperationen mit forschenden Unternehmen bestehen unter anderem im Innovationscluster KogniHome, das vom Exzellenzcluster CITEC koordiniert wird. Weiter-hin werden Gespräche mit forschenden Unternehmen geführt, um weitere Kooperationen zu starten und dadurch noch stärkere Synergieeffekte zu erzeugen.

Frage 42

Der Universität Bielefeld erscheint die hiermit verbundene Kategorisierung der „Kleine[n] Fächer“ für das Profil der Universität nicht passend:

Die Universität Bielefeld ist in 13 Fakultäten gegliedert. Eine weitere, hierunter angesiedelte und fachbezogene Institutsstruktur ist ausdrücklich nicht vorhanden. Vielmehr sind die einzelnen Arbeitsgruppen bzw. Professuren in den Fakultäten als spezifische Forschungsprofile ihrer wissenschaftlichen Disziplin angelegt und nicht als solitäre Fächer. Grundorientierung ist dabei der interdisziplinäre Ansatz, den die Universität Bielefeld seit ihrer Gründung verfolgt und in dessen Weiterentwicklung sie fortwährend investiert.

Frage 44

Die Universität Bielefeld befürwortet die Zusammenarbeit bei IT-Plattformen. Sie engagiert sich in der Digitalen Hochschule durch die Mitwirkung in Vorstand und Programmausschuss. Die im Positionspapier der Digitalen Hochschule formulierten Ziele und Vorhaben werden ausdrücklich unterstützt.

Die Universität setzt mit Sciebo (Campus-Cloud) sowie dem Platzvergabeverfahren für das Praxissemester (PVP) zwei durch NRW-Hochschulen realisierte kooperative IT-Services ein. Im Projekt CRIS.NRW, welches die Einführung von Forschungsinformationssystemen zum Ziel hat, ist die Universität eine von drei Pilothochschulen. Angestrebt wird eine einheitliche Plattform für Forschungsinformationssysteme der NRW-Hochschulen sowie ein gemeinsamer Betrieb.

03 Universität Bochum:Frage 28

Die Ruhr-Universität Bochum (RUB) versteht sich als zukunftsorientierte junge Universität inmitten der dynamischen Metropolregion Ruhrgebiet und im Herzen Europas. Sie verbindet ihren regionalen Bildungsauftrag mit exzellenter Wissenschaft.

Die RUB vereint ein breit ausgebautes Fächerspektrum von den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften über die Ingenieur- bis zu den Natur- und Lebenswissenschaften einschließlich der Humanmedizin. Als Campusuniversität bietet sie durch die räumliche Nähe der Wissenschaftsdisziplinen zueinander beste Voraussetzungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit, was nicht zuletzt auch in ihrem Leitprinzip „Creating knowledge networks“ Ausdruck findet. Zudem verfolgt die RUB seit einigen Jahren ihr Konzept einer dreipoligen Campuserwicklung: Zum einen hat sie ihre Präsenz in der Bochumer Innenstadt deutlich erhöht, und zum anderen nimmt sie ihre Verantwortung für Stadt und Region u.a. durch ihren Einsatz dafür wahr, zukunftsfähige wissenschaftsnahe Aktivitäten auf dem ehemaligen Opel-Gelände (MARK 51°7) anzusiedeln.

Mit über 43.000 Studierenden gehört die RUB zu den zehn größten Universitäten in Deutschland. Ihnen stehen 59 Bachelor-, 2 Staatsexamens-, 101 Master- und 23 Master of Education-Studiengänge zur Verfügung. Das Hauptaugenmerk bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Lehre und Studium liegt aktuell auf individueller Profilbildung und forschendem Lernen. Dazu hat die RUB im Qualitätspakt Lehre zwei bis 2020 durch das BMBF geförderte Großprojekte eingeworben. Ergebnisse aus studentischer Veranstaltungskritik, Studierenden-, Absolventinnen- und Absolventenbefragungen sowie (Re-)Akkreditierungen von Studiengängen werden systematisch zur Verbesserung der Qualität von Lehre und Studium genutzt. Die im Rahmen des Hochschulpaktes geschaffenen zusätzlichen Studienplätze in stark nachgefragten Studiengängen mit auch mittelfristig guten beruflichen Perspektiven von Absolvent/innen konnten bislang vollständig besetzt werden; die Auslastung der RUB insgesamt beträgt aktuell 115%.

Zielstrebig hat die RUB ihr in der Exzellenzinitiative entwickeltes Zukunftskonzept für die Forschung „Research Campus RUB“ weiterentwickelt. Ihre besonders forschungsstarken interdisziplinären Profildomänen bestehen in 10 Research Departments. Aus dem Research Department „Solvation Science“ ist beispielsweise das in der Exzellenzinitiative erfolgreiche Exzellenzcluster „RESOLV (Ruhr Explores Solvation)“ hervorgegangen. In der laufenden Runde der Exzellenzstrategie ist neben RESOLV auch ein Exzellenzcluster-Konzept aus dem Research Department „IT Security“ zur Vollantragstellung eingeladen worden. Aktuell werden an der RUB u.a. 11 Sonderforschungsbereiche (davon 6 mit Sprecherfunktion), 8 DFG-Forschergruppen, 6 DFG-Graduiertenkollegs (davon 5 mit Sprecherfunktion), 4 Forschungsbauten und 12 ERC Grants gefördert. In NRW liegt die RUB bei der Einwerbung von Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mittlerweile auf dem zweiten Platz.

Unter der Marke „WORLDFACTORY®“ etabliert die RUB eine Dachmarke für Entrepreneurship und Transfer mit integrierter Ausgründungswerkstatt als Nukleus für innovative Ideen und Ansätze, die das Potential einer erfolgreichen Umsetzung am Markt aufweisen. Von diesem Nukleus ausgehend hat die RUB ihre gesamten Gründungs-, Technologietransfer- und Patentaktivitäten neu strukturiert. Dabei intensiviert sie insbesondere auch ihre Kontakte zu und Kooperationen mit den Unternehmen im lokalen und regionalen Umfeld.

Die RUB unterstützt auf allen Ebenen die frühe Selbstständigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses, dem sie im bundesweiten Vergleich besonders gute Bedingungen bietet. Die

seit 2006 in der Exzellenzinitiative geförderte und mittlerweile verstetigte universitätsweite RUB Research School ermöglicht eine „Promotion mit Mehrwert“ auf höchstem Niveau. Das förderliche Umfeld wird auch in späteren Phasen des wissenschaftlichen Karriereweges sichtbar, z.B. an aktuell 18 extern geförderten Nachwuchsgruppen sowie an über 60 Juniorprofessuren. Die RUB hat im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 18 Professuren eingeworben und wird mit diesen die Tenure-Track-Professur als wissenschaftlichen Karriereweg universitätsweit verankern. Mit ihrem selbst entwickelten „Career Track“ stellt die RUB zudem eine Möglichkeit für Nachwuchswissenschaftler/innen bereit, bei herausragenden Leistungen eine Lebenszeitprofessur auch dann zu erhalten, wenn zuvor keine Tenure-Track-Option vorgesehen gewesen ist. Anlässlich ihrer Teilnahme am o.g. Bund-Länder-Programm hat die RUB zudem ein Personalentwicklungskonzept für den gesamten wissenschaftlichen Nachwuchs verabschiedet.

Die Förderung der Chancengleichheit ist für die RUB ein Leitprinzip der Hochschulentwicklung. Zur Förderung von Schülerinnen, Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen wurde für alle Phasen der wissenschaftlichen Karriere ein zielgruppenspezifisches Mentoring-Programm entwickelt. Diese strategische Personalentwicklung wird von speziellen Zielvereinbarungen zur Gleichstellung zwischen Rektorat und Fakultäten flankiert. Einrichtungen, die erfolgreich Gleichstellungsstrategien umgesetzt haben, zeichnet das Rektorat alle zwei Jahre mit dem Lore-Agnes-Preis aus; jährlich werden innovative Gleichstellungsmaßnahmen als Lore-Agnes-Projekte gefördert. Zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dient u.a. die Campus-Kita „UniKids“. 2015 wurde die RUB Mitglied im Best Practice-Club „Familie in der Hochschule“. In Forschung und Lehre sind die internationale Marie-Jahoda-Gastprofessur und der interdisziplinäre Master-Studiengang „Gender Studies“ hervorzuheben. Die Gleichstellungsstandards der DFG sind umgesetzt. Die RUB nimmt erfolgreich am Professorinnen-Programm des BMBF seit seiner Einführung 2008 teil. 2017 wurde auf Beschluss des Rektorats das strategische Handlungsfeld Gleichstellung an der RUB durch das Kompetenzzentrum für Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS, Köln) evaluiert. Entsprechende Maßnahmenempfehlungen sind in das Gleichstellungszukunftskonzept zur Teilnahme am Professorinnen-Programm III eingeflossen.

Nach acht Jahren Laufzeit hat die RUB große Teile der Ziele ihrer Internationalisierungsstrategie umgesetzt. Aktuell werden zur weiteren Förderung ihrer Internationalisierung u.a. die zentralen internationalen Partnerschaften strategisch neu ausgerichtet und wichtige internationale Verbindungen (re-) aktiviert. Die ersten „RUB International Science Days“ fanden im Sommer 2018 mit dem Schwerpunkt Japan statt. Internationale Wissenschaftler/innen und ihre Familien werden im „Welcome Centre“ der International Office umfassend beraten, internationale Studierende finden bei den „RUB International Student Services“ umfangreiche Unterstützung. Die RUB bietet 16 englischsprachige Master- und 18 Studienprogramme mit internationalem Doppel- oder gemeinsamem Abschluss an. Die Zahl der mobilen Studierenden umfasst derzeit rund 1.100 Austauschstudierende (incoming/outgoing) jährlich. Die RUB gehört zu den fünf NRW-Pilothochschulen, die im Rahmen der Neufassung des § 49 HG einen neuen Zugangsweg für Bildungsausländer/innen erproben. Im internationalen Raum verfügt die RUB aktuell über 45 vertraglich vereinbarte universitätsweite Partnerschaften, hinzukommen mehr als 300 entsprechende Partnerschaften auf Fakultäts- oder Institutsebene.

Von besonderer Bedeutung für das gesamte Ruhrgebiet ist die Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr), zu der sich die Universitäten Duisburg-Essen, Bochum und Dortmund 2007 zusammengeschlossen haben. Gemeinsam steigern sie die nationale wie internationale Wettbewerbsfähigkeit des Ruhrgebietes und Nordrhein-Westfalens als Wissenschaftsstandort. Die in den vergangenen Jahren erfolgte kontinuierliche Vertiefung der standortübergreifenden Zusammenarbeit lässt sich zum Beispiel an der Entwicklung bzw. Einrichtung der beiden Profilschwerpunkte „Materials Chain“ und „RESOLV“, des Kompetenzfeldes „Metropolenforschung“ oder

der „Research Academy Ruhr“ ablesen und wurde auch durch die Erneuerung der Rahmenkooperationsvereinbarung untermauert. Die UA Ruhr betreibt akademische Kontaktbüros in New York, Moskau und Sao Paulo.

Die RUB hat somit auch in der jüngeren Vergangenheit ihren Weg konsequent weiterverfolgt: Auf der Grundlage der Vielfalt und der Leistungsfähigkeit ihrer zahlreichen Fächer, ihrer disziplinären wie interdisziplinären Potenziale entwickelt sie ihr besonderes Profil beständig weiter, wie es sich auch an den jüngeren Entwicklungen in den einzelnen Handlungsfeldern des LHEP ablesen lässt.

Frage 32

Der Erfolg eines Studiums hängt vom Zusammenspiel vieler Faktoren ab. Dazu zählen Beratungsangebote, Studienfinanzierung sowie die gezielte Studienberatung und -orientierung ebenso wie persönliche Voraussetzungen, beispielsweise fachliche Vorkenntnisse und die soziale Herkunft. Ebenso können überfachliche Fähigkeiten den Studienerfolg beeinflussen, etwa das Zeitmanagement oder die Selbstregulation der Studierenden. Neben Problemen bei der Studienfinanzierung sind vor allem Leistungsdefizite und mangelnde Motivation Ursachen von Studienabbrüchen. Zudem können die strukturellen Rahmenbedingungen an den Hochschulen den Studienerfolg beeinflussen.

Für eine genaue Analyse und um davon ausgehend die Bedingungen für ein erfolgreiches Studium zu verbessern, engagiert sich die RUB mit sechs Hochschulen im Ruhrgebiet in der gemeinsamen Bildungsinitiative RuhrFutur. Die sechs Hochschulen des Ruhrgebiets erheben und analysieren gemeinsam Daten zu Fragen des Bildungshintergrundes, der Studienmotivation, zum Studienverlauf und zu möglichen Problemen im Studium. Es wurden gemeinsam Kernfragen für eine Studieneingangsbefragung (1. Hochschulsesemester) und eine Studienverlaufsbefragung (5. Fachsemester) entwickelt. Die einzelnen Hochschulen können diese in ihren jeweiligen Fragebögen durch individuelle Hochschulfragen ergänzen. Diese Art regionaler Kooperation bei Studierendenbefragungen ist deutschlandweit einmalig. Die Befragungsdaten aus den Kernfragen werden in einem Datensatz zusammengeführt und entlang eines Auswertungskonzeptes arbeitsteilig ausgewertet. Ausgehend von den Ergebnissen werden nun Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs entwickelt.

Frage 34

Die RUB hat in einem zweijährigen, dialogorientierten Prozess mit Lehrenden, Studierenden und Fakultätsleitungen eine Digitalisierungsstrategie für die Lehre erarbeitet. Die Strategie wurde im Juli 2018 vom Senat der RUB verabschiedet und ist ab jetzt verbindlich für die weitere Entwicklung. Eingebettet ist die Strategie in das Leitbild zur Lehre „Lernen. Leisten. Gemeinschaft leben“ aus dem Jahr 2010 und dem zugehörigen Strukturkonzept „Forschung erfahren, erlernen, leben!“.

Digitalisierung wird an der RUB als Instrument betrachtet, nicht als Wert oder Ziel an sich. Wir nutzen sie für die Entwicklung und Realisierung qualitativ hochwertiger, forschungsnaher und international ausgerichteter Lehr-Lernszenarien, die Lehrenden und Studierenden erlauben, ihre Talente zu entfalten und exzellente Leistungen zu erbringen. Impulse für Neuerungen und die Erprobung von digitalen Innovationen setzen Lehrende und Studierende gemeinsam.

Alle Studiengänge der RUB verfolgen fachlich und überfachlich bedeutsame Lernziele im Bereich der Digitalisierung. Lehrveranstaltungen werden dort, wo es didaktisch sinnvoll ist, durch den Einsatz digitaler Medien unterstützt. Lehrende und Studierende gehen dabei reflektiert und sicher mit digitalen Medien und Werkzeugen um. Lehrende ermöglichen den Studierenden

mit Hilfe der Digitalisierung eigene Forschungsaktivitäten und internationale Erfahrungen. Studierende setzen digitale Medien gezielt für die Erhöhung ihres Lernerfolgs und damit für den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums ein. Durch Digitalisierung wird das Studium flexibler und familienfreundlicher gestaltbar und bietet heterogenen Voraussetzungen entsprechende Lernangebote.

Jede Fakultät hat begleitend eine Bestandsaufnahme zum aktuellen Stand der Digitalisierung durchgeführt und ein eigenes Umsetzungskonzept beschlossen. Die Umsetzungskonzepte der Fakultäten sind Teil der Digitalisierungsstrategie und des zentralen, begleitenden Monitorings. Das Rektorat der RUB hat begleitend ein zusätzliches Förderprogramm für die Fakultäten - ergänzend zu dem zentral finanzierten technischen und didaktischen Support - aufgelegt.

Frage 36

Forschung an der Ruhr-Universität zeichnet sich durch disziplinäre Vielfalt und Vernetzung über alle Bereiche – Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften – aus. Forschungsexzellenz entsteht auf der Grundlage intensiver interdisziplinärer Zusammenarbeit und Vernetzung, wodurch das Forschungsprofil der RUB klar geprägt ist. Die profilbildenden Forschungsschwerpunkte der RUB sind in Research Departments (RDs) organisiert. RDs sind flexible multidisziplinäre Matrixstrukturen über die traditionellen Fakultäten hinweg, die ein hohes Maß an internationaler Sichtbarkeit aufweisen und von führenden Forschern in ihrem Bereich geleitet werden. RDs wurden 2009 als zentrale Maßnahme der institutionellen Strategie der RUB Research Campus RUB ins Leben gerufen, um Best-Practice-Beispiele sowohl in der Forschung als auch in der Forschungssteuerung zu erforschen und die Entwicklung großer Leuchtturmprojekte zu erleichtern. Die Research Departments der RUB sind Schlüsselemente im Forschungsprofil der Universität. Sie sind eine wesentliche Voraussetzung für exzellente interdisziplinäre Forschung an der RUB. Sie erhalten zentrale Mittel sowie organisatorische Unterstützung.

Aus den RDs hervorgegangen sind die beiden Spitzenforschungsgebiete der RUB, in der Solvationsforschung (Exzellenzcluster „Ruhr Explores Solvation - RESOLV“, EXC 1069; 2012-2018; bzw. aktueller Exzellenzcluster-Antrag „Ruhr Explores Solvation - RESOLV“, EXC 2033; und Forschungsbau ZEMOS - Zentrum für molekulare Spektroskopie und Simulation solvensgesteuerter Prozesse) und in der IT-Sicherheit (aktueller Exzellenzcluster-Antrag „Cyber Security in the Age of Large-Scale Adversaries - CASA“, EXC 2092), die Spitzenforschung auf höchstem internationalen Niveau leisten.

Weitere dynamische, multidisziplinäre und forschungsstarke Felder kooperativer Forschung, die in Research Departments organisiert sind, sind: Cognitive Neuroscience, Materialwissenschaften, Religious Studies, Protein Research, Plasmas with Complex Interactions, Subsurface Modeling and Engineering und Closed Carbon Cycle Economy.

Die Erfolge von international sichtbarer Forschung zeigen sich auch in zahlreichen erfolgreichen Verbundforschungsprojekten, u.a. 11 DFG-Sonderforschungsbereichen (davon sechs mit Sprecherfunktion), 8 DFG-Forschergruppen (mit Sprecherfunktion) und 5 DFG-Graduiertenkollegs (mit Sprecherfunktion). Die RUB hat in den letzten Jahren besonderes Augenmerk auch auf Spitzenleistungen der Einzelforschung gelegt, vor allem auf die Einwerbung von Grants des European Research Council (ERC) – dies zeigt sich in aktuell 12 ERC Advanced, Consolidator und Starting Grants.

International wettbewerbsfähige Forschung ermöglicht und erreicht die RUB insbesondere auch durch die Einwerbung von Forschungsbauten. Hier konnten im Programm der Förderung von Forschungsbauten an Hochschulen einschließlich Großgeräten auf Basis von Art. 91b GG

in den letzten Jahren gleich vier eingeworben werden: Zentrum für molekulare Spektroskopie und Simulation solvensgesteuerter Prozesse (ZEMOS), Zentrum für Grenzflächendominierte Höchstleistungswerkstoffe (ZGH), Zentrum für molekulare Proteindiagnostik (ProDi) und Zentrum für das Engineering Smarter Produkt-Service-Systeme (ZESS). Die Antragskizze für einen fünften Forschungsbau, Zentrum für theoretische und integrative Neuro- und Kognitionswissenschaft (THINK), wird in Abstimmung mit dem MKW NRW zum 14.9.2018 beim Wissenschaftsrat für die Förderrunde 2020 eingereicht.

Frage 38

Die Ruhr-Universität etabliert seit Jahren eine Reihe von strategischen Maßnahmen im Bereich der wissenschaftlichen Karrierewege und zur Gewinnung und Förderung herausragender Talente. Sie hat seit 2006 die maßstabsetzende und bundesweit einmalige universitätsweite disziplinenübergreifende RUB Research School eingerichtet (Förderung in der Exzellenzinitiative I 2006-2012, weitere Förderung in der Exzellenzinitiative II 2012-2019 als RUB Research School PLUS; in der RUB verstetigt seit 2011).

Der Schlüssel zur persönlichen und beruflichen Entwicklung von Nachwuchskräften ist die RUB Research School, die alle Doktoranden und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterstützt. Sie gilt international als Best-Practice-Modell für die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die RUB hat die Research School im Jahr 2011 institutionalisiert, um die kontinuierliche Weiterentwicklung der strukturierten Ausbildung und der universitätsweiten Qualitätsstandards für Zulassung, Betreuung, Forschungstraining und Prüfung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu fördern. Die Research School fördert auch den interdisziplinären Dialog über Forschungsmethoden, -strategien und -organisation auf Doktoranden- und Postdoc-Ebene. Sie bietet eine breite Palette von Kursen zur Unterstützung der Forschung, der übertragbaren Qualifizierung sowie der Karriereplanung. Spezifische Förderlinien innerhalb der Research School ermöglichen es dem wissenschaftlichen Nachwuchs, an hochattraktive internationalen Forschungsaktivitäten teilzunehmen, wie z.B. Forschungsaufenthalte (einschließlich Feldforschung und Laborbesuche), Einladung von Gastwissenschaftlern an die RUB, Organisation von Summer Schools und Konferenzen an der RUB mit internationalen Besuchern und Konferenzteilnahmen.

Die Research School dient auch als Vorbild für eine weitere Maßnahme, die Research Academy Ruhr, die derzeit in Zusammenarbeit mit den benachbarten Universitäten in Dortmund und Duisburg-Essen aufgebaut wird. Sie ist ein Vorzeigeprojekt der Universitätsallianz Ruhr (UAR) der drei Ruhrgebietsuniversitäten. Die Research Academy Ruhr integriert und erweitert nicht nur bewährte Formate für die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf lokaler Ebene, sondern erforscht auch neue Formate und Ansätze. Sie steht allen Nachwuchskräften der drei UAR-Universitäten offen, damit sie das volle Potenzial ihrer Vielfalt ausschöpfen können. Die kritische Masse aus den drei Universitäten ermöglicht es, in hochspezifischen Themenbereichen maßgeschneiderte Unterstützung zu leisten und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler miteinander, aber auch mit relevanten Akteuren aus Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft zu verbinden.

Mit ihrer 2014 vom Senat verabschiedeten Promotionsrahmenordnung und den daraufhin erfolgten Anpassungen der spezifischen Promotionsordnungen der Fakultäten hat die RUB eine allgemeine Regelung für den Zugang zur Promotion für Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen und für kooperative Promotionsverfahren gewährleistet.

Innerhalb der Ruhr-Universität ermöglichen die strategischen Maßnahmen „Career Track“-Programm und Tenure-Track-Programm eine frühe wissenschaftliche Unabhängigkeit und

eine verlässliche Karriereplanung für herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im fortgeschrittenen Postdoc-Stadium.

Der „Career Track“ ist ein RUB-spezifisches Programm zur Schaffung neuer, fester W2-Professuren für herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ad personam. Das 2011 eingerichtete Programm richtet sich an alle Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der RUB und wurde bisher in 15 Fällen umgesetzt. Die Bewertung basiert ausschließlich auf individuellen Leistungen in Forschung und Lehre. Die offenen, transparenten und leistungsorientierten Karriereregulungen entsprechen den internationalen Standards für Tenure und sind auf der Website der Universität veröffentlicht.

Im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hat sich die RUB sehr erfolgreich um eine Förderung beworben, insgesamt stehen Mittel für 18 Tenure Track-Professuren zur Verfügung. 13 der neuen Professuren wurden jetzt im Rahmen eines wettbewerblichen Rektoratsprogramms vergeben, das einen deutlich erkennbaren sowie interdisziplinären Bezug zum Vernetzungsfeld „Digitale Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft“ verlangt. Die übrigen Tenure Track-Professuren werden gezielt zur Stärkung der Computerwissenschaft eingesetzt.

Im Zuge der Antragstellung für das Bund-Länder-Programm haben die betreffenden Gremien der Universität eine verbindliche Grundsatzentscheidung verabschiedet, nach der Tenure Track-Professuren an der RUB ausnahmslos entsprechend der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern über das Programm eingerichtet und besetzt werden. Zudem wird ab 2021 jede fünfte planmäßig freiwerdende permanente W2- und/oder W3-Professur als Tenure Track-Professur ausgeschrieben und besetzt.

Als weitere strategische Maßnahme hat die RUB im letzten Jahr das neue Programm der „Open Field“-Professuren aufgesetzt, mit dem zusätzliche Professuren bereitgestellt werden können für herausragende Forscherpersönlichkeiten und Nachwuchskräfte, die besondere externe Drittmittelinwerbungen vorweisen können.

Spezielle Förderinstrumente wie der RUB Career Track und das Open Field-Programm sollen Talenten in der Forschung aus aller Welt attraktive Bedingungen bieten bzw. den herausragenden Talenten, die sich an der RUB entwickelt haben, eine Karriere eröffnen.

Mit ihrem Antrag im Bund-Länder-Programm hat die RUB zugleich auch ein Personalentwicklungskonzept und ein Konzept für den Aufbau eines integrierten Karriere- und Berufungssystems entwickelt und vorgelegt, das vom Prinzip der Mehrspurigkeit ausgeht:

Es soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler schon in einer frühen Phase ihrer Karriere systematische Übergänge aus der Universität heraus in verschiedene Arbeitsmärkte und von dort aus auch in die Universität zurück ermöglichen und besteht aus fünf Bausteinen:

der Förderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf dem Weg zur Professur; der Vorbereitung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern für eine Karriere in außeruniversitären Forschungs- und Bildungseinrichtungen; dem Aufbau des Wissenschaftsmanagements als alternativem Karriereweg innerhalb der Universität; der Vorbereitung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern für eine Karriere in Wirtschaft und Gesellschaft; der Förderung von Start-Ups und unternehmerischen Initiativen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern.

Frage 40

Die Ruhr-Universität Bochum unterhält seit vielen Jahren ein ausgesprochen enges Kooperationsverhältnis zu vielen Hochschulen in Deutschland und der Welt, insbesondere in der Stadt und der Region. Zum Beispiel wurde jüngst nicht nur die Rahmenkooperationsvereinbarung der drei in der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) zusammengeschlossenen Universitäten – Ruhr-Universität Bochum, Universität Duisburg-Essen und TU Dortmund – erneuert (März 2017) und im gleichen Jahr das 10-jährige Jubiläum der Allianz gewürdigt, sondern auch die Mission der UniverCity Bochum aus dem Jahre 2011 auf Basis eines intensiven Strategieprozesses aktualisiert (Dezember 2017), in dem sich die 12 Partner aus Bochum (u. a. alle Hochschulen und die Stadt) auf gemeinsame Ziele zur Weiterentwicklung der Wissenschaftsstadt verständigt haben. In den letzten Jahren wurde überdies sowohl die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Max-Planck, Fraunhofer, Helmholtz, Leibniz) intensiviert mit dem Ziel der Ansiedlung neuer Institute in Bochum und Umgebung, als auch weltweit neue Kooperationsverträge geschlossen, 2017 z. B. mit Universitäten in Russland, Japan, Brasilien und Taiwan.

Frage 42

Die von 2007 bis 2009 durchgeführte landesweite Evaluation der „Sprachen und Kulturen ausgewählter Epochen und Regionen an Universitäten in NRW“ führte zu dem Ergebnis, dass die „kleinen“ Fächer der RUB (Archäologische Wissenschaften, Klassische Philologie, Slawistik, Orientalistik und Islamwissenschaft, Theaterwissenschaft, Ostasienwissenschaften) ohne Ausnahme als zukunftsfähig bewertet wurden. Sie wurden und werden durch die Hochschulleitung nach Maßgabe der verfügbaren Handlungsspielräume in ihrer Weiterentwicklung unterstützt: In der Slavistik konnte eine zusätzliche Juniorprofessur für „Didaktik des Russischen“ eingerichtet und besetzt werden. In der Orientalistik wurde eine zusätzliche Juniorprofessur für Turkologie (Türkische Literatur und Kultur) zur Verfügung gestellt. In der Theaterwissenschaft ist aufgrund des positiven Abschlusses eines RUB Career Track-Verfahrens eine zusätzliche W2-Professur für „Szenische Forschung“ hinzugekommen. Und die Ostasienwissenschaften konnten sich durch Gewinnung einer ERC Starting Grant-Preisträgerin um eine W2-Professur für „Japanische Linguistik“ verstärken.

Während die meisten der o.g. Fächer schon aufgrund ihres wissenschaftlichen Gegenstandes international hochgradig vernetzt sind und diese Netzwerke kontinuierlich pflegen und ausbauen, wurden in jüngerer Zeit auch regionale Kooperationen vorangetrieben. So profitiert die Zusammenarbeit der Archäologischen Wissenschaften mit dem Leibniz-Institut Deutsches Bergbaumuseum von der unmittelbaren räumlichen Nachbarschaft, die durch das „Haus der Archäologie“ möglich wurde. Zur Vertiefung der regionalen Kooperation in den Ostasienwissenschaften wurde Anfang 2016 die Alliance for Research on East Asia Ruhr (AREA Ruhr) als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Fakultät für Ostasienwissenschaften der RUB und des Institute of East Asian Studies (IN-EAST) der Universität Duisburg-Essen gegründet. Damit ist AREA Ruhr einer der größten ostasienwissenschaftlichen Forschungsverbände in Europa. Mittlerweile wurden ein gemeinsamer Master-Studiengang „Transnational East Asian Studies“ und ein gemeinsames Doktorand/innen-Programm eingerichtet.

Frage 44

Die RUB arbeitet an vielen Stellen im Kontext IT-Plattformen mit anderen Hochschulen zusammen und unterstützt die Digitale Hochschule NRW.

Im Auftrag des MKW hat die RUB die Projektleitung für den StudiPort und verantwortet die Vorstudie für das Landesweite Portal. Der von der Bundesagentur für Arbeit übernommene

StudiFinder geht ebenfalls auf ein Projekt aller Hochschulen des Landes unter Federführung der RUB und der RWTH zurück.

Im Rahmen der UA Ruhr kooperieren die zentralen IT-Versorgungseinrichtungen der drei Partnerhochschulen in der UA Ruhr:

- IT & Medien Centrum (ITMC) der Technischen Universität Dortmund
- ZIM - Zentrum für Informations- und Mediendienste der Universität Duisburg-Essen
- IT.SERVICES der Ruhr-Universität Bochum

Diese Kooperation wurde am 27. Januar 2010 durch eine Vereinbarung der drei Kanzler offiziell begründet. Im Rahmen der Kooperation soll der Betrieb einzelner Dienste im IT-Bereich gebündelt und gestärkt und damit für die gesamte UA Ruhr bereitgestellt werden. Erklärte Ziele sind die Entlastung der anderen Partner in den Schwerpunktfeldern sowie eine Verbesserung der dort angebotenen IT-Dienste.

Mit der Vereinbarung wurde die Bildung folgender drei Kompetenzzentren in der UA Ruhr beschlossen:

- UA-Ruhr-Zentrum für verteiltes Datenmanagement und Datensicherung an der Universität Duisburg-Essen
- UA-Ruhr-Zentrum zum Betrieb von Hochleistungsrechnern und Grid an der Technischen Universität Dortmund
- UA-Ruhr-Zentrum für (Server-)Virtualisierung an der Ruhr-Universität Bochum

04 Universität Bonn:

Frage 28

Die Universität Bonn hat seit vielen Jahren ein Leitbild, an dem sie ihre Aktivitäten in Forschung und Lehre ausrichtet. Umfassend präzisiert werden Ausrichtung und Zielsetzung der Universität Bonn im Hochschulentwicklungsplan (2015 bis 2020).

Auf der Grundlage der im aktuellen Hochschulentwicklungsplan definierten allgemeinen Schwerpunktbereiche wurden vom Rektorat in Zusammenarbeit mit den Bonner Wissenschaftlern interdisziplinäre Profildbereiche bestimmt:

- Mathematik, Modellierung und Simulation komplexer Systeme
- Bausteine der Materie und grundlegende Wechselwirkungen
- Leben und Gesundheit
- Individuen, Institutionen und Gesellschaften
- Vormoderne Ordnungen und ihre Konfigurationen im transkulturellen Vergleich. Kontinuitäten und Dynamiken
- Innovation und Technologie für eine nachhaltige Zukunft.

Frage 32

Die möglichst gezielte Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs setzt ein dynamisches Monitoring des Studienverlaufs voraus. Die Universität Bonn hat zu diesem Zweck mit dem sogenannten Kenndatenportal seit November 2011 im Rahmen des BMBF geförderten Qualitätspakts Lehre eine webbasierte Qualitätsmanagement-Plattform zur Visualisierung von Studienverlaufsdaten entwickelt. 2013 wurde das Kenndatenportal vom Stifterverband ausgezeichnet. Das Portal generiert aus den Daten des Campusmanagementsystems in Echtzeit Heatmaps zur Analyse von Kohorten, Modulen und Prüfungen. Die Diagramme geben einen leicht verständlichen Überblick über umfangreiche Studiendaten, ermöglichen das schnelle Erkennen von neuralgischen Punkten im Studienverlauf und erlauben z.B. die Prüfung der Effektivität getroffener Maßnahmen. Die Entwicklung entsprechender Abfrageparameter sowie die Festlegung auf bestimmte Formen der Aggregation von Datenbeständen erfolgt unter Einbeziehung der Expertise und in Zusammenarbeit mit den Fakultäten. Somit wird u.a. gewährleistet, dass die qua Fächerspezifik unterschiedlichen Bedarfe hinlänglich berücksichtigt werden. In Verbindung mit Ergebnissen aus Studierendenbefragungen erfolgt mit Hilfe dieser Auswertungen die (Weiter-) Entwicklung von Vor- und Brückenkursformaten, von Curricula sowie Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Frage 34

Mit e-Campus als elektronischer Lernplattform hat die Universität Bonn ein Bündel zentraler Dienste zur Unterstützung und Begleitung der Lehre wie des selbstverantwortlichen Lernens von Studierenden nach einer fünfjährigen Pilotphase etabliert. Diese Dienste reichen vom klassischen Semesterapparat in digitaler Form über mediendidaktische Beratung inklusive technischer Unterstützung bei Entwicklung und Umsetzung von Medienprojekten bis hin zu e-Klausuren und e-Assessment sowie Möglichkeiten der Aufzeichnung von Veranstaltungen. Die Dienste stehen der gesamten Universität zur Verfügung. Fachbezogene Projekte erfahren besondere Förderung, insofern sie studienfachübergreifende Kompetenzen entwickeln helfen, etwa in Mathematik oder im Spracherwerb.

Frage 36

Maßnahmen zur Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Forschung an der Universität Bonn:

- Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit über klassische Fachgrenzen hinweg:
 - Forschungskonferenz mit allen Professorinnen und Professoren der Universität;
 - Etablierung von sechs interdisziplinären Profildbereichen (PB), an deren Themen entlang sich Spitzenforschung auf internationalem Niveau entwickelt;
 - dabei gezielte Unterstützung und Anschubfinanzierung von Verbundprojekten, zuletzt insbesondere im Kontext der Exzellenzstrategie erfolgreich: 7 Clusterinitiativen aus den sechs Profildbereichen mit insg. 2,8 Mio. € interner Mittel anschubfinanziert.
- verstärkte Anstrengungen zur internationalen Rekrutierung exzellenter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: z.B. erfolgreiche Einwerbung von Alexander von Humboldt-Professuren.

- Ausbau der Beratungsleistung des Forschungsdezernats der Universitätsverwaltung: z.B. Interviewtrainings für ERC-Kandidaten mit dem Effekt, hier erfolgreichste Universität in NRW zu sein.
- im Aufbau: serviceorientiertes Projektmanagement der Universitätsverwaltung für Drittmittelprojekte.

Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für internationale Forscherinnen und Forscher:

- Einrichtung eines internationalen Gästehauses in Kooperation mit dem Studierendenwerk Bonn seit Juli 2018 mit 64 Wohneinheiten.
- Beratung und Unterstützung bei der Organisation von Forschungsaufenthalten an der Universität Bonn durch das Welcome Center sowie Angebote zur sozialen und kulturellen Integration und zum Spracherwerb.
- Aufbau eines Forscher-Alumni-Programms, durch das internationale Forscherinnen und Forscher auch nach Beendigung ihres Aufenthalts an die Universität Bonn z.B. durch Wiedereinladungstipendien gebunden werden.
- Forscher-Alumni-Botschafter (im Aufbau): ausgewählte internationale Forscherinnen und Forscher, die nach der Rückkehr in ihr Heimatland aktiv für die Universität Bonn werben, Kontakte herstellen und Informationen an andere interessierte Forscherinnen und Forscher und Studierende weitergeben.

Frage 38

- weiterer Ausbau der strukturierten Promotion über alle Fakultäten der Universität Bonn hinweg, insbesondere durch Etablierung von inzwischen elf „Bonn International Graduate Schools“.
- Etablierung des „Bonner Graduiertenzentrums“ (BGZ) als zentraler Servicestelle der Universität Bonn für alle, die aktuell oder künftig eine Promotion anstreben. Das BGZ dient auch als Strategieeinrichtung der Fakultäten und des Rektorats, denen es bei der Qualitätssicherung der Promotionen und beim Ausbau der strukturierten Promotion zuarbeitet.
- Etablierung des „Argelander-Programms“ für den wissenschaftlichen Nachwuchs als umfassendes Unterstützungssystem zur Förderung der Entwicklung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf allen akademischen Ebenen, von der Promotion bis hin zur Tenure Track-Professur, mit den Säulen Orientierung, Qualifikation, Förderung:
 - finanzielle Unterstützung („Argelander Grants“) für Konferenzreisen oder im Übergang von der Promotions- in die Postdoc-Phase;
 - Auf- und Ausbau eines fächerübergreifenden Qualifizierungsangebots für alle Promovierenden („Promotion Plus“) und PostDocs („PostDoc Plus“), das auch berufliche Optionen außerhalb der Wissenschaft berücksichtigt.
 - Planbarkeit/Karrierewege:
 - Selbstverpflichtung der Universität Bonn im Kontext des „Vertrags über gute Beschäftigungsbedingungen ...“, für das Qualifizierungsziel Promotion grundsätzlich

- einen Arbeitsvertrag von drei Jahren abzuschließen, der für die Restlaufzeit der Qualifikationsphase verlängert werden kann;
- Selbstverpflichtung der Universität Bonn, Beschäftigten, die sich nach abgeschlossener Promotion für eine Professur qualifizieren wollen (Postdocs), Verträge mit einer Laufzeit von mindestens drei Jahren in Vollzeit zu geben;
- Ausbau des Tenure Track-Programms;
- Etablierung von Tenure Track-Kommissionen in allen Fakultäten;
- in Arbeit: in Kraft setzen einer zentralen Tenure Track-Ordnung.

Frage 40

Die Universität Bonn hat die Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie anderen Universitäten und Hochschulen in NRW intensiviert durch

- Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Infrastrukturbereich, u.a. mit der Etablierung einer „Single Cell Genomics Plattform“ mit dem DZNE;
- zahlreiche gemeinsame Berufungen;
- Verbünde und Verbundinitiativen (SFBs, Clusteranträge) mit der Universität zu Köln:
 - SFB/TRR 228 „Future Rural Africa“;
 - Clusterinitiative ECONtribute;
 - Clusterinitiative Materie und Licht für Quanten-information - ML4Q (mit der Universität zu Köln und der RWTH Aachen)
- Etablierung des NRW Fortschrittskollegs „One Health and Urban Transformation“ mit der United Nations University und der Hochschule Bonn/Rhein-Sieg

Frage 42

Die Universität Bonn hatte sich im Hochschulvertrag 2015/2016 zu verschiedenen Maßnahmen zum Erhalt und zur verstärkten Sichtbarmachung der sogenannten „Kleinen Fächer“ verpflichtet. In dem Abschlussbericht vom 31.12.2016 zum Hochschulvertrag konnte ausgeführt werden, dass die Universität die Maßnahmen (bis auf einen Bereich) erfüllen konnte. Sie sieht sich auch nach Auslaufen des Hochschulvertrags weiter in der Pflicht, die „Kleinen Fächer“ zu unterstützen.

Frage 44

Die Universität Bonn ist eine von drei Standortuniversitäten (neben Münster und Duisburg-Essen) des „on premise“ Cloudspeicherdienstes „Sciebo“. Sciebo stellt den über 30 beteiligten Universitäten und Hochschulen des Landes sowohl individuell nutzbaren Onlinespeicher bereit, als auch ebensolchen für Arbeitsgruppen, die darauf kollaborativ arbeiten können. Über die „Digitale Hochschule NRW“ werden zur Zeit Projektvorschläge evaluiert, die eine deutliche Ausweitung von gemeinsam betriebenen IT-Diensten zum Inhalt haben. Dies sind u.a. ein föderales Identitätsmanagement, „Academic Groupware NRW“ oder die Bereitstellung virtueller Server einer Einrichtung für Partnereinrichtungen.

05 Universität DortmundFrage 28

Das Profil sowie die Kooperations- und Entwicklungsfelder der TU Dortmund wurden im Rahmen des neuen Hochschulentwicklungsplans 2018-2022 diskutiert und weiterentwickelt. Insbesondere die Ausrichtung der vier Profildbereiche der TU Dortmund wurde in diesem Zusammenhang geschärft. Ein Beispiel ist der Profildbereich „Datenanalyse, Modellbildung und Simulation“, der eine besondere Forschungsstärke aufweist und in dem der Bereich Künstliche Intelligenz /Maschinelles Lernen u.a. durch ein „Kompetenzzentrum Maschinelles Lernen“ weiter gestärkt wird.

Im Rahmen der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr), einem strategischen Verbund der drei Ruhrgebietsuniversitäten Bochum, Duisburg-Essen und Dortmund, vernetzen die Universitäten ihre besonderen Stärken in drei innovativen Forschungsfeldern. Dies sind die 2015 eingerichteten UA Ruhr-Profileschwerpunkte „Ruhr Explores Solvation“ (RESOLV) und „Materials Chain“ sowie das 2017 eingerichtete Kompetenzfeld „Metropolenforschung“.

Frage 32

Zur Steigerung des Studienerfolgs hat die TU Dortmund gemeinsam mit der FH Dortmund im Rahmen der Bildungsinitiative RuhrFutur das „Dortmunder Zentrum Studienstart“ (DZS) 2015 ins Leben gerufen. Das DZS ermöglicht eine noch gezieltere Beratung, Begleitung und Unterstützung der Studieninteressierten und Studienanfänger/-innen insbesondere in Studiengängen mit mathematischen Anteilen. Die Angebote reichen von der Studienorientierungsphase über den Studieneinstieg bis zum Ende des ersten Studienjahrs. Inzwischen ist auch die Hochschule Ruhr West in das DZS eingebunden (weitere Informationen zum DZS vgl. <https://www.tu-dortmund.de/cms/dzs/de/Herzlich-Willkommen/index.html>).

Als diversitätsbewusste Universität beteiligt sich die TU Dortmund am Talentscouting-Programm. Unter dem Motto "Dein Talent - ein Gewinn für unsere Region" sind die Talentscouts der TU Dortmund an inzwischen über 20 Schulen des Dortmunder Stadtgebiets sowie im Kreis Unna und in Waltrop unterwegs. Sie fördern dort talentierte Schülerinnen und Schüler, die zumeist aus einem Umfeld kommen, das sie nicht immer bei allen Themen der Studien- und Berufswahl unterstützen kann.

Die TU Dortmund hat zur Analyse von Erfolgsfaktoren und Hürden im Studienverlauf ein Studienverlaufsmonitoring aufgebaut. Auf dieser Basis haben die Fakultäten in Kooperation mit der Prorektorin Studium bereits Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs ergriffen. Hierzu zählen etwa die Implementierung von Self-Assessments als Einschreibevoraussetzung, die Entzerrung von Prüfungsterminen, die Durchführung studiengangsbezogener Befragungen, die Einführung von Studienstands- bzw. Reflexionsgesprächen sowie Mentoringprogrammen. Die Maßnahmen sind Gegenstand von jährlichen Gesprächen, die die Prorektorin Studium einerseits mit den Fakultätsleitungen (Qualitätsgespräche) und andererseits mit allen Fachschaften (Fachschaftsgespräche) führt.

Um die Faktoren für einen erfolgreichen Studienverlauf noch besser zu identifizieren, führt die TU Dortmund zusätzlich mit sechs weiteren Ruhrgebietshochschulen im Rahmen von RuhrFutur gemeinsam entwickelte und aufeinander abgestimmte Studieneingangsbefragungen sowie Studienverlaufsbefragungen durch.

Frage 34

Um die Ziele des Handlungsfelds zu erreichen, hat das Rektorat der TU Dortmund einen Rektoratsbeauftragten „Digitalisierung“ ernannt und eine „AG Digitalisierung“ unter seiner Leitung eingerichtet, an der u.a. die Prorektorin Studium, Vertreter/-innen des IT & Medien Centrums (ITMC) und der Universitätsbibliothek sowie fallweise weitere Akteure aus dem Bereich Studium und Lehre teilnehmen.

Durch die in diesem Sommersemester zum Abschluss kommende Modernisierung der Medienausstattung und Verbesserung der Akustik in allen größeren Hörsälen wurde eine weitere Grundlage für den Einsatz digitalgestützter Lehr-Lernformate gelegt. Durch die neue Technik wird u.a. der Mitschnitt von Lehrveranstaltungen erleichtert. Die TU Dortmund verfügt zudem über ein mobiles Aufzeichnungsstudio, das hauptsächlich zur Erstellung von Lehr-Lernvideos genutzt wird. Zur noch besseren Distribution derartiger Videos auf unterschiedlichen Endgeräten wird aktuell ein Streamingserver eingerichtet, der die Einbindung und das Streamen von Lernvideos über die universitätsweite Moodle-Plattform ermöglicht.

Im Rahmen des jährlich verliehenen Lehrpreises wird dem Einsatz digitalgestützter Lehr-Lernformate eine wichtige Bedeutung beigemessen. Darüber hinaus wurden verschiedene Networkingmaßnahmen und Weiterbildungsmöglichkeiten zum Thema digitalgestützte Lehre geschaffen. Zu nennen sind u.a. der mehrfach pro Semester durchgeführte Digital Lunch oder die hochschuldidaktischen Workshops des Zentrums für Hochschulbildung. Eingeworbene Drittmittel, z.B. der Fellowships für „Innovationen in der digitalen Hochschullehre“, des Wettbewerbs „MINTernational“ sowie aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre werden dazu verwendet, neue digitale Lehr-Lernformate, wie z.B. Remote und Virtuelle Labore, Lernapps, Mobile Learning und MOOCs, zu entwickeln. In einigen Studienfächern wurden zudem digitale Self-Assessments implementiert, um Studieninteressierten einen Eindruck von den Anforderungen und Inhalten des jeweiligen Studiengangs zu vermitteln.

Frage 36

Die TU Dortmund hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um ihre Forschung international sichtbar zu machen und internationale wissenschaftliche Netzwerke aufzubauen und zu pflegen. Mit der Ernennung eines Rektoratsbeauftragten für Internationales ist das Thema unmittelbar bei der Hochschulleitung angesiedelt.

In den vergangenen Jahren hat die TU Dortmund die Zuständigkeit des Referats Internationales fortwährend erweitert und ausgebaut. Diese Erweiterung zielt insbesondere darauf, nicht nur Studienaufenthalte und Kontakte ins Ausland zu pflegen, sondern auch Forschungsaufenthalte (incoming und outgoing) zentral zu unterstützen.

Durch Verbindungsbüros der UA Ruhr, die die TU Dortmund zusammen mit den Universitäten Duisburg-Essen und Bochum in New York, Moskau und Sao Paulo betreibt, ist die Universität vor Ort auf drei Kontinenten präsent. Förderprogramme wie der Chaudoire-Nachwuchspreis für Auslandsaufenthalte sowie Gambrinus-Fellowships für Gastwissenschaftler/-innen unterstützen Dortmunder Forscher/-innen finanziell beim Ausbau internationaler Netzwerke und Kooperationen.

2017 hat die TU Dortmund zudem an der HRK Expertise Internationalisierung teilgenommen und dadurch zusätzliche Impulse für ihre Internationalisierungsstrategie gewonnen. Ein wichtiges Ziel ist es, die Internationalisierung gerade auf den frühen Karrierestufen (insbesondere Master-, Promotions- und Postdoc-Phase) zu fördern und durch den Abbau administrativer Hürden zu erleichtern.

Frage 38

Die TU Dortmund hat in den vergangenen Jahren die Ausweitung der Juniorprofessuren vorangetrieben und im Rahmen des Bund-Länder-Programms insgesamt 15 von 16 beantragten Tenure-Track-Professuren eingeworben. Diese werden um zusätzliche 15 Tenure-Track-Professuren durch die TU Dortmund ergänzt.

Im Rahmen der UA Ruhr entstand 2017/2018 zudem die Research Academy Ruhr (RAR), die vom Land NRW und vom Mercator Research Center Ruhr finanziell gefördert wird. In der RAR bündeln und erweitern die drei UA Ruhr-Universitäten ihre Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. In diesem Zusammenhang baut die TU Dortmund aktuell ein Graduiertenzentrum auf, das diverse Workshops, Qualifikations- und Karriereberatungsangebote sowohl für akademische als auch außerakademische Karrieren anbietet.

Frage 40

Die TU Dortmund kooperiert mit zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen insbesondere am Campus Dortmund, darunter Max-Planck-, Leibniz- sowie Fraunhofer-Institute, die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin BAuA, etc. Die Kooperationen umfassen unter anderem gemeinsame Studiengänge, gemeinsame Berufungen oder gemeinsame Forschungsprojekte, darunter auch Großprojekte wie das „Innovationslabor Hybride Dienstleistungen in der Logistik“ oder das „Drug Discovery Hub Dortmund“.

Über die wissenschaftliche Kooperation hinaus engagieren sich die Dortmunder Wissenschaftseinrichtungen gemeinsam mit der TU Dortmund im Rahmen des „Masterplan Wissenschaft“. Der Masterplan ist ein Gemeinschaftsprodukt zahlreicher Einrichtungen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Stadtgesellschaft, mit dem Ziel, Dortmund als Wissenschaftsstadt stärker zu etablieren und die Wissenschaft sichtbarer zu machen. Die meisten der 100 vereinbarten Maßnahmen des Masterplan Wissenschaft sind bereits komplett oder teilweise umgesetzt.

Im Rahmen der UA Ruhr kooperiert die TU Dortmund intensiv mit der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Duisburg-Essen in Forschung, Lehre, Nachwuchsförderung und Verwaltung.

Frage 42

Die TU Dortmund hat selbst keine kleinen Fächer; Kooperationsmöglichkeiten bestehen jedoch unter anderem in der UA Ruhr. Bei der Einrichtung gemeinsamer Studiengänge können beispielsweise auch kleine Fächer mitwirken.

Frage 44

Die TU Dortmund kooperiert bei den zentralen IT-Versorgungseinrichtungen bereits seit 2010 intensiv mit der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Duisburg-Essen in der UA Ruhr, vgl. <http://www.it.uaruhr.de/>. Im Rahmen der Kooperation wird der Betrieb einzelner Dienste im IT-Bereich gebündelt und gestärkt und damit für die gesamte UA Ruhr bereitgestellt. Erklärte Ziele sind die Entlastung der anderen Partner in den Schwerpunktfeldern sowie eine Verbesserung der dort angebotenen IT-Dienste.

Mit der Vereinbarung wurde die Bildung dreier Kompetenzzentren beschlossen. An der TU Dortmund ist dies das UA-Ruhr-Zentrum zum Betrieb von Hochleistungsrechnern und Grid

(virtuelle Hochleistungsrechner). Dazu ist im Mai 2018 LiDO3 in Betrieb gegangen, mit dem das ITMC nun ein noch moderneres Rechenclustersystem betreibt. LiDO3 hat die zehnfache Rechenleistung seines Vorgängers.

Die TU Dortmund wirkt zudem im Bereich Forschungsdatenmanagement an der Landesinitiative NFDI der Digitalen Hochschule NRW mit und ist mit einem Vertreter in der Expertengruppe aktiv.

06 Universität Düsseldorf

Die HHU hat zwischen 2015 und 2017 in allen Phasen der Novellierung ihres Hochschulentwicklungsplans (HEP) die Handlungsfelder des LHEP berücksichtigt und in den Ende 2017 verabschiedeten – und in Ansehung des LHEP vom MKW genehmigten – HEP 20.21 integriert. Der HEP 20.21 wurde der Öffentlichkeit in Kurz- und Langform zur Verfügung gestellt:

www.hhu.de/home/universitaet/weiterfuehend/hochschulentwicklungsplan-der-hhu.html

Die Fortschritte in der Umsetzung der Maßnahmen aus dem HEP 20.21 werden seit 2017 in den jährlichen Rechenschaftsberichten der HHU dokumentiert:

www.uni-duesseldorf.de/home/universitaet/weiterfuehend/rechenschaftsberichte-hhu.html

Nachfolgend werden zusammenfassende Auszüge aus den genannten Dokumenten zur Beantwortung der Fragen zu den Handlungsfeldern des LHEP herangezogen. Die zusätzlich genannten Verlinkungen sollen es den Abgeordneten ermöglichen, bei Interesse vertiefende Informationen erhalten zu können.

Frage 28

Die HHU hat ihr Profil gemäß Handlungsfeld 1 durch den intensiven Diskussionsprozess im Rahmen der Erstellung des HEP 20.21 auf Basis einer Stärken-Schwächen-Analyse und unter Berücksichtigung der Entwicklungschancen im regionalen, nationalen und internationalen Kontext geschärft. An dem mehrjährigen Diskussionsprozess zur Verabschiedung des HEP 20.21 waren sämtliche Gremien und alle Organisationseinheiten der HHU beteiligt. Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Attraktivität der HHU wurden im Ergebnis differenzierte Ziele und Maßnahmen in den Strategiefeldern „Forschung“, „Lehre und Studienqualität“, „Bürgeruniversität“, „Wissenstransfer“, „Personal- und Berufsmanagement“, „Internationalisierung“, „Gleichstellung, Familie und Diversity“, „Finanzen und Ressourcen“ sowie „Bauliche Infrastruktur“ beschlossen und veröffentlicht (Link siehe oben). Für die Umsetzung wurden verschiedene Projektgruppen unter der Verantwortung jeweils eines Rektoratsmitglieds etabliert. Exemplarisch und auszugsweise die Ziele und Maßnahmen aus dem Kapitel „Forschung“:

Verbesserung der Forschungsqualität und Steigerung der Drittmiteinnahmen:

- Proaktive Ansprache und Ausbau der zielgruppenspezifischen Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Abteilung Forschung und Transfer (Status: laufend, weitere Informationen: www.forschung.uni-duesseldorf.de/service-und-beratung)

Ausbau der kooperativen Forschung:

- Weiterführung des neu ausgerichteten Strategischen Forschungsfonds (SFF) der HHU (Status: laufend, weitere Informationen: www.forschung.uni-duesseldorf.de/service-und-beratung/strategischer-forschungsfonds)

Strukturierte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

- Flächendeckende Verankerung von Mindeststandards in der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Status: abgeschlossen, weitere Informationen: www.hera.hhu.de/zielgruppen/promovierende)
- Bündelung und Ausbau überfachlicher Beratungs- und Qualifizierungsangebote für promovierte Nachwuchswissenschaftler/innen (Status: laufend, weitere Informationen: www.juno.hhu.de/)

Verbesserung des Forschungsumfelds für exzellente Wissenschaftler/innen aller Karrierestufen:

- Verstärkte proaktive Nutzung von Möglichkeiten zur Entlastung forschungsstarker Leistungsträger/innen (Status: laufend, weitere Informationen: z.B. Reduktion des Lehrdeputats bei besonderen Forschungsleistungen)

Ausbau strategischer Allianzen in der Forschung:

- Weiterführung bereits bestehender langjähriger Kooperationsbeziehungen in der Forschung und Ausbau strategischer Allianzen (Status: laufend, besondere Bedeutung: Forschungszentrum Jülich (FZJ): www.fz-juelich.de; Institut für umweltmedizinische Forschung (IUF): www.iuf-duesseldorf.de; Deutsches Diabetes-Zentrum (DDZ): ddz.uni-duesseldorf.de)

Verankerung guter wissenschaftlicher Praxis und Wissenschaftsverantwortung

- Implementierung der Ordnung zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis (Status: abgeschlossen, weitere Informationen: www.forschung.uni-duesseldorf.de/gute-wissenschaftliche-praxis-an-der-hhu)

Frage 32

Die qualitätssichernden Maßnahmen des Handlungsfeldes 3 sind im Kapitel „Lehre und Studienqualität“ des HEP 20.21 niedergeschrieben. Neben die „Steigerung des Studienerfolgs“ – ganzheitlich betrachtet über den kompletten studentischen Lebenszyklus – treten dabei im Gesamtkontext der Landeshochschulentwicklungsplanung und der flankierenden finanziellen Unterstützungsprogramme des MKW weitere quantitative und qualitative Ziele:

Übergeordnet:

- Offensive Zulassungspolitik; aktive Bewerbung von Studiengängen im In- und Ausland; fakultätsspezifische Zielvereinbarungen, um die Ziele des HSP III zu erreichen (Status: laufend, weitere Informationen: Jährliche NC-Überprüfung; regelmäßige Überbuchungen; Studierendenmarketing begonnen; Zielvereinbarungen zum HSP III abgeschlossen. 2017: HHU hat die mit dem Land vereinbarten HSP III-Ziele erreicht.)
- Erfüllung der Ziele des Masterprogramms NRW durch einzelfallbezogene Ausweitung der Masterkapazitäten (Status: laufend, weitere Informationen: Jährliches Monitoring im Rahmen der Kapazitätsermittlung. 2017: HHU hat die mit dem Land vereinbarten Ziele im Masterprogramm erreicht.)

Entwicklung, Förderung und Weiterentwicklung interdisziplinärer, innovativer Bachelor- und Masterstudiengänge und Studienangebote:

- Umsetzung des 3i-Programms zur Einrichtung neuer innovativer, interdisziplinärer und interfakultärer Studiengänge (Status: laufend, weitere Informationen: Von den fünf im 3i-Programm geplanten Studiengängen sind 2017 angelaufen: Computerlinguistik, Bachelor und Finanz- und Versicherungsmathematik, Bachelor. Die restlichen drei Studiengänge beginnen im Wintersemester 2018/2019.)

Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre

- Weiterentwicklung hochschuldidaktischer Angebote für alle Lehrenden (Status: laufend, weitere Informationen: Die Weiterentwicklung erfolgt im Handlungsfeld Hochschuldidaktik im Rahmen des iQu-Programms.)

Verbesserung des Studienerfolgs:

- Verbesserung des qualitätsgesicherten Studienerfolgs entlang des studentischen Lebenszyklus gemäß iQu-Programm (Status: laufend, weitere Informationen: www.iqu.hhu.de. Bestandteil sind u. a. Qualitätsentwicklungspläne, welche regelmäßig fortgeschrieben werden.)
- Aufbau eines datenbasierten Studiengangs- und ECTS-Monitorings zur Entscheidungsunterstützung und Ableitung konkreter Verbesserungsmaßnahmen (Status: laufend, weitere Informationen: Diskussionsprozess mit den Fakultäten auf Basis von quantitativen und qualitativen Informationen wurde gestartet; Modell zum ECTS-Monitoring steht.)
- Etablierung von Studiengangworkshops/Studiengangskonferenzen mit Beteiligung von Studierenden (Status: laufend, weitere Informationen: Ist Bestandteil des Diskussionsprozesses im Rahmen des Studiengangsmonitorings.)

Beratung und Verbesserung der Serviceleistungen entlang des studentischen Lebenszyklus:

Dynamische Anpassung aller Serviceangebote von der Studienfachwahl bis zum Berufseinstieg (Status: laufend, weitere Informationen: www.hhu.de/ssc. Kontinuierliche Weiterentwicklung entlang sich stetig verändernder Beratungsbedarfe.)

Frage 34

Zu den Digitalisierungsmaßnahmen in Studium und Lehre gemäß Handlungsfeld 4 gehört insbesondere der Bereich eLearning, der an der HHU bereits seit vielen Jahren kontinuierlich fortentwickelt wird (z.B. durch die Bereitstellung digitaler Kommunikations- und Arbeitsformen und deren didaktische Einbettung in die Präsenzlehre wie Übertragungen und Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen, Lehrmaterialsammlungen, Online-Übungen, Online-Prüfungen, digitale Tutorien etc.). Weitere Informationen im eLearning-Portal: www.elearning.hhu.de/

Zudem wird an der HHU eine lernförderliche IT-Infrastruktur bereitgestellt. Die Digitalisierungsstrategie der HHU, welche einen Schwerpunkt im Bereich Lehre und Studium hat, wird darüber hinaus gerade in den Gremien mit dem Ziel einer umfassenden Novellierung diskutiert.

Frage 36

Die Entwicklung international wettbewerbsfähiger Forschungsschwerpunkte gemäß Handlungsfeld 5 wird ausführlich im Kapitel „Forschung“ des HEP 20.21 beschrieben. Ausgewiesen durch aktuell geförderte Verbundprojekte existiert an der HHU folgendes Forschungsprofil:

Medizinische Fakultät:

Molekulare und klinische Hepatologie [mit MNF], Kardiovaskuläre Forschung [mit MNF]

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät:

Pflanzenwissenschaften, Membranbiologie [mit MED].

Potentialbereiche: Internet und Demokratie [mit PHIL, WIWI, JURA], Infektionsforschung [mit MED], Wirkstoffforschung [mit MED], Algebra und Geometrie.

Philosophische Fakultät:

Sprache – Wissen – Kognition [mit MED]

Potentialbereiche: Internet und Demokratie [mit MNF, WIWI, JURA]

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Potentialbereiche: Wettbewerbsforschung

Forschungsschwerpunkte und Potentialbereiche der HHU. Bezugspunkt ist der 31.12.2017. Die Forschungsverbünde sind entsprechend der Herkunft der Sprecherin/des Sprechers jeweils nur einer Fakultät zugeordnet. Die eventuelle Beteiligung weiterer Fakultäten ist gekennzeichnet (MNF: Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, MED: Medizinische Fakultät, PHIL: Philosophische Fakultät, WIWI: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, JURA: Juristische Fakultät). Forschungsschwerpunkte und Potentialbereiche der HHU werden jährlich gemäß der im HEP 20.21 auf S. 34 ausgeführten Kriterien (Detaillierte Definition von Forschungsschwerpunkten, Potential- und Entwicklungsbereichen an der HHU) aktualisiert.

Frage 38

- Die eingeleiteten Qualifizierungsmaßnahmen der Wissenschaftler/innen entsprechend Handlungsfeld 6 finden sich im Kapitel „Personal- und Berufsmanagement“ des HEP 20.21:
- Qualifizierung, Personalentwicklung und Weiterbildung

- Identifizierung, Priorisierung und Bündelung von bestehenden Qualifizierungsangeboten in einem Portal zur Entwicklung eines Gesamtkonzepts der Personalentwicklung (Status: laufend, weitere Informationen: Das Portal „Professionalisierung, Fortbildung und interdisziplinäres Lernen“ (ProFiL) ist erstellt und wird regelmäßig aktualisiert. www.pro-fil.hhu.de)
- Unterstützung von Nachwuchswissenschaftler/innen bei der Karriereplanung in allen Karrierestufen durch bedarfsorientierte, individuelle Qualifizierungs- und Informationsangebote; Berücksichtigung von Beschäftigungsperspektiven auch außerhalb von Wissenschaft und Lehre (Status: laufend, weitere Informationen: Die Heine-Research-Academies als Zusammenschluss der fakultären Graduiertenakademien (iGRAD, medRSD, philRSD) und des Junior Scientist and International Researcher Center (JUNO) unterstützen die gezielte Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses; sie entwickeln ihr Angebot kontinuierlich fort. www.hera.hhu.de)
- Einführung einer obligatorischen Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen für Nachwuchswissenschaftler/innen in Tenure-Track-Verfahren (Status: abgeschlossen, weitere Informationen: Ist Bestandteil der obligatorischen Kriterien in der Evaluationsordnung für Juniorprofessuren mit und ohne Tenure Track. http://www.uni-duesseldorf.de/home/fileadmin/redaktion/ZUV/Justitiariat/Amtliche_Bekanntmachungen/2017/2017_01_26_AB_4.pdf)
- Einführung des auf europäischer Ebene geltenden Code of Conduct for Researchers und der in der Human Resources Strategy for Researchers (HRS4R) festgelegten europäischen Standards (Status: laufend, weitere Informationen: Der Prozess wurde durch Beschluss des Rektorats im Juli 2016 gestartet. Eine Arbeitsgruppe hat mittlerweile die Selbstevaluierung (Gap Analysis) durchgeführt und einen Maßnahmenkatalog (Action Plan) entworfen. Die Einreichung des Berichts der HHU bei der EU-Kommission ist für das Frühjahr 2018 geplant.)
- Einwerbung des durch die Europäische Kommission verliehenen HRS4R-Qualitätssiegels (Status: laufend)

Frage 40

Die Intensivierung strategischer Allianzen im Wissenschaftssystem (und darüber hinaus) entsprechend Handlungsfeld 7 wird schwerpunktmäßig in den Kapiteln „Forschung“, „Bürgeruniversität“ sowie „Wissenstransfer“ des HEP 20.21 thematisiert. Neben Kooperationsformaten mit Hochschulen, öffentlichen Institutionen und Unternehmen der Wissensregion Düsseldorf existiert eine Vielzahl von Lehr- und Forschungsk Kooperationen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region. Siehe exemplarisch wiederum Tabelle bei Frage 28 oben.

Frage 42

Die kleinen Fächer der HHU (z.B. Japanologie, Judaistik) sind integraler Bestandteil der Volluniversität, zu der sich die HHU bekennt. Sie bauen systematisch ihre nationalen und internationalen Kooperationen in Forschung und Lehre im Rahmen standortübergreifender Fachdialoge gemäß Handlungsfeld 8 aus.

Frage 44

Die HHU ist Partnerin des Forums „Digitale Hochschule NRW“ und weitet ihre Zusammenarbeit mit benachbarten Hochschulen (z.B. beim Forschungsdatenmanagement bzw. der Langzeitarchivierung gemeinsam mit den Universitäten Wuppertal und Siegen) gemäß Handlungsfeld 9 kontinuierlich aus.

07 Universität Duisburg-EssenFrage 28

Die kontinuierliche Entwicklung eines individuellen Profils hat eine besondere Bedeutung für die Universität Duisburg-Essen (UDE) und umfasst die beiden universitären Kernaufgaben Lehre und Forschung. Sichtbar wird dies etwa anhand der interdisziplinären Forschungs- und Profilschwerpunkte oder der Lehrerbildung als spezifischem Profilvermerkmal der UDE. Die profildbildenden Strukturen sind dynamisiert und werden regelmäßig anhand der universitären Entwicklungsziele evaluiert und weiterentwickelt. Diese Entwicklungsziele werden regelmäßig im Hochschulentwicklungsplan artikuliert.

Zudem hat die UDE als bundesweit erste Universität 2008 ein Prorektorat für Diversity Management eingerichtet, um die Heterogenität der Region in das akademische Handeln zu integrieren und zu reflektieren. Daraus konnte eine in der bundesdeutschen Hochschullandschaft einzigartige institutionelle Fachkenntnis gebildet werden.

Schließlich kooperiert die UDE mit ihren Partnern (Ruhr-Universität Bochum sowie Technische Universität Dortmund) in der Universitätsallianz Ruhr, um komplementäre Expertisen in der Forschung zusammenzuführen und Studierenden ein großes Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen mit zahlreichen Spezialisierungen zu bieten.

Frage 32

Der Studienerfolg steht im Mittelpunkt der aktuellen und künftigen Bemühungen der Universität Duisburg-Essen (UDE). Grundvoraussetzung dafür ist gute Lehre, die anhand einer Lehrstrategie mit sechs Qualitätsmaßstäben an der UDE institutionalisiert ist. Darüber hinaus sind regelmäßige hochschuleigene Datenanalysen zu Studienverläufen im Aufbau, um Bedarfe zu identifizieren und passgenaue Angebote für Studierende zu entwickeln. Diese umfassen den gesamten student life cycle (etwa ein universitätsweites Mentoring-System). Darüber hinaus beteiligt sich die UDE an landesweiten Initiativen (etwa „Kein Abschluss ohne Anschluss“), an Initiativen in der Region („RuhrFutur“) und kooperiert mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen der Region, um den Übergang zwischen Schule und Hochschule zu begleiten. Die für den Studienerfolg so bedeutsame Studieneingangsphase wird durch ein vielfältiges Maßnahmenbündel im Qualitätspakt Lehre-geförderten Projekt „Bildungsgerechtigkeit im Fokus“ unterstützt.

Um vor allem Studierenden in besonderen Situationen erfolgreich zu einem Studienabschluss zu verhelfen, werden vermehrt Studiengänge in Teilzeit angeboten.

Frage 34

Die Universität Duisburg-Essen (UDE) hat das Potenzial der Digitalisierung in der Lehre bereits vor einigen Jahren mit einer E-Learning-Strategie adressiert, die sie nun zu einer Strategie zur Digitalisierung in Studium und Lehre weiterentwickelt hat. Die Strategie erfasst alle Dimensionen universitären Lehrens und Lernens und richtet den Fokus auf die Chancen digi-

taler Werkzeuge für die Gestaltung von Lernveranstaltungen, Lernumgebungen und der Studienbedingungen im Allgemeinen. Innerhalb der Strategie werden sieben Herausforderungen und Zielsetzungen mit strategischen Themenfeldern und Schwerpunktmaßnahmen benannt:

- 1) Lehrende bei der Umsetzung von E-Learning/Blended Learning unterstützen: Bereitstellung von Service-Angeboten und Maßnahmen zur Weiterqualifizierung und Vernetzung
- 2) Studierenden regelmäßiges Feedback zu ihrem Leistungsstand ermöglichen: Ausbau und Weiterentwicklung der E-Assessment-Werkzeuge
- 3) Diversitätsgerechte Gestaltung vorantreiben, auch lehrveranstaltungsübergreifend: Erprobung von E-Learning-Konzepten in Veranstaltungsclustern, zunächst im Lehramt
- 4) Anlässe gemeinsamen Lernens schaffen/ Identitätsbildung: Förderung kollaborativer und kooperativer Lehr-Lern-Formen
- 5) Qualität der Studienbedingungen digital unterstützen: Unterstützung der Studienorganisation und der Orientierung an der Universität durch Erweiterung der Online-Services/Campus-App
- 6) Vernetzung und Austausch fördern/ Kooperations- und Innovationskultur: Unterstützung der Nutzung und Bereitstellung von Open Educational Resources
- 7) Daten für Entscheidungsfindung im Qualitätsmanagement gewinnen: Einführung von Learning Analytics zur Auswertung von Nutzungsdaten und Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen

Frage 36

Die Grundzüge der Forschungsaktivitäten der Universität Duisburg-Essen (UDE) werden im Rahmen einer Forschungsstrategie mit Leitlinien und Maßnahmen konkretisiert. Ziel ist es, die Entwicklung international wettbewerbsfähiger Forschungsaktivitäten zu fördern. Der strategische Ansatz dafür ist die Bündelung bestehender Expertise über Fakultäts- und Fächergrenzen hinweg und die Bildung kritischer Masse. Sichtbar wird dies etwa in den Forschungszentren (z.B. CENIDE – Center for Nanointegration Duisburg-Essen, ZWU – Zentrum für Wasser- und Umweltforschung) und den Profilschwerpunkten (Nanowissenschaften, Biomedizinische Wissenschaften, Die Zukunft urbaner Systeme, Wandel von Gegenwartsgesellschaften). Diese Strategie wird in der Universitätsallianz Ruhr fortgesetzt, innerhalb derer die UDE mit der Ruhr-Universität Bochum und der Technischen Universität Dortmund kooperiert: Über die Schaffung gemeinsamer Profilschwerpunkte (Materials Chain, RESOLV) und Kompetenzfelder (Metropolenforschung) wird die komplementäre Expertise der drei Universitäten zu internationaler Strahlkraft zusammengeführt.

Herausragende Wissenschaftler sind Voraussetzung für international wettbewerbsfähige Forschung. Hier bemüht sich die UDE besonders um die Gewinnung von exzellentem Nachwuchs – etwa beim NRW-Rückkehrprogramm oder bei der Ausschreibung der Juniorprofessuren im Rahmen des Programms des Bundes zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Frage 38

An der Universität Duisburg-Essen (UDE) unterstützt das Graduate Center Plus (GC Plus) die Fakultäten bei der optimalen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es berät Nachwuchswissenschaftler, die ihren Karriereweg gezielt gestalten möchten und Professoren, die

Promovierende betreuen oder neue Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs entwickeln wollen. Das GC Plus umfasst universitätsweit das Angebot überfachlicher Qualifikation, fördert die Vernetzung der Nachwuchsforscher und bietet umfangreiche Informationen zu den verschiedenen Karrierewegen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft. Vornehmliche Adressaten des GC Plus sind Promovenden ebenso wie PostDocs.

Darüber hinaus ist das GC Plus eine lokale Säule der Research Academy Ruhr, die die Nachwuchsförderung an den UA Ruhr-Universitäten (Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität Dortmund, Universität Duisburg-Essen) bündelt.

Frage 40

Die Universität Duisburg-Essen (UDE) unterhält zahlreiche Kooperationsbeziehungen mit Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen. Am umfassendsten kooperiert die UDE mit den Partneruniversitäten innerhalb der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr; Ruhr-Universität Bochum, Technische Universität Dortmund, Universität Duisburg-Essen). Neben gemeinsamen Forschungsschwerpunkten sowie Lehr- und Studienangeboten kooperiert die UA Ruhr etwa im Rahmen der Graduiertenausbildung über die Research Academy Ruhr.

Zahlreiche institutionalisierte Kooperationsbeziehungen mit Partnern in der Region bestehen weiterhin etwa in Form der elf An-Institute, von denen sechs in der nordrhein-westfälischen Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft organisiert sind.

International ist die UDE in dem Universitätsnetzwerk AURORA aktiv, das der Vernetzung und dem Austausch institutioneller Expertise und best practices dient.

Darüber hinaus gibt es an der UDE gemeinsame Berufungen (nach dem Jülicher Modell mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie z.B. dem FZ Jülich oder einem Max-Planck Institut) sowie Kooperationsbeziehungen über gemeinsam genutzte Infrastruktur (Erwin L. Hahn Institut; gemeinsam mit der Radboud Universität Nijmegen).

Frage 42

Die UDE bietet die „Kleinen Fächer“ im Bereich der Ostasienwissenschaften sowie der Niederlandistik (vgl. Hochschulvertrag mit dem MIWF § 4 Abs. 4) an. Im Bereich der Ostasienwissenschaften betreibt die UDE seit 2016 in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum die gemeinsame zentrale wissenschaftliche Einrichtung Alliance for Research on East Asia Ruhr (AREA Ruhr); ein gemeinsamer Studiengang ist in Planung. Die UDE bietet B.A./M.A.-Studiengänge an, die einen obligatorischen Auslandsaufenthalt vorsehen, der in der Regel in Kooperation mit einer asiatischen Universität durchgeführt wird. Im Bereich der Niederlandistik kooperiert die UDE mit der Radboud Universiteit Nijmegen und führt regelmäßig einen Lehrenden- und Studierendenaustausch durch.

Die UDE hat 2017 an der Befragung im Zuge der Neukartierung der sog. Kleinen Fächer durch die Mainzer Arbeitsstelle Kleine Fächer teilgenommen.

Frage 44

Im Rahmen des Projekts „Digitale Hochschulbrücke westliches Ruhrgebiet / Niederrhein“, kurz: „bridge“, kooperiert die Universität Duisburg-Essen (UDE) mit der Hochschule Niederrhein, der Hochschule Rhein-Waal und der Hochschule Ruhr-West im Bereich der Digitalisierung von Studium und Lehre; in diesem Rahmen werden u.a. die Möglichkeiten gemeinsamer Infrastrukturen diskutiert.

Darüber hinaus beteiligt sich die UDE an der Digitalen Hochschule NRW (DH-NRW), einer Kooperationsgemeinschaft von 42 Universitäten, Fach-, Kunst- und Musikhochschulen aus NRW mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW. Übergeordnetes Ziel der DH-NRW ist die Koordinierung und Förderung der Digitalisierung der NRW-Hochschulen in den Handlungsfeldern Lehre, Forschung, Infrastruktur und Management gemeinsam mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

08 Fernuniversität in Hagen

Frage 28

Das Profil der FernUniversität als Universität des Lebenslangen Lernens, die in Forschung und Lehre verwurzelt und national wie international vernetzt ist, spiegelt ihren besonderen Bildungsauftrag wieder. Die FernUniversität leistet einen erheblichen Beitrag zur Bildungsbeteiligung nicht-traditioneller Studierender. Eine zeitgemäße Antwort auf die in Bildungsvoraussetzungen und Bildungszielen vielfältige Studierendenschaft sind vielgestaltige Studienformate in einem insgesamt durchlässigen Studiensystem.

Die FernUniversität setzt dabei auf ein Blended Learning Modell und auf didaktisch-methodischer Ebene nutzt die FernUniversität die Möglichkeiten der Digitalisierung der Lehre, um die Individualisierung von Lehr-Lern-Prozessen auch im Fernstudium und für große Studierendengruppen umsetzen zu können.

Frage 32

Die FernUniversität hat verschiedene Entwicklungsprozesse im Bereich Studium und Lehre - mit besonderem Fokus auf der Studieneingangsphase – angestoßen, die sowohl auf den Zugang zu universitärer Bildung als auch auf Studienerfolg zielen: die wesentliche Maßnahme bildet hier das Studienstrukturmodell, das sich u.a. aus den Komponenten Online-Self-Assessment, Hagener Kollegstudium als fakultativer Studienorientierungsphase, dem Zertifikatsstudium und einem begleitenden Studienberatungskonzept zusammensetzt. Zur inhaltlichen Ausgestaltung der Studieneingangsphase wird auf Grundlage der Ergebnisse aus dem Diversitäts-Audit ein standardisierter, flächendeckender und qualitätsgesicherter Angebots-Kanon zur Unterstützung von Studieneinstieg und Studierfähigkeit der Studierenden entwickelt. Die FernUniversität beteiligte sich von 2015 bis 2018 erfolgreich am Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands. Die Folgeprozesse umfassen unter anderem die Entwicklung einer Lehrstrategie für die FernUniversität, die Umsetzung des Inklusions-Konzepts, die Entwicklung des o.g. Angebots-Kanons sowie die stärkere Berücksichtigung der Studieneingangsphase im Rahmen von Studiengangsanalysen, einem bereits vorhandenen Qualitätssicherungsinstrument für die Studiengänge. Mit dem Förderprogramm „Innovative Lehre“ (FILeh) unterstützt die FernUniversität darüber hinaus innovative Ansätze in Studium und Lehre mit Fokus auf der (Neu)Konzeption zeitgemäßer und zukunftsweisender Lehr-Lern-Arrangements in den Bereichen „Internationalisierung“, „Digitalisierung“ und „Studieneingangsphase“. Mit dem Netzwerk Lehre steht den Lehrenden außerdem ein Forum für den Austausch und die Reflexion von Erfahrungen in der Lehre zur Verfügung. Es dient der Diskussion von Gestaltungsoptionen und Entwicklungstendenzen der Lehre, soll gute Ideen fakultätsübergreifend sichtbar und nutzbar machen.

Frage 34

Die FernUniversität hat verschiedene Prozesse im Bereich Digitalisierung angestoßen, insbesondere durch das Projekt „Lehrbetrieb“ mit den drei Entwicklungslinien „QuickWins“, „progressive fachwissenschaftliche Digitalisierung von Studiengängen“ und „innovative Portalum-

gebung“. Das Projekt ist als hochschulweiter systematisch qualitativer Innovationsprozess verankert und dient der Unterstützung der Digitalisierung der Lehre und der Erhöhung der Qualität und Innovation im Fernstudium. Im Rahmen des Projekts „Campusmanagement“ ist darüber hinaus die Implementierung und Einführung eines Campusmanagementsystems vorgesehen, das den Student Lifecycle umfassend elektronisch unterstützt.

Frage 36

Die FernUniversität verbessert die Sichtbarkeit ihrer Forschung durch Bündelung von Kompetenzen. Der hochschulweite Forschungsschwerpunkt „Digitalisierung, Diversität, Lebenslanges Lernen – Konsequenzen für die Hochschulbildung“ wurde kürzlich etabliert, weitere Schwerpunkte befinden sich in der Aufbauphase. Die kooperative Forschung wird in verschiedenen Fördermaßnahmen mit Mitteln des Internen Forschungsförderprogramms 2016-2020 gefördert ebenso wie die internationale Mobilität von Forschenden aller wissenschaftlichen Karrierestufen. Internationale Forschungs Kooperationen, Vernetzung und Verbundbildung werden professionell unterstützt.

Frage 38

Die FernUniversität in Hagen misst der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine hohe Bedeutung bei und hat verschiedene Entwicklungsprozesse angestoßen bzw. umgesetzt: Ein Personalentwicklungs- und Personalstrukturplanungskonzept, welches vorhandene inner- wie außeruniversitäre Karrierewege für Nachwuchswissenschaftler*innen systematisiert und weiterentwickelt sowie gezielte Qualifizierungs- sowie Fortbildungsangebote bereithält. Das eigens für die FernUni aufgesetzte E-Teaching-Zertifikatsprogramm, welches auf die besonderen hochschuldidaktischen und technischen Anforderungen von Blended Learning ausgerichtet ist - sowie die Mitgliedschaft im NRW-weiten Netzwerk „Hochschuldidaktik NRW“ runden das Angebot ab. Promovierende und Habilitierende werden durch den „Service Wissenschaftlicher Nachwuchs“, durch Beratung, Information und Vernetzung begleitet. Die Vereinbarkeit von Wissenschaftskarriere und Familie unterstützt die FernUniversität mit dem Familien-Service.

Frage 40

Die FernUniversität baut ihre Kooperationen im Wissenschaftssystem stetig aus. Im Rahmen ihrer Lehr-, Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten kooperiert sie u.a. mit der Fraunhofer Academy, dem Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (UMSICHT), dem Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie (IDMT), dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI) und dem Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung. Den Forschungsschwerpunkten „Digitalisierung, Diversität und Lebenslanges Lernen. Konsequenzen für die Hochschulbildung“ (seit 2017) sowie „Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit“ (im Aufbau) kommt für den Ausbau der Forschungs Kooperationen eine besondere Rolle zu. Gleichzeitig befördert die FernUniversität die universitäre Vernetzung zu zentralen hochschulpolitischen Themen (z.B. hiesige Sprecherfunktion der Digitalen Hochschule NRW; wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“). Regional werden die Kontakte mit der Fachhochschule Südwestfalen intensiviert, u.a. zur Vernetzung mit der Wirtschaft. Kontinuierlich gepflegt und befördert werden zudem die internationalen Kooperationen mit europäischen Fernuniversitäten, mit Partnern in Lateinamerika und Südostasien (u.a. über binationale Promotionsprogramme) sowie innerhalb etablierter Hochschulnetzwerke (u.a. DAAD, EUA, EADTU).

Frage 42

Keine Relevanz für die FernUniversität

Frage 44

Im Rahmen der Digitalen Hochschule NRW befinden sich die Hochschulen - auch die FernUniversität - in der Ideenfindung für zukünftige gemeinsam betriebene IT-Plattformen. Konkrete Einzelprojekte haben sich bis dato hieraus aber noch nicht abgezeichnet. Im Bereich der Steuerungssoftware SAP beteiligt sich die FernUniversität an einer Kooperation über die Landesarbeitsgruppe SAP und deren Unterarbeitsgruppen, initiiert durch die Koordinierungsstelle für Informations- und Kommunikationstechnik in der Hochschulverwaltung NRW (IUK-NRW). Die IUK-NRW, angesiedelt an der FernUniversität, koordiniert einen regelmäßigen Austausch für die Universitäten, Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen in NRW.

09 Universität KölnFrage 28

In dem Handlungsfeld geht es um die Differenzierung zwischen Fachhochschulen und Universitäten (I) und um die Profilbildung der einzelnen Hochschulen (II).

- I) In Köln haben sich die UzK als größte Universität des Landes und die TH als größte FH des Landes größtenteils komplementär aufgestellt, so dass am Standort Köln über beide Hochschulen hinweg die gesamte Fächerbreite von den kleinen geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächern über das gesamte Spektrum einer traditionellen Volluniversität bis hin zu ingenieurwissenschaftlichen, gestalterischen und sozialpädagogischen Studiengängen vertreten ist. Gleichzeitig existieren bereits starke hochschulübergreifende Kooperationen (z.B. in der Bildungsforschung) und gemeinsame Studiengänge (M.Sc. Drug Discovery and Development) sowie weitere Potenziale zur Zusammenarbeit, die in Zukunft vermehrt ausgeschöpft werden sollen, insbesondere im Bereich Data Science.
- II) Hier ist die LehrerInnenbildung besonders profilgebend - mit ca. 14.000 Lehramtsstudierenden, starken lehrerbildenden Fakultäten, einem innovativen Zentrum für LehrerInnenbildung und der inklusiven Universitätsschule "Helios-Schule" ist Köln nicht nur in NRW, sondern in ganz Europa eine führende Einrichtung. Des Weiteren ist hier das im Rahmen des Zukunftskonzepts entwickelte Profil der UzK mit Kernprofilbereichen und Kompetenzfeldern zu nennen. Es wird hier verstärkt in starken Kooperationen mit Nachbaruniversitäten und Außeruniversitäten Forschungseinrichtungen geforscht.

Frage 32

Bis 2021 wird das universitätsweite Projekt "Erfolgreich studieren an der Universität zu Köln" durchgeführt, in dessen Rahmen unter Berücksichtigung der gesamten Verweildauer der Studierenden von der Bewerbung bis zur Abschlussprüfung (student life cycle) Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs durchgeführt werden. Maßnahmen aus den verschiedenen Fakultäten sind u.a.:

- Intensivierte individualisierte Studienberatung
- Optimierung der Webseiten für Studieninteressierte

- Erhöhung der Anzahl der fakultätseigenen Tage der offenen Tür für Studieninteressierte (inkl. Vortrag, Vorlesungs- und Bibliotheksbesuch)
- Unterstützungsangebote zu Beginn des Studiums (Info-Paket, Propädeutikum, Einführungs- bzw. Orientierungswoche) zwecks Orientierung, sozialer Integration und Steigerung der Studierfähigkeit
- (Peer-)Tutorium für Erstsemester mit thematischen Schwerpunkten aus dem Lern- und Studienalltag zur Förderung des inhaltlichen und sozialen Austauschs
- Online Kurse zur Steigerung der Studier- und Organisationsfähigkeit (z. B. Erfolgreich Studieren, Info Hauptstudium, aber auch Klausurenwerkstatt, Verfassen einer juristischen Hausarbeit, Gemeinsam(es) Lernen lernen, Online-Übungskurs zum wissenschaftlichen Arbeiten, Tandem für Internationale)
- Schlüsselqualifikationsveranstaltungen zur Steigerung der Studier- und Arbeitsmarkt-fähigkeit (z. B. Schneller Lesen- mehr Verstehen, Interkulturelle Kompetenz, Erfolgreiches Verhandeln, Bewerbungscoaching)
- Förderung der Teilnahme an z. T. internationalen (englischsprachigen) Moot Courts zur Steigerung der Studier- und Arbeitsmarktfähigkeit
- Fakultätskarrieretage zur Steigerung der Arbeitsmarktfähigkeit
- Anpassung der Studierbarkeit bei der Reakkreditierung aller (Teil-)Studiengänge in den Jahren 2015 und 2016 in der Philosophischen Fakultät (Vereinheitlichung der Studienstrukturen, Workload-Anpassung, Verringerung der Prüfungslast, Ausbau des Beratungsangebots)
- Ergänzende Veranstaltungen (z.B. in Mangelfächern in der vorklinischen Ausbildung z.B. zusätzliche freiwillige Tutorien in Physik und Chemie; Prüfungsvorbereitung)

Frage 34

Die Digitalisierung der Lehre wird durch das elektronische Prüfungscenter, den Ausbau von Blended-Learning-Formaten und die Förderung von Open Educational Resources gestützt bzw. vorangetragen. Am Zentrum für LehrerInnenbildung wurden Maßnahmen zur Digitalisierung der Lehre sowohl punktuell als auch flächendeckend in die Begleitung der Praxisphasen integriert. Interessierte Studierende können aus mehreren Seminaren zu verschiedenen Aspekten digitaler Lehre wählen, verpflichtend wurden für alle Studierenden digitale Lernmodule in die Begleitung der Praxisphasen im Blended-Learning Format aufgenommen. In den Fakultäten sind u.a. folgende Formate zu nennen:

- Nutzung der Lernplattform ILIAS mit einem zentralen Support- und Beratungcenter für E-Learning
- Aufzeichnung von Vorlesungen
- Online-Sprechstunden
- Online-Lernmodule und Übungskurse

- Podcasts nach dem "Inverted Classroom"-Konzept
- Tagungen und Workshops zum "E-Learning"
- Center für die Durchführung von elektronischen Prüfungen
- PC-Pool in der Medizinischen Fakultät, in dem bereits 50% der schriftlichen Aufsichtsarbeiten absolviert werden (126 Plätze)
- AG der Qualitätsverbesserungskommission, die die antragsbezogenen Weiterentwicklungen im eLearning steuert

Frage 36

Im Rahmen des Zukunftskonzepts hat die UzK international sichtbare Kernprofilbereiche definiert und diese durch strategische Berufungen substantiell gestärkt. Diese sind eingebettet in thematisch breiter aufgestellte, interdisziplinäre Kompetenzfelder. Gemäß der Internationalisierungsstrategie der UzK wird die internationale Spitzenstellung der Kernprofilbereiche nachhaltig durch "Strategic Research Partnerships" mit jeweils zwei bis drei international führenden Forschungseinrichtungen im jeweiligen Fachgebiet sowie durch das "International Faculty Programm" gesichert und ausgebaut.

Zur Förderung der Spitzenforschung wurde darüber hinaus ein internes Förderprogramm etabliert, das mit Hilfe von ‚Exzellenzzentren‘, ‚Emerging Groups‘, ‚UzK Foren‘ oder ‚Zukunftspreisen‘ Forschung auf allen Ebenen gezielt fördert – von der Einzelförderung bis hin zu herausragenden, koordinierten Projekten. Seit 2011/2012 stehen außerdem 250.000EUR p.a. als Anschubfinanzierung für strukturierte, koordinierte Forschungsprojekte zur Verfügung. Es können Projekte, die hohe Erfolgsaussichten haben und im strategischem Interesse der UzK liegen, gefördert werden. Bisher wurden vermehrt Anträge auf Sonderforschungsbereiche (SFBs) oder TransRegios mit zahlreichen internationalen Partnern erfolgreich unterstützt.

Im Dezernat Forschungsmanagement ist seit einiger Zeit eine eigene Abteilung für die vorgelegte Antragsberatung zuständig. Die Abteilung unterstützt die Suche nach passenden nationalen und internationalen Fördermöglichkeiten. Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie hat die UzK eine Support-Struktur etabliert, um einen besseren Zugang zu EU-Forschungsförderprogrammen zu ermöglichen. Dazu gehört unter anderem das seit 2010 existierende EU-Büro der Kölner Hochschulen.

Frage 38

Die strukturierte Doktorandenausbildung wurde an der UzK in den letzten fünf Jahren hochschulweit weiterentwickelt. In allen sechs Fakultäten sind fakultätsweite und fächerspezifische Graduiertenschulen eingerichtet, die unter dem Dach des Albertus Magnus Nachwuchsentrums (AMNZ) vereint sind. Hervorgegangen ist das AMNZ aus dem im Rahmen des Zukunftskonzepts im Jahr 2014 eingerichteten Albertus Magnus Graduate Center (AMGC), welches zunächst als universitätsübergreifende Anlaufstelle für Promovierende zur Qualitätssicherung der Promotionsverfahren und mit dem Ziel der Optimierung von Beratung, Internationalisierung und Weiterbildung der Promovierenden, konzipiert wurde. Das AMNZ nimmt nun den wissenschaftlichen Nachwuchs von der späten Masterphase, über die Promotionsphase bis hin zur frühen Postdoc-Phase in den Fokus. Während die fakultätsspezifischen Graduiertenschulen insbesondere die fachliche Weiterbildung organisieren, fokussiert das AMNZ auf Förderung der professionellen Aspekte für Lebenslauf und Karriere. Für das AMNZ übernimmt die bereits

bestehende Abteilung Personalentwicklung Wissenschaft der UzK das Kurs- und Weiterbildungsangebot, sowie die Vernetzung mit den Angeboten der fakultätsweiten Graduiertenschulen. Diese Abteilung ist die zentrale Anlaufstelle zur Weiterbildung, Orientierung und Karriereentwicklung für das wissenschaftliche Personal an der UzK. Die angebotenen Personalentwicklungsinstrumente reichen von Seminaren, Workshops, Coachings, Networking-Veranstaltungen und Beratungsangeboten bis hin zu strukturierten Mentoring-Programmen. Darüber hinaus werden spezifische Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs angeboten, wie z.B. das Postdoc Career Program, das Female Career Center und die Gender Mentoring Agentur. Insgesamt werden jährlich mehr als 200 Einzel- und Teammaßnahmen mit mehreren tausend Teilnehmenden durchgeführt. Der Junior Faculty Club der UzK flankiert diese Angebote als zentrale Kommunikations- und Informationsplattform sowie als Interessensvertretung für bereits promovierte unabhängig forschende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler.

Ende April 2017 verabschiedete der Senat der UzK die „Strategischen Leitlinien zu Karrierewegen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der PostDoc-Phase“, die vom 2015 neu geschaffenen Prorektorat für Planung und wissenschaftliches Personal vorbereitet wurden. Diese definieren klare Karrierewege sowohl auf eine unbefristete Professur als auch in den verstetigten akademischen Mittelbau hinein. Heute trägt ein hochqualifizierter akademischer Mittelbau an der UzK wesentlich zur Qualität von Forschung und Lehre bei. Um diesen Karriereweg attraktiver zu gestalten, definieren die Strategischen Leitlinien Stellenzuschnitte mit Schwerpunkten in den drei Bereichen Forschung, Lehre und Wissenschaftsmanagement. Die UzK will auf diese Weise eine bessere Planbarkeit der akademischen Karrierewege, klarere Stellenprofile und transparente, qualitätsgesicherte Besetzungsverfahren befördern.

Zugleich wird auf allen Stellenformaten im Bereich der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen die Durchlässigkeit zur Professur und zur Hochschuldozentur gewahrt. Mit der Schärfung der Stellenprofile geht die Identifikation von Daueraufgaben einher, die auf unbefristeten Stellen ausgeübt werden sollen. Hierzu und um die verstetigten und zu Qualifikationszwecken befristeten Stellen in einem angemessenen Verhältnis zu halten, erarbeiten die Fakultäten in enger Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung Dauerstellenkonzepte. Diese verankern zugleich transparente Besetzungsverfahren auf Fakultätsebene und Mechanismen der langfristigen Qualitätssicherung.

Parallel baut die UzK den seit 2015 in Köln etablierten Karriereweg „Tenure Track“ universitätsweit aus. Hierbei nutzt die UzK die Möglichkeiten der Landesgesetzgebung, auch herausragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern in Qualifizierungsverfahren, die der Juniorprofessur gleichwertig sind, durch Tenure Track eine planbare Perspektive an der Hochschule zu eröffnen. Ende April 2018 wurden daher die Neufassungen der Berufsordnung sowie der Ordnung zur Qualitätssicherung in Tenure Track-Verfahren vom Senat beschlossen.

Frage 40

Die UzK fördert die Kooperation im gesamten Wissenschaftssystem. Die engste Partnerschaft existiert mit den „Global Network Partneruniversities“, die auf eine besonders intensive und umfassende Form der internationalen Zusammenarbeit abzielt. Diese fakultätsübergreifenden, strukturbildenden und institutionell nachhaltigen Kooperationen werden mit Partnern eingegangen, die der UzK in Größe, Fächervielfalt und Forschungsorientierung ähnlich sind und zu den Top-Hochschulen ihres Landes gehören.

Der internationale Austausch wird insbesondere auch im Rahmen des „International Faculty Club“ gefördert. Hier forschen und lehren international herausragende WissenschaftlerInnen für einige Monate jährlich an der UzK.

2012 hat sich die Universität zu Köln mit 14 weiteren traditionsreichen, medizinführenden und forschungsstarken Universitäten zur German U15 zusammengeschlossen. Ziel des Verbundes ist die gemeinsame Interessenvertretung, um tiefgreifende Entscheidungen zur Zukunft des deutschen Wissenschaftssystems mitzugestalten.

Auf regionaler Ebene stellt die 2011/2012 gegründete „Research Alliance Cologne“ (RAC) ein dichtes Netzwerk mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Region dar. Die RAC unterstützt dabei die Etablierung langfristiger Kollaborationsprojekte.

Frage 42

Die Philosophische Fakultät unterhält eine Reihe von Kooperationen sogenannter „Kleiner Fächer“ innerhalb der Fakultät (z.B. in den Studiengängen „Antike Sprachen und Kulturen“, „Archäologie“), zwischen den Fakultäten (z.B. Verbundstudiengänge „Regionalstudien Lateinamerika“, „Regionalstudien Ost- und Mitteleuropa“, „Regionalstudien China“, „Medienwissenschaft“) und mit anderen Hochschulen, z.B. Master „Skandinavistik“ und Kooperationen in den Fächern Ägyptologie, Osteuropäische Geschichte, Archäologie, Evangelische und Katholische Theologie mit der Universität Bonn. Darüber hinaus bietet die Philosophische Fakultät zwei Double Degree Studiengänge mit europäischen und außereuropäischen Universitäten an, an denen „Kleine Fächer“ beteiligt sind.

In den Neurowissenschaften kooperieren die Medizinische Fakultät und die Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Die Klinische Pflege steht als additiver dualer Studiengang in enger Kooperation mit der Gesundheits- und Krankenpflegeschule des Universitätsklinikums. Der an der TH Köln grundständig geführte Studiengang „Drug Discovery and Development“ wird gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät gestaltet.

Frage 44

Die UzK hat sowohl interne als auch externe Maßnahmen eingerichtet, um die Zusammenarbeit im Bereich IT zu stärken. Intern überarbeitet die UzK im Rahmen ihres Strukturprogramms Digitalisierung ihre interne IT-Governance in Richtung einer zentralen strategischen Steuerung und etabliert gleichzeitig Strukturen, um den Herausforderungen der Digitalisierung in Forschung (Center for Data and Simulation Science), Lehre (Center for Digital Education) und Transfer (Innovations- und Gründerzentrum) zu begegnen. Der Aufbau dieser Strukturen soll neue Möglichkeiten der Kooperation ermöglichen, insbesondere auf regionaler Ebene. Darüber hinaus ist die UzK im Programmausschuss der Digitalen Hochschule NRW vertreten und trägt so aktiv zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der NRW-weiten IT-Zusammenarbeit im Hochschulbereich bei. Auch im Bereich der Forschungsinformationssysteme und des Forschungsdatenmanagements beteiligt sich die UzK an landesweiten Diskussionen. Auf nationaler Ebene engagieren sich die UzK in verschiedenen Gremien beim Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur.

10 Deutsche Sporthochschule Köln

Frage 28

Die Deutsche Sporthochschule Köln nimmt bereits durch ihren speziellen Gegenstandsbereich (Sport und Bewegung) im Wettbewerb der Hochschulen eine besondere Stellung ein. Sie verfolgt das übergeordnete Ziel der Forschungsuniversität und verpflichtet sich ausdrücklich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dies ist insbesondere im Hochschulentwicklungsplan festgelegt.

Frage 32

Die Deutsche Sporthochschule Köln gewährleistet eine engmaschige Beratung der Studierenden in allen Phasen ihres Studiums. Zudem unterstützt das zentrale Tutorienprogramm selbstorganisiertes Lernen und richtet sich an alle Studierenden der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Angebote werden in enger Absprache mit wissenschaftlichen Instituten und Lehrkräften koordiniert. Des Weiteren wurde eine ECTS-Stelle eingerichtet.

Frage 34

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat für die Digitalisierung der Lehre eine E-Learning-Stelle eingerichtet, die Dozierende und Lehrende in der Lehre und in der Didaktik unterstützt und verschiedene Angebote bereithält um den Anforderungen der digitalisierten und vernetzten Welt gerecht zu werden.

Frage 36

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat in ihrem Hochschulentwicklungsplan die gezielte Stärkung der Forschungsorientierung sowie der nationalen und internationalen Forschungsexzellenz als Ziel festgelegt. Hierzu gibt es zahlreiche Maßnahmen wie die Beantragung der Mitgliedschaft bei der DFG oder den geplanten Beitritt zur EU-Charta & Code für Forschende.

Frage 38

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat in ihrem Hochschulentwicklungsplan u.a. die Ausbildung exzellenter Nachwuchsforscher/innen als Ziel definiert. Hierzu wird derzeit ein Personalentwicklungskonzept erarbeitet, sowie das Promotionsstudium evaluiert. Zudem wurde die hochschulinterne Forschungsförderung evaluiert um passgenau Förderangebote für den wissenschaftlichen Mittelbau sicherzustellen.

Frage 40

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat bereits zahlreiche Kooperationen mit den unterschiedlichsten Akteuren im Wissenschaftssystem und bemüht sich stetig, diese weiter auszubauen. Die Kooperationen finden in den verschiedensten Bereichen der Forschung (bspw. das Cologne Center for Musocoloskeletal Biomechanics mit der Universität zu Köln), der Lehre (bspw. hochschulübergreifendes Lehramtsstudium mit der Universität Siegen) und der Verwaltung (bspw. SAP-Einführung mit der TU Dortmund) statt.

Frage 42

Kooperation in den Kleinen Fächern: Aufgrund des speziellen Gegenstandsbereiches der Hochschule hier nicht relevant

Frage 44

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist an der Kooperationsgemeinschaft „Digitale Hochschule NRW“ beteiligt, die für einen diskursiven Ansatz zur Beantwortung der Herausforderungen im Kontext eines NRW-weiten Digitalisierungs- und Informationsmanagements an Hochschulen steht.

11 Universität Münster

Vorab wird darauf hingewiesen, dass die WWU Münster unter dem seit Oktober 2016 amtierenden Rektorat im Jahre 2017 einen Hochschulentwicklungsplan (HEP) erarbeitet hat, dessen Umsetzung sukzessive erfolgt. Der HEP der WWU Münster ist durch das Ministerium genehmigt worden. Der HEP ist öffentlich zugänglich unter:

https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/wwu/rektorat/dokumente/180417_hochschulentwicklungsplan.pdf

Die Beantwortung der Großen Anfrage beruht auf dem HEP der WWU Münster.

Frage 28

Mit der Übertragung einer stärkeren Eigenverantwortung an die Hochschulen, die mit der Forderung nach Profilbildung einherging, haben Strategieentwicklung und eine darauf ausgerichtete Hochschulplanung als Aufgabenfelder an Bedeutung gewonnen. An der WWU spielen Strategien und Planungen in allen Bereichen und auf allen Ebenen der Universität eine zunehmend wichtige Rolle. Wirtschafts- und Finanzplanungen, Kapazitäts- und Ressourcenplanungen oder Strukturplanungen existieren an der WWU auf zentraler und dezentraler Ebene, eine Hochschulstandortentwicklung wird aktuell realisiert.

Mit dem Hochschulentwicklungsplan dokumentiert die WWU Münster, welche Entwicklungsprioritäten sie in den kommenden fünf Jahren setzen will auf dem Weg, die langfristig angelegten strategischen Ziele zu erreichen.

Frage 32

Durch den Qualitätspakt Lehre und durch Qualitätsverbesserungsmittel konnte an der WWU bereits ein ganzes Bündel an Maßnahmen zur Ausgestaltung der Studieneingangsphase im Hinblick auf eine heterogener zusammengesetzte Studierendenschaft und zur Optimierung der Studienbedingungen realisiert werden – in den Fachbereichen und Fächern entsprechend der spezifischen Strukturen und Bedarfe. Dies sind z. B. Vorbereitungskurse, studienbegleitende Tutorien/Repetitorien, Studentische Mentoren aus höheren Fachsemestern, Studienkoordinatoren.

Im Rahmen der Antragsstellung des Fortsetzungsantrags des Qualitätspakts Lehre erfolgte eine intensive Überprüfung und Stärken-Schwächen-Analyse der genannten Maßnahmen auf zentraler und dezentraler Ebene.

Für die Weiterentwicklung der Studiengänge soll auf Basis von ECTS-Daten ein Monitoring aufgebaut werden, das die Fachbereiche darin unterstützt, Hindernisse im allgemeinen Studienverlauf zu identifizieren.

Während der Laufzeit des Hochschulentwicklungsplans wird zu überprüfen sein, inwiefern die WWU mit weiteren ausdifferenzierten Angeboten in der Studieneingangsphase auf die unterschiedlichen Bildungshintergründe der Studienanfänger/innen reagieren sollte.

Frage 34

Die WWU strebt in den kommenden Jahren an, den Einsatz digitaler Lehre als Ergänzungsangebot zu Präsenzveranstaltungen zu einem festen und flächendeckenden Bestandteil der Lehr- und Lernkultur auszubauen und inhaltlich, auch mit internationalen Kooperationspartnern, weiterzuentwickeln. Lehrangebote, die jederzeit und von jedem beliebigen Ort abgerufen werden können und damit individuelles Lernen ermöglichen, tragen dem unterschiedlichen Lehr- und Studierverhalten der Studierendenschaft Rechnung; sie fördern insbesondere die bessere Vereinbarkeit zwischen Familie und Studium

Erfolgreiche etablierte Services für digitale Lehrformate sollen weiterentwickelt und ausgebaut werden (Lernplattform learnweb, Vorlesungsaufzeichnungen, elektronische Prüfungen).

Frage 36

Erklärtes Ziel und Planungsgrundsatz der WWU ist, exzellente Forschung in all ihren Formen in den verschiedenen Bereichen zu unterstützen und zu fördern. Dies beinhaltet große interdisziplinäre Verbundvorhaben genauso wie die Einzelforschung und die zahlreichen kleinen Fächer.

Um ihr hohes Forschungsniveau noch weiter ausbauen zu können, verfolgt die WWU das Ziel, die Forschungsk Kooperationen insbesondere mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen strategisch auszubauen.

Frage 38

Die WWU versteht die Promotionsphase als ersten und wichtigen Schritt der wissenschaftlichen Karriere. Die Einhaltung grundsätzlicher Standards wie z. B. regelmäßiger Feedback-Gespräche wird über die Betreuungsvereinbarung geregelt. Nebst der Individualpromotion fördert die WWU den wissenschaftlichen Nachwuchs in zahlreichen strukturierten Promotionsprogrammen und durch verschiedene zentrale Angebote, z. B. des Graduate Centres, die sich auch an PostdoktorandInnen richten. Ziel ist, die Angebote an die PostdoktorandInnen zielgruppengerecht und entsprechend der Bedarfe weiter auszubauen. Hierzu zählt auch die Kommunikation respektive das Aufzeigen alternativer Karrieremöglichkeiten außerhalb der Universität. Die zentralen Angebote werden ergänzt durch dezentrale Angebote, z. B. in den Fachbereichen. Auch die Sonderforschungsbereiche, Exzellenzcluster, Graduate Schools und Graduiertenkollegs der Fachbereiche an der WWU setzen viele Maßnahmen der individuellen Karriereentwicklung um.

Zudem setzt sich die WWU dafür ein, fachbereichsübergreifende Mindeststandards zu entwickeln.

Frage 40

Die Anwerbung und der Ausbau von Forschungsk Kooperationen, insbesondere mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, stellt für die WWU eine wichtige strategische Perspektive dar. Gegenwärtig pflegt die WWU Kooperationen mit der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Helmholtz-Gesellschaft. Diese werden ergänzt durch zahlreiche An-Institute der WWU, die ein Bindeglied zwischen Universität und Praxis darstellen. Über die

bestehenden Strukturen und Netzwerke der WWU sollen mögliche Kooperationspartner gezielt angesprochen und die Vernetzung mit außeruniversitären Forschungspartnern intensiviert werden. Über die Landesgrenzen hinaus strebt die WWU eine engere Kooperation mit der Universität Twente an.

Aktuell baut die WWU ihre Forscher Alumni Strategie als ein Instrument des internationalen Forschungsmarketings auf. Die Aktivitäten des bereits bestehenden Brasiliens-Zentrums mit Außenstellen in São Paulo und Recife sollen beibehalten und schrittweise auf ganz Lateinamerika ausgedehnt werden. Als wichtige Entwicklungsvoraussetzung für eine erfolgreiche internationale Ausrichtung und Vernetzung hat die WWU die Errichtung eines Tagungs- und Konferenzentrums identifiziert, welches die Durchführung großer internationaler Tagungen und Konferenzen erlaubt.

Frage 42

Die WWU wird ihre offene Zentren-Kultur, die sie zur Förderung der fächerübergreifenden Vernetzung pflegt, auch in Zukunft fortsetzen und die Zusammenschlüsse von WissenschaftlerInnen weiter fördern. Um einen Überblick über die zahlreichen verschiedenen Zentren zu erhalten und die Qualität der Zentren nachhaltig zu sichern, entwickelt die WWU ein kriterienbasiertes Zentren-Kataster. Zudem wird im Auftrag des Rektorats eine Programmkommission Kleine Fächer eingerichtet, mit dem Ziel, eine „Gesamtstrategie Kleine Fächer“ für die WWU zu entwickeln.

Aus Sicht der WWU ist es zudem sinnvoll, eine landesweite Vernetzung der Kleinen Fächer in NRW anzustreben.

Frage 44

Da alle Hochschulen Strategien entwickeln müssen, wie sie die Digitalisierung nutzen, bieten sich in vielen Bereichen von Lehre und Forschung sowie beim Aufbau von Infrastrukturen Möglichkeiten an, mit anderen Hochschulen gemeinsame Lösungen etwa bei der Beschaffung oder dem Betrieb von IT-Plattformen zu suchen. Die WWU Münster wirkt mit an der Identifizierung solcher Möglichkeiten. So war die WWU führend beteiligt an der Verwirklichung des ausschließlich für Studierende und Beschäftigte der Hochschulen bereitgestellten Cloud-Speicherdienstes sciebo. Unter den Bedingungen von Ressourcenknappheit ist die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen wichtiger Bestandteil einer nachhaltigen Digitalisierungsstrategie.

12 Universität Paderborn

Frage 28

Die Universität Paderborn hat sich als „Universität der Informationsgesellschaft“ bereits profiliert und entwickelt sich aufbauend auf diesem Profil weiter. Dabei erfolgt im Rahmen des Campus OWL eine regelmäßige Abstimmung mit den anderen staatlichen Hochschulen in OWL.

Frage 32

Universität Paderborn hat im Rahmen des QPL-Projektes „Heterogenität als Chance“ inhaltlich vier Maßnahmenbündel entwickelt, die den „Student-Life-Cycle“ abbilden und zur Steigerung des Studienerfolges an den entscheidenden Phasen universitärer Ausbildung „Übergang

Schule-Hochschule“, „Studienverlauf“ und „Übergang zum Masterstudium und in den Beruf“ sowie durch „hochschuldidaktische Qualifizierungsmaßnahmen“ ansetzen.

Frage 34

Als Präsenzuniversität verfolgt die Universität einen Blended Learning Ansatz mit punktueller Ergänzung durch Online-Angebote für spezielle Themen oder Zielgruppen. Ihre Infrastruktur ist räumlich und technisch gut ausgebaut. Sie hat flächendeckend Systeme zur Unterstützung des Student Life Cycles (Campus Management), der Lehre (Lernmanagement) und zur Vorkhaltung digitaler Lehr- und Lernmaterialien eingeführt. Bei wettbewerblichen Verfahren beteiligt sich die Universität erfolgreich (u.a. digitale Fellowship) zur Beförderung von Innovation. Zukünftige Entwicklungsperspektiven beinhalten die Verstetigung von E-Learning, Digitales Prüfen und Open Educational Resources.

Frage 36

Die Universität Paderborn hat im Rahmen der Exzellenzstrategie für zwei Exzellenzcluster Antragsskizzen („Design and Engineering of Cyber-Physical-Social Systems“ sowie „Center for Analysis and Optimal Design of Functional Systems“) eingereicht, die jedoch nicht zur Antragstellung aufgefordert wurden. Beide Gruppen der hochschulintern beteiligten Wissenschaftler/innen entwickeln auf Basis der Antragsskizzen weitere Aktivitäten für größere Forschungsverbünde.

Eine Besonderheit ist der im Jahr 2017 gemeinsam mit der Qingdao University of Science and Technology gegründete Deutsch Chinesische Campus in Qingdao, in dem Lehre und gemeinsame Forschung zunächst im Bereich der Materialwissenschaften betrieben wird.

Frage 38

Die Universität Paderborn hat im Rahmen der alle Beschäftigten umfassenden Personalentwicklung im Mai 2017 für den wissenschaftlichen Nachwuchs ein Personalentwicklungskonzept verabschiedet, das die Ziele, Leitlinien, Angebote und Meilensteine der Personalentwicklung für den wissenschaftlichen Nachwuchs aufzeigt. Ebenso wurde im Zusammenhang mit der Antragstellung beim Tenure-Track-Programm des Bundes und Länder die Personalkategorie Tenure-Track-Professur eingeführt.

Frage 40

Das zum 1.1.2017 gegründete Fraunhofer Institut für Entwurfstechnik Mechatronik (IEM) war 2011 als Projektgruppe des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie (IPT) in Aachen gestartet, ist das erste Institut der Fraunhofer-Gesellschaft in Ostwestfalen-Lippe und das 14. in Nordrhein-Westfalen. Ende 2016 nahm Dr.-Ing. Roman Dumitrescu, Direktor des Fraunhofer Institut für Entwurfstechnik Mechatronik (IEM) und Geschäftsführer für Strategie, Forschung und Entwicklung des Spitzenclusters it's OWL, den Ruf auf die gemeinsam mit der Fraunhofer Gesellschaft ausgeschriebenen Professur für Advanced Systems Engineering im IEM an.

Frage 42

Da derzeit eine Revision der Definition der „kleinen Fächer“ auf HRK-Ebene erfolgt, hat sich die Universität Paderborn, die gemäß der derzeitigen Definition 8 „kleine Fächer“ aufweist, noch keine Maßnahmen ergriffen, zumal aus den 8 „kleinen Fächern“ keine entsprechenden Vorschläge zur Diskussion gestellt wurden.

Frage 44

Als Mitglied der Digitalen Hochschule NRW und als Konsortialführerin u.a. des Projekts E-Assessment NRW unterstützt die Universität Paderborn landesweite Kooperationen aktiv. Sie nutzt landesweiteweite Plattformen wie bspw. sciebo und stellt im Bereich HPC ihre Ressourcen regional und national zur Verfügung. Derzeit plant die Universität in enger Absprache mit dem Ministerium für Kunst und Wissenschaft sich mit dem Paderborner Parallelrechenzentrum (PC2) als ein Zentrum der Ebene 2 im Rahmen der Nationalen Hoch- und Höchstleistungsrechner (NHR) zu bewerben und rechnet mit guten Chancen bzgl. der Realisierung.

13 Universität SiegenFrage 28

Die Universität Siegen hat – wie in ihrem Hochschulentwicklungsplan aufgeführt – ihre Profilbildung, die in 2011 mit der Überführung von zwölf Fachbereichen in vier profilbildende Fakultäten begonnen hatte, fortgeführt. Mit der Gründung der Lebenswissenschaftliche Fakultät als fünfte Fakultät in 2017, hat die Universität Siegen ihr gesamtuniversitäres Profil mit dem Schwerpunkt „Medizin neu denken“ im nationalen und internationalen Vergleich gefestigt.

Frage 32

Die Universität Siegen hat insbesondere an der Gelenkstelle Übergang Schule-Hochschule eine Vielzahl von Programmen implementiert, um insbesondere in der Studieneingangsphase die Weichen für ein erfolgreiches Studium zu stellen: „Brücken ins Studium – BisS“, Informationsveranstaltungen in Schulen (BisS@school, MINT on Tour, MINT-Woche, Schnupperstudium, Informationsstage, individuelle Beratungen). Während des Studiums werden in den Fakultäten durch Academic Advisor oder Qualitätsbeauftragte Beratungsangebote zur Verfügung gestellt, die als Teil des fakultätsinternen Qualitätsmanagements in das ganzheitliche Qualitätsmanagement der Universität Siegen hineinwirken.

Frage 34

Die Universität Siegen hat in 2018 ihre Digitalisierungsstrategie mit dem Leitgedanken „Zukunft menschlich gestalten – Digitale Chancen verantwortungsvoll nutzen“ verabschiedet. „Präsenz digital gestalten“, „Kooperation und Vernetzung stärken“ und „Kompetenzen bilden“ bilden den Kern der Digitalisierung von Studium und Lehre. Dies umfasst sowohl den Einsatz vielfältiger Digitalisierungsinstrumente in Studium und Lehre für innovative Lehr- und Lernkonzepte als auch die Stärkung von nationalen und internationalen Kooperationen mittels Digitalisierung. Die Förderung der Kompetenzen von Studierenden und Lehrenden im Umgang mit digitalen Technologien, digitaler Information und digitalen Medien bildet die Basis für eine verantwortungsvolle Nutzung der digitalen Möglichkeiten.

Frage 36

Die Universität Siegen hat sich zum Ziel gesetzt, sich auf international sichtbare Forschungsprojekte zu fokussieren (Hochschulentwicklungsplan der Universität Siegen). Dabei steht insbesondere die Beteiligung an Programmen aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020 im Mittelpunkt. Hier konnte die Universität Siegen sowohl in den Sozialwissenschaften als auch in den Natur- und Ingenieurwissenschaften entsprechende großvolumige Projekte einwerben. Der im Forschungskolleg Universität Siegen (FoKoS) verankerte Forschungsschwerpunkt „Digitalisierung“ eröffnet zudem neue Chancen der Profilbildung in enger Verzahnung mit der Lebenswissenschaftlichen Fakultät – national und international.

Frage 38

Die Universität Siegen hat mit dem House of Young Talents eine zentrale Service- und Beratungseinrichtung für angehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etabliert, die umfangreiche Schulungen, Informationsveranstaltungen und individuelle Beratungen rund um das Thema „Wissenschaftliche Karrierewege“ anbietet. Das von der EU in 2017 verliehene Zertifikat „HR Excellence in Research (HRS4R)“ (erstmalig an eine Universität in Nordrhein-Westfalen), das vom Senat der Universität Siegen ebenfalls in 2017 verabschiedete Personalentwicklungskonzepts sowie die in 2018 auch vom Senat verabschiedete Tenure-Track-Ordnung sind wesentliche Bausteine für die nachhaltige Förderung von wissenschaftlichen Karrierewegen an der Universität Siegen.

Frage 40

Die Universität Siegen hat seit vielen Jahren die Kooperation im gesamten Wissenschaftssystem vorangetrieben. In der Forschung gibt es eine Vielzahl an Kooperationsprojekten – im nationalen und internationalen Kontext – sowie mit Fachhochschulen im Kontext der Doktorandenausbildung. Die Universität Siegen wird die Möglichkeiten der Digitalisierung auch dazu nutzen, neue Wege in der Kooperation in der Lehre, in der Forschung und in IT- und Service-Infrastrukturen zu gehen.

Frage 42

Die Universität Siegen bietet aktuell keine sogenannten „Kleinen Fächer“ an, sieht jedoch mit der zunehmenden Digitalisierung große Chancen in der Kooperation der „Kleinen Fächer“.

Frage 44

Die Universität Siegen begrüßt die verstärkte Zusammenarbeit bei der gemeinsamen Spezifikation, Beschaffung und dem Betrieb von IT-Plattformen – über DH-NRW. So kooperiert die Universität Siegen bereits heute im Kontext des Forschungsdatenmanagements, der Nutzung von Synergien in der Bibliotheksinfrastruktur und auch zukünftig mit Blick auf die gemeinsame Nutzung von IT-Infrastrukturen für ERP-Systeme.

14 Universität WuppertalFrage 28

Die Bergische Universität ist eine moderne, eigenständige Universität, die in der humboldtschen Bildungstradition steht. Als Universität ist sie in allen ihren wissenschaftlichen Gegenstandsbereichen der Suche nach Wahrheit im Bewusstsein gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet. Zu ihrem ethischen Verständnis gehört, dass Wissenschaft nur von selbstbestimmten Personen betrieben werden kann und die vornehmste Aufgabe akademischer Lehre darin besteht, Menschen zum eigenverantwortlichen Umgang mit Erkenntnis und ihrer Anwendung zu bilden. Die Bergische Universität betreibt auf unterschiedlichen Feldern internationale Spitzenforschung. Besonders im Bereich von Ausbildung und Transfer handelt sie zugleich im Bewusstsein ihres regionalen Bezugs. Insgesamt geht es ihr darum, Gesellschaft, Kultur, Technik und Natur sowie deren Wandel zu verstehen und zu gestalten. Die Bergische Universität begreift akademische Lehre als dialogischen Prozess zwischen Lehrenden und Lernenden. Sie legt besonderen Wert auf Bildung durch Vermittlung kritischer Reflexivität, gesellschaftlicher Urteilskraft und Handlungsfähigkeit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende bildet sie in hochqualifizierter Weise für deren zukünftige Aufgaben in der demokratischen Gesellschaft, der Wissenschaft und einzelnen Berufsfeldern aus. Hierbei erhebt sie

den Anspruch, sehr gute Arbeits- und Studienbedingungen zu bieten. In dem skizzierten Rahmen ist ein zentrales Ziel der Bergischen Universität die Weiterentwicklung eines zukunftsweisenden Forschungs- und Lehrprofils. Dieses orientiert sich an den bereits vorhandenen Spezifika und Stärken, insbesondere Interdisziplinarität und Innovationsfähigkeit, und greift künftige Bildungs- und Wissensanforderungen sowie Forschungsfragen auf. Mit dem stetigen Ausbau wissenschaftlicher Exzellenz auf Basis der nachfolgend skizzierten strategischen Schwerpunkte gehen verstärkte Aktivitäten einher, die auf eine weitere nationale und internationale Vernetzung zielen. Dem liegt die Überzeugung zu Grunde, dass internationalem Erfahrungsaustausch, transnationalen Forschungskooperationen und interkultureller Kompetenz im Zuge der fortschreitenden Globalisierung eine zunehmende Relevanz zukommt.

Dieses Selbstverständnis und die weitergehende Beschreibung ihres Profils hat die Bergische Universität in ihrem Leitbild (siehe: <https://www.uni-wuppertal.de/universitaet/unsere-universitaet/leitbild-profil/> <<https://www.uni-wuppertal.de/universitaet/unsere-universitaet/leitbild-profil/>>) festgelegt und in ihrem Hochschulentwicklungsplan 2014 – 2020 (siehe <https://www.uni-wuppertal.de/universitaet/unsere-universitaet/informationen-publikationen/publikationen-veroeffentlichungen/> <<https://www.uni-wuppertal.de/universitaet/unsere-universitaet/informationen-publikationen/publikationen-veroeffentlichungen/>>) Ziele und Maßnahmen zur weiteren Schärfung dieses Profils beschrieben. Durch die Umsetzung ihres Hochschulentwicklungsplans trägt die Bergische Universität zum Handlungsfeld 1 bei.

Frage 32

Die Bergische Universität beteiligt sich am Aufbau eines ECTS-Monitoringsystems und kooperiert hierbei eng insbesondere mit der Universität Bonn.

Die Bergische Universität erprobt in dem vom BMBF geförderten Projekt „FragSte“ ein Frühwarnsystem, das eingebettet in die Studieneingangsphase den Studienerfolg erhöhen soll. Dieses Projekt ist mit dem vom Land geförderten Projekt „Perspektiven bei Zweifel“ gekoppelt und vervollständigt die Beratungs- und Unterstützungskette, eine qualifizierte Entscheidung über den weiteren Bildungsweg oder ggf. eine Alternative zu treffen.

Vor dem Hintergrund der auslaufenden Förderung des Qualitätspakts Lehre werden die geförderten Maßnahmen derzeit hinsichtlich Effektivität und Effizienz evaluiert und beurteilt, um damit die Grundlage für die weitere strategische Entwicklung zu schaffen. Wirksame Maßnahmen werden über das Projektende hin aus Eigenmitteln fortgesetzt.

Die Hochschulen haben sich mit dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft auf eine Evaluation des Studienerfolgs in NRW geeinigt und über eine gemeinsame Projektgruppe hierfür landesweit einheitliche Items entwickelt. Diese sollen ab WS 2019/2020 zum Einsatz kommen.

Frage 34

Die Bergische Universität richtet das Netzwerk Digitalisierung Lehre (BU:NDLE) ein, um die Digitalisierung der Lehre zu fördern und gezielt voranzutreiben. In den neun Fakultäten der Bergischen Universität werden jeweils ein(e) wissenschaftliche(r) Mitarbeiter/-in (50%) zur Verfügung gestellt. Das Netzwerk wird zentral koordiniert. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben als „Digital Instructor“ die Aufgabe, den Bedarf an Digitalisierung der Lehre in den Fakultäten festzustellen, zu analysieren und die ansässigen Lehrenden dahingehend zu beraten, dass Sie ihnen bei der Projektplanung Unterstützung anbieten können. Teil dieser Unterstützung ist die Vermittlung geeigneter Angebote und Möglichkeiten zur Umsetzung digitaler Projektideen.

Mit dem vom Land geförderte Projekt OSAKA wird die Verankerung von online verfügbaren Self-Assessments und Kursangeboten, insbesondere des Studiports, in Regelveranstaltungen der Studieneingangsphase zur Aufarbeitung von Kompetenzlücken vorangetrieben. Dieses Projekt soll ausgeweitet werden auf die Entwicklung von geeigneten moodle-plugin-ins, um Studierenden eine medienbruchfreie Nutzung zu ermöglichen.

Frage 36

Die Bergische Universität hat einen Strategiefonds geschaffen, um Bereiche, die international wettbewerbsfähige Forschung betreiben und das Potenzial für große Verbundforschungsprojekte aufweisen, zu verstärken. Im Rahmen der Planungsgespräche zwischen den Fakultäten und dem Rektorat wird die Entwicklung der Fakultäten im Bereich Forschung thematisiert und über Maßnahmen zur weiteren Steigerung der Forschungsleistungen beraten. Bei der Wiederzuweisung ist das Forschungspotenzial des Arbeitsbereichs der Professur, bei der Berufung der Professorinnen und Professoren die Forschungsstärke der Kandidatinnen und Kandidaten handlungsleitend. Darüber hinaus hat das Rektorat Beratungsangebote geschaffen, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Einwerbung von hoch kompetitiven Drittmitteln zu unterstützen.

Frage 38

Die Bergische Universität hat ein Personalentwicklungskonzept erarbeitet und verabschiedet sowie im Rahmen der Antragstellung im Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ihr Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses weiterentwickelt.

Frage 40

Die Kooperation im gesamten Wissenschaftssystem liegt im Fokus der Rektoratsarbeit. Die Rektoratsmitglieder initiieren, unterstützen und fördern durch diverse Maßnahmen Kooperationen unterschiedlichster Art.

Frage 42

Die Bergische Universität betrachtet die Vielfalt ihrer Fächer als eines ihrer Profilvermerkmale. Dies gilt auch für die an ihr verorteten „Kleinen Fächer“. Dementsprechend achtet die Bergische Universität in ihrer Strukturentwicklung darauf, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch den „Kleinen Fächern“ bestmögliche Arbeitsbedingungen zu bieten.

Frage 44

Die Bergische Universität arbeitet intensiv in der Digitalen Hochschule NRW mit. Sie ist im Vorstand sowie im Programmausschuss durch ihren Rektor bzw. durch ihren Prorektor für Studium und Lehre vertreten. In der Kanzlerkonferenz treibt sie durch die aktuelle Sprecherschaft ihres Kanzlers die Diskussion über gemeinsame Digitalisierungsaktivitäten voran. Konkret beteiligt sich die Bergische Universität Wuppertal an der Landesinitiative CRIS.NRW zur Vorbereitung der Einführung eines möglichst für alle Universitäten einsetzbaren Forschungsinformationssystems.

15 Fachhochschule Aachen

Frage 28

Die FH Aachen forciert den Praxisbezug in der (Weiter-)Entwicklung der Studiengänge und Studienformen. So werden neue Studiengänge auch in Abstimmung und Zusammenarbeit mit Industrievertretern entwickelt (Smart Building Engineering, Holzingenieurwesen). Die Einführung und Weiterentwicklung dualer Studiengänge ist ein weiteres Merkmal zur Differenzierung des Hochschulsystems. Aufgrund der geographischen Lage in der Euregio-Maas-Rhein entwickelt die FH Aachen Angebote für Ostbelgien. Zur Beratung potenzieller Studierender wurde ein Beratungs- und Informationsangebot am Robert-Schuman-Institut in Eupen geschaffen. In ihrer Entwicklung sucht die FH Aachen eine Balance in der Abgrenzung zu den Angeboten und Aktivitäten der RWTH Aachen einerseits und der Kooperation mit der RWTH Aachen andererseits, z.B. in gemeinsamen Studiengängen.

Internationale Aspekte sind durch Praxis- und Auslandssemester gewährleistet. Durch das Freshman-Institute werden internationale Studierende auf ein Studium an der FH Aachen vorbereitet. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Kooperationen mit internationalen renommierten Hochschulen in den USA, Australien, Marokko, Namibia, etc.

Frage 32

Durch den Einsatz zusätzlicher Mittel (QV- und HP-Mittel) konnte das Lehr- und Betreuungsangebot ausgebaut werden. Zum einen wurden neue Fremdsprachenangebote oder Exkursionen geschaffen, die den Studierenden die Möglichkeiten bieten, ihre Kompetenzen und Fähigkeiten individuell und nach Interessen auszubauen. Zum anderen wurden Gruppengrößen verkleinert, so dass eine intensivere und individualisierte Betreuung und Ansprache erreicht werden konnte. Zusätzliche Angebote wie Brückenkurse zur Studienvorbereitung oder zur Begleitung in der Studieneingangsphase wurden eingerichtet. Dies wird auch durch das Projekt SSQL initiiert und unterstützt. Als Orientierungssemester wurde das Projekt „Guter Studienstart“ erfolgreich geführt. Die Allgemeine Studienberatung und die Psychosoziale Beratungsstelle wurden zudem personell verstärkt. Zusätzliche studentische Hilfskräfte wurden zur Betreuung der Studierenden, z.B. in Praktika, eingestellt. Darüber hinaus wurden die Tutorenstellen ausgebaut. Projektbezogene Maßnahmen wie das SSQL-Projekt, Projekte in der Studienberatung oder im Career Service ergänzen die Angebote zur Erhöhung des Studienerfolgs.

Frage 34

Die FH Aachen arbeitet derzeit an einer hochschulweiten Digitalisierungsstrategie, die auch den Bereich Studium und Lehre umfasst. Die Umsetzung erfolgt zum größten Teil in Projekten. Beispiele sind die Überarbeitung und didaktische und technische Umsetzung/Weiterentwicklung der E-Learning-Strategie, die Einführung eines neuen CMS-Systems sowie der Ausbau der digitalen Lernplattform ILIAS. Die FH Aachen ist an der Entwicklung von Learning-Angeboten beteiligt, wie z.B. am Online-Brückenkurs Mathematik (OMB+). Darüber hinaus ist die Verbesserung bzw. die Modernisierung der technischen Infrastruktur (z.B. Medienausstattung) Bestandteil der Digitalisierungsstrategie.

Frage 36

Die FH Aachen nimmt erfolgreich an Forschungsprogrammen von Land, Bund und EU teil. Schwerpunkte in der Forschung und im Transfer liegen auf gesellschaftlich wichtigen Themen

wie Energie, Bauen, Mobilität und Life-Science in enger Zusammenarbeit mit externen Partnern. Die Forscherinnen und Forscher werden durch den Innovationstransfer und die Projektverwaltung hinsichtlich Fördermöglichkeiten, rechtlichen und steuerlichen Fragestellungen sowie zu Verwertungsmöglichkeiten beraten und unterstützt. Dazu baut die FH Aachen die notwendigen Managementstrukturen auf, die z.B. auch im Rahmen von Projekten gefördert werden. Beispiele sind die erfolgreichen Anträge der FH Aachen „Go4H2020“ (gemeinsam mit KatHo Köln, HS Bonn-Rhein-Sieg und der HS Niederrhein) im Zeitraum 2014 – 2017, „Aufbau von Projektmanagement-strukturen für EU-Forschungs- und Innovationsprojekte an Hochschulen und Universitätsklinika in Nordrhein-Westfalen“, das sich seit 2017 bis 2019 in der Nachhaltigkeitsphase befindet. Ein weiteres Beispiel ist der erfolgreiche Antrag der FH Aachen im Wettbewerb EU-Strategie-FH vom BMBF mit einer Laufzeit von 2018 bis 2021.

Frage 38

Neben einem umfassenden Promotionsprogramm werden auch für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Personalentwicklungsmaßnahmen angeboten. Neben Fortbildungen zu allgemeinen Kompetenzen werden Maßnahmen zum Projektmanagement, zu Elementen der Mitarbeiterführung etc. angeboten und diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gefördert. Lehrende und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen können am Angebot des HDW NRW teilnehmen. Insbesondere für Neuberufene ist die Teilnahme an HDW-Angeboten ein fester Bestandteil der Weiterbildung.

In der Berufsordnung der FH Aachen wurden die Möglichkeiten für geeignete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die formalen Voraussetzungen der fünfjährigen berufspraktischen Tätigkeit noch nicht vollständig nachweisen können, geschaffen.

Frage 40

Die FH Aachen hat eine Vielzahl von Kooperationen, z.B. mit der RWTH Aachen im Guten Studienstart, dem Talentscouting, in der Zusammenarbeit im Online Brückenkurs Mathematik, der Hochschule Niederrhein, der TH Köln in der Berufsschullehrerausbildung BELEK sowie mit ausländischen Hochschulen.

Im Bereich der Forschung bestehen ebenfalls Kooperationen mit der RWTH, dem Fraunhofer Institut, Gründernetzwerken sowie zu den Kammern. Die Hochschulen in NRW sind untereinander vernetzt und tauschen sich themenbezogen aus bzw. arbeiten eng zusammen. Die FH Aachen ist Partner im Verbund HAWTech, einem Zusammenschluss von Hochschulen mit technischem Schwerpunkt. Neben der FH Aachen sind die HTW Berlin, HTW Dresden, HS Darmstadt, HS Esslingen und die HS Karlsruhe Partner.

Frage 42

In diesem Themenfeld hat die FH Aachen noch keine Maßnahmen durchgeführt.

Frage 44

Die FH Aachen ist Mitglied der Digitalen Hochschule. Darüber hinaus ist die FH in den Arbeitskreisen Informations- und Kommunikationstechnik in den Hochschulverwaltungen NRW (IuK-NRW) und im Arbeitskreis DV-Infrastruktur (DV ISA) vertreten. Hier findet ein enger Austausch zwischen den Hochschulen statt. Geplant ist ein Projekt zu einem Online Portal für Gesamt NRW. Beteiligt sind die RUB, die RWTH und die FH Aachen. Erste Gespräche zu einem Vorprojekt haben bereits stattgefunden.

In Kooperation mit der RWTH wird ab Wintersemester 2018/19 ein Online-Selfassessment für Maschinenbau erarbeitet.

16 Fachhochschule Bielefeld

Frage 28

Die FH Bielefeld hat in den letzten Jahren ihre Profilbildung intensiv fortgeführt. Profilbildend für die FH Bielefeld sind unter anderem die Vielfalt der Studienmodelle und die regionale Verankerung, z.B. das sehr erfolgreiche Studienmodell des praxisintegrierten Studiums und die Mitwirkung im Clusterboard it's owl, der Regionale, der OWL GmbH und bei Campus OWL. Mit der Erarbeitung des aktuell gültigen Hochschulentwicklungsplans wurde der Rahmen für die Jahre 2018 - 2022 beschrieben, in welchem auch Internationalisierung und Digitalisierung als strategische Ziele ausformuliert wurden.

Frage 32

Von zentraler Bedeutung bei der Steigerung des Studienerfolgs ist derzeit das im Rahmen des Qualitätspakts Lehre (BMBF) geförderte Projekt Optimierung von Studienverläufen (OvS). Im Rahmen des Projekts werden folgende Maßnahmen angeboten:

- Förderung von Kompetenzen der Studierenden in wissenschaftlichem Schreiben und Recherchemethoden sowie in Mathematik,
- unterschiedliche Beratungsangebote und Unterstützungsangebote zur Erhöhung des Studien- bzw. Prüfungserfolgs von Studierenden,
- Durchführung systematischer Studienverlaufsanalysen und Etablierung dieser Analysen im hochschulweiten Qualitätsmanagement als Instrument der Hochschulplanung sowie der Studiengangsentwicklung,
- Förderung von Peer Learning-Programmen und von Tutorien,
- Ausbau der Unterstützung in der BA- und MA-Abschlussphase im Bereich der Informations- und Schreibkompetenz.

Maßnahmen im Netzwerk Informations- und Schreibkompetenz (in den Fachbereichen) sind u.a.:

- Schreibwochen, Workshops, Sprechstunden, Betreuung von Lernräumen, Erstellung von Lernportfolios, Ausbildung und Betreuung von Tutorinnen und Tutoren, Entwicklung und Umsetzung von E-Learning Angeboten

Maßnahmen im Netzwerk Mathematikkompetenz (in den Fachbereichen) sind u.a.:

- Mathematikvorkurse, Kurse zur „Mathematik-Fitness“, Mathematiksprechstunde, Betreuung von Lerngruppen, Ausbildung/Betreuung der Tutorinnen und Tutoren, Ausbau von E-Learning und Blended Learning-Angeboten, Durchführung von Probeklausuren und Prüfungssimulation

Maßnahmen im Bereich der Informationskompetenz (in der Hochschulbibliothek) sind u.a.:

- Schulungen und Workshops zur Informationskompetenz (Strategien der Literaturrecherche, Programme der Literaturverwaltung),
- Konzeption und Umsetzung von E-Learning und Blended Learning-Angeboten, Anbindung an bestehende Angebote: ILIAS Selbstlernkurse, ILIAS Schreibwerkstatt, Lern-Videos, E-Learning-Kurse zu spezifischen Programmen und Methoden

Zudem werden Studienverlaufsanalysen durchgeführt, um eventuell vorhandene strukturelle Barrieren in Studienverläufen erkennen und überwinden zu können. Zu diesem Zweck werden verschiedene Daten (z.B. Studiendauer, Prüfungserfolge, Schwund und Notenentwicklung) erhoben und ausgewertet. Auf Basis dieser differenzierten Analysen werden im Anschluss Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Studiengängen abgeleitet.

In der Zentralen Studienberatung werden eine Studienverlaufsberatung sowie Kompetenztrainings zum Studienabschluss durchgeführt.

Darüber hinaus werden zahlreiche weitere Maßnahmen zur Förderung des Studienerfolgs realisiert:

In der Zentralen Studienberatung:

- Allgemeine Beratung zum Thema Studienverlauf, allgemeine Probleme im Studium, usw.
- Finanzierungsberatung und Finanzierungsveranstaltungen zur Information und individuellen Klärung von Finanzierungsmöglichkeiten im Studium (BAföG, Stipendien, Kredite, Stipendieninfotag, usw.)
- Psychosoziale Beratung bei Prüfungsängste, Depressionen, 3. Prüfungsversuch, Stress, Überforderung und weiteren psychologischen Beeinträchtigungen
- Kompetenztrainings zu Themen wie Zeit- und Selbstmanagement, Prüfungsangst überwinden, Aufschieben beenden, Redeangst bewältigen, Motiviert im Studium, Abschlussarbeit motiviert schreiben, usw.
- Meet-Up-Veranstaltungen zu Themen, die unter dem vorherigen Punkt gelistet sind
- Beratungsangebot im Rahmen des Landesprogrammes "Auf- und Ausbau von Netzwerken zur Beratung von Studienzweifler-Innen und zur Vermittlung von Studienabbrecher/innen in die berufliche Ausbildung"
- Information aller Studierenden (insbesondere der Erstsemester/innen) über die Serviceangebote der Zentralen Studienberatung

Für internationale Studierende:

- Stipendienprogramm (u. a. Studienabschlussstipendien)
- spezielle Beratung, Mentoring (Studieneingang und -verlauf)
- Schreibberatung

- Maßnahmen zu Integration

Maßnahmen der zentralen Einrichtungen „Hochschulbibliothek“ und „Datenverarbeitungszentrale“:

- Entwicklung einer Web-Applikation zur gezielten Information für Studienanfängerinnen und -anfänger über Vorkurse
- Angebote zur Vermittlung von Informationskompetenz sowie IT- bzw. digitalen Kompetenzen (Strategien der Literaturrecherche, Literaturverwaltung, Umgang mit digitalen "Learning Tools" sowie mit unterschiedlicher Standardsoftware wie MS Word oder IBM SPSS z.T. mit Zertifikatsoption)
- Services zur Unterstützung digitalen Lehrens und Lernens (z.B. Beratung, Support, Lernvideos, Lernsoftware, Videotutorials, Sprachkurse, Anbindung von Webapplikationen an das zentrale Lernmanagementsystem)
- Angebote zur Unterstützung von Selbststudiumsphasen und Peer Learning (digitale Tools für Gruppenarbeit, Schulungen für Tutor/innen, Lernberatung etc.)
- Spezielle Lehrendenworkshops zu Themen im Kontext "Informationswelt in Lehre und Beruf"

In den Fachbereichen:

- Information der Studierenden in vielfältiger Art und Weise über die Studienangebote (Flyer, Informationsbroschüre für Erstsemester, Internet, Prüfungsordnungen, etc.)
- Benennung und Bekanntgabe von Ansprechpersonen für die Studiengänge
- Implementierung von Studiengangsleitern zur Konzeption und Weiterentwicklung von Studiengängen, Mitwirkung an der Planung des Lehrangebots sowie der Qualitätsentwicklung von Studiengängen
- Informationsveranstaltungen der Studiengänge
- Angebot von Vorkursen und Propädeutika
- Einrichtung von Tutorien für spezifische Module
- Frauentutorien
- Spezifische Beratungs- und Informationsangebote der Studienfachberatung und teilweise von Praxisbüros
- Angebot von Workshops, Trainings und individuelle Studien- und Karriereberatungen
- Beratung und Information zu Praktika, Jobs, Karriereplanung und Berufseinstieg
- Beratungsangebot bei Schwierigkeiten im Studium und Beratung zur Verhinderung eines Studienabbruchs (Second Service)
- Schaffung von Lernräumen für Studierende

- Einführung der Möglichkeit von Notenverbesserungsversuchen

Sonstige Maßnahmen:

- Beratungen durch die Beauftragte für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen

Frage 34

- Aufbau eines hochschulweiten Programms Digitalisierung der FH Bielefeld mit „Digitalisierung der Lehre“ als eigenem Programmbereich und mit dem in Leitlinien kodifizierten Ziel, Digitalisierung auch als originären Lehr- und Forschungsauftrag zu verstehen
- Permanenter Ausbau und ständige Verbesserung der über das hochschulweite Lernmanagementsystem ILIAS gemachten Angebote zur Unterstützung digitalen Lehrens und Lernens, z.B.:
 - Verstärkte Unterstützung von Peer-Learning- und Response-Formaten für die Präsenzlehre (Life Voting)
 - Verfügbarmachen von Materialien für Verbundstudiengänge
 - Pilotprojekt zum E-Assessment / E-Klausuren mit ILIAS
- Ständig weiterentwickelte Angebote im Bereich Kompetenzentwicklung Lehrender
 - Workshops für Lehrende im Bereich mediengestützter Lehre und Online-Didaktik, z.B. zu OER/Creative Commons, interaktive Lehrgestaltung durch „Learning Tools“, mediale Unterstützung von Peer Learning, Videos in der Lehre (s.u.)
 - Entsprechende Angebote zu Beratung und Support
- Jährliche E-Learning-Konferenz der FH Bielefeld zur Vernetzung Lehrender und zum Austausch von Best Practices für die Digitalisierung in der Lehre, in der Vergangenheit auch in Kooperation mit dem Hochschulforum Digitalisierung und E-Learning NRW
- Aktuell Entwicklung von Serviceoptionen zur Unterstützung digitalen Lehrens und Lernens mit Open Educational Resources (im Aufbau)
- Auf- und Ausbau der Unterstützung videobasierter Lehr-Lernformate
 - Aufbau eines Medienportals
 - Die FH Bielefeld hat ein Medienportal aufgebaut, mit dem den Lehrenden und den Studierenden die Möglichkeit der Verwendung von videobasiertem Lehrmaterial gegeben wird. Mit einer Schnittstelle zum Lernmanagementsystem der Hochschule können die Lehrmaterialien auch in die Kursräume der Lehrveranstaltungen eingebunden und auch in der weiterführenden digital unterstützten Lehre verwendet werden.

- Streaming
In der FH Bielefeld wird die Möglichkeit der professionellen Aufzeichnung und Wiedergabe von Veranstaltungen aller Art angeboten. Entsprechende Gerätschaften, das notwendige Fachwissen und das Personal sind im Rechenzentrum der Hochschule vorhanden und bieten einen entsprechenden Service an. Die Aufzeichnungen können live und / oder als Konserve auf dem Medienportal der Hochschule abgerufen werden. Auf diese Weise erhalten auch Studierende mit familiären Verpflichtungen und Studierende mit Gesundheitsbeeinträchtigungen, aber auch Personen die aus anderen Gründen nicht direkt teilnehmen können, die Möglichkeit außerhalb der Hochschule diese Veranstaltungen mit zu verfolgen.
- Erstellung von Lehr- und Lernvideos
- Ebenfalls wird in der FH Bielefeld die professionelle Erstellung von Lehr- und Lernvideos angeboten. In einem Serviceverbund aus Bibliothek und Rechenzentrum werden die Lehrenden bei der Erstellung der Videos von der ersten Idee über ein Storyboard bis hin zum fertigen Video unterstützt. Auf diese Weise wird den Lehrenden zum einen die Hemmschwelle in Bezug auf die Aufwände zur Erstellung eines Videos genommen und gleichzeitig für einen hohen Qualitätsstandard gesorgt. Die Videos können im Anschluss dann über die Medienplattform der Hochschule allen Mitgliedern der Hochschule orts- und zeitunabhängig zur Verfügung gestellt werden.

Frage 36

- Interne Förderung von Instituten und Forschungsschwerpunkten. Zurzeit werden 4 Institute gefördert, von denen 3 auf der Forschungslandkarte zu finden sind. Zusätzlich gibt es 4 Forschungsschwerpunkte an der FH Bielefeld.
- Ausarbeitung und Umsetzung einer Forschungsstrategie, deren Ziele auch im Hochschulentwicklungsplan abgebildet sind.
- Auf- und Ausbau nachhaltiger zentraler Forschungsmanagement-Strukturen (F.I.TT.-Team) im Dezernat Finanzen und Forschung und Einsatz von dezentralen Forschungsmanagerinnen in forschungsstarken Fachbereichen.
- Interne Forschungsförderungsmaßnahmen: Forschungsprofessuren, Forschungsfreimester, Lehrermäßigung zur Betreuung von Promovenden, Unterstützungssystem für die Beteiligung am europäischen Forschungsrahmenprogramm, Forschungsfonds (Förderung für Neuberufene, Frauen und geschlechterbezogene Forschungsvorhaben)
- Implementierung von Publikationsservices v.a. für Forschende der FH Bielefeld
 - Aufbau eines institutionellen Publikationsservers der FH Bielefeld als Baustein eines mittelfristig aufzubauenden Forschungsinformationssystems
 - Aufbau von Beratungs- und Supportangeboten für FH-Angehörige im Kontext Publikationsmanagement
 - Einrichtung eines Open-Access-Publikationsfonds zur Begleichung von Publikationsgebühren von Autorinnen und Autoren, die ihre Veröffentlichungen qualitätsgesichert im Open Access verfügbar und damit ohne Hürden international sichtbar machen wollen

- Verabschiedung einer Open-Access-Policy der FH Bielefeld durch den Senat am 19.04.2018 als zweite (Fach-)Hochschule in NRW

Frage 38

- Entwicklung eines Qualifizierungsprogrammes für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen.
Auf den dafür aus zentralen Mitteln eingerichteten Stellen bekommen wissenschaftliche Mitarbeiter/innen über einen Zeitraum von sechs Jahren die Möglichkeit zur Promotion in Kooperation mit einer Universität sowie der Möglichkeit zur weiteren wissenschaftlichen Qualifizierung z.B. durch Publikationen. Parallel verläuft eine Qualifizierung in der Lehre: Die Mitarbeiter/innen werden in Lehrveranstaltungen eingesetzt und nehmen an einer strukturierten Ausbildung bei der hochschuldidaktischen Weiterbildung mit Erwerb eines Zertifikates teil. (Bislang 11 Mitarbeiter/innen)
- Am Programm "Karrierewege FH-Professur" nehmen wir zurzeit mit 4 Personen teil. Mind. 4 weitere Anträge sind in Vorbereitung.
- Kooperation mit der Universität zur Personalgewinnung
- Förderung von weiblichen Lehrbeauftragten
- Landesprogramm Geschlechtergerechte Hochschulen, Strang Nachwuchsförderung
- Familiengerechte Ausgestaltung der Beschäftigungsbedingungen
- Qualifizierung von Professorinnen und Professoren im Rahmen der Hochschuldidaktischen Weiterbildung
- Mentoring für Neuberufene

Frage 40

- Kooperation zwischen Hochschulen: G.I. Institut
- „Bielefelder Modell“ – enge Zusammenarbeit zwischen der Universität und der FH Bielefeld, z.B. kooperative Promotionen, gemeinsame Graduiertenkollegs
- Campus OWL (<http://www.campus-owl.eu/>)
- Mitgliedschaft im Exzellenscluster It's owl
- Regionale 2022 „Das neue Urban Land Ostwestfalen-Lippe“
- Kooperation der Hochschulen in OWL mit den Hochschulen der Region Alberta, Kanada.
- Die FH Bielefeld verfügt über etwa hundert internationale Hochschulpartnerschaften, davon etwa 70 in Europa.
- Teilnahme an den Europäischen Forschungsrahmenprogrammen Horizon FP7, 2020
- Teilnahme am Erasmus+ Programm

Frage 42

Nicht relevant.

Frage 44

- Mitglied und Mitarbeit im Verein ILIAS open source e-Learning e. V.
- Gemeinsamer Einsatz des Publikationsmanagementsystems LibreCat zusammen mit weiteren ostwestfälischen Hochschulen (<https://github.com/LibreCat>)
- Mitarbeit an der Erstellung des IKM-Marktplatzes NRW

Die FH Bielefeld hat an der Konzeption und Einrichtung des IKM-Marktplatzes in der betreffenden AG in 2017 mitgewirkt.
- Konsortiallizenz Micro Focus

Die FH Bielefeld hält eine Konsortiallizenz mit der Firma Micro Focus an der noch 12 weitere Einrichtungen des Landes beteiligt sind. Die Konsortiallizenz ist auch Bestandteil des Angebotes des IKM-Marktplatzes NRW.
- Geplante Teilnahme an Sciebo

Die FH Bielefeld plant die Teilnahme an der Hochschul-NRW-Cloud Sciebo. Bisher war die Teilnahme noch nicht möglich, da Voraussetzung die Teilnahme am DFN AAI ist, die die FH Bielefeld bis dato noch nicht eingerichtet hatte
- Mitgliedschaft der FH Bielefeld in der DH-NRW sowie im Verein DINI e.V. In beiden Zusammenschlüssen werden beständig weitere mögliche und sinnvolle Kooperationen bei IT-Plattformen ausgelotet und ggf. umgesetzt.

17 Fachhochschule BochumFrage 28

Die Hochschule Bochum hat entsprechende und mit Maßnahmen hinterlegte Zielsetzungen in ihrem Hochschulentwicklungsplan integriert.

Im Rahmen der Ausgestaltung interner Steuerungsinstrumente wurden (interne Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen) geeignete Kennzahlen sowie eine Stärken – Schwächen-Analyse integriert.

Die Strategie für Forschung und Transfer an der Hochschule Bochum 2018 ff, inkl. standortbezogener Schwerpunktsetzung ist entwickelt.

Zur Ansprache neuer bzw. anderer Zielgruppen wurden neue Bachelor- und Master-Studiengänge entwickelt und akkreditiert, z. B. im Bereich Nachhaltigkeit.

Frage 32

Das Präsidium fördert seit 2017 explizit Projekte mit dem Fokus „Diversitätssensible Studieneingangsphase“

Über das Institut für Studienerfolg und Didaktik (ISD), eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung für alle Fachbereiche, werden den Studierenden, vor allem in der Eingangsphase spezifische Veranstaltungen angeboten

Das hochschulinterne Studienerfolgsmonitoring wurde weiter entwickelt und in die internen Steuerungsprozesse integriert

Frage 34

Digitalisierung in der Lehre ist einem Präsidiumsmitglied zugeordnet

Die Entwicklung, der Einsatz und die Pflege von digitalen Lehr- und Lern- sowie Informations- und Kommunikationsformaten wurden als Tatbestände in die Zulagenordnung aufgenommen

Es wurde eine hochschulübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die sowohl über Konzeption, als auch Maßnahmen berät (z. B., hochschulweite Befragung zum Einsatz digitaler Formate und Bedarfe in der Lehre, regelmäßiger Digitalisierungs-Nachmittag, Leitthema beim hochschulinternen Forum Gutes Studium – Gute Lehre)

Die Hochschule Bochum unterzog sich einer entsprechenden Peer-to-Peer-Beratung und wird die Anregungen sukzessive abarbeiten

Die Hochschule Bochum fördert mit Blick auf die Herausforderungen „Industrie und Gesellschaft 4.0“ Initiativen, die Antworten und Lösungen beitragen. Neben der verstärkten thematischen Integration in Studienprogrammen, stehen dabei auch der Aufbau notwendiger Infrastrukturen, wie Labore und Lernfabriken, sowie die Vernetzung mit externen Partnern im Vordergrund. Gebündelt werden diese Initiativen unter dem Dach des Innovationsprogramms IDEAS - Initiatives for Digital Education and Applied Solutions. Die Initiativen sollen sich zu einer zentralen Schnittstelle zwischen Hochschule, Industrie und Gesellschaft weiterentwickeln, indem Kompetenzen, Bedarfe und Transferpotenziale aktiviert und vernetzt werden.

Frage 36

Die Hochschule Bochum hat bereits frühzeitig das Dezernat Forschungsförderung mit den Aufgaben Forschungsförderung, Drittmittelverwaltung, Projektmanagement sowie Patent- und Schutzrechte eingerichtet und personell verstärkt

Im Rahmen der Strategie für Forschung und Transfer an der Hochschule Bochum 2018 ff. werden neben der internen Forschungsförderung auch die Erschließung internationaler Forschungspotenziale, z. B. im Zuge des Ausbaus internationaler Kooperationen oder der Beteiligung an international ausgerichteten Förderlinien sowie Maßnahmen zur Förderung international-fokussierter Forschungsaktivitäten benannt.

Die Vernetzung zur stärkeren Nutzung der Synergieeffekte der regionalen Hochschulakteure wird auf der operativen Ebene durch eine gemeinsame Clusterung von Forschungsprofilen der Hochschulen Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen vertieft. Ziel ist die Erschließung weiterer

Kooperationsmöglichkeiten im forschungsrelevanten und im wirtschaftlichen Umfeld. Das FH-Impulsprojekt ruhrvalley liefert den Rahmen dieser Forschungsallianz.

Frage 38

Die Hochschule beteiligt sich von Beginn an erfolgreich am Förderprogramm „Karrierewege FH-Professur“, mit derzeit drei entsprechenden Einstellungen/Kooperationen

Die Hochschule wirbt für wissenschaftliche Karrieren u.a. mit einem Imagefilm und der aktiven Bewerbung des Programms „Professorinnen - wo seid ihr?“

Intern besteht für Neuberufene und etablierte Hochschullehrerinnen und –lehrer die Möglichkeit bzw. Verpflichtung zur Teilnahme am hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung an der Hochschule Bochum.

Das Personalentwicklungskonzept Wissenschaft ist für 2018/2019 in Planung

Frage 40

Die Hochschule Bochum engagiert sich, neben vielfältigen bilateralen Vernetzungen, aktiv in den Kooperationsprojekten TalentScout, Ruhr Master School, ruhrvalley, Graduierteninstitut NRW, Promotionskolleg AGES und RuhrFutur

Frage 42

Fehlanzeige

Frage 44

Die Hochschule Bochum ist Mitglied im Netzwerk Digitale Hochschule NRW und arbeitet dort aktiv in unterschiedlichen Organisationseinheiten mit

18 Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin

Frage 28

Um sich im Hochschulsystem in NRW als anwendungsorientierte Hochschule weiter zu profilieren, setzt die H-BRS ihren Gründungsauftrag als einer der Motoren des regionalen Strukturwandels weiter fort. Dabei nutzt sie ihre hervorragenden Standortvorteile: die prosperierenden Wirtschaftsregion Bonn/Köln mit einer überdurchschnittlichen Ausstattung an nationalen wie internationalen Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen.

Die H-BRS verfügt über technische, natur- und wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche. Sie richtet sowohl ihr Studienangebot als auch ihre zahlreichen Forschungsaktivitäten auf die sich kontinuierlich wandelnden Bedarfe von Wirtschaft und Gesellschaft aus.

Im Bereich der Lehre erweiterte sie ihr Studienangebot konkret mit dem Fokus auf Internationalität, Nachhaltigkeit und Sicherheit. Beispielhaft seien die folgenden Bachelor- und Masters Studiengänge erwähnt:

- Analysis and design of social protection systems (MA)
- International Business (B.A.)
- Materials Science and Sustainability Methods (M.Sc.)

- Nachhaltige Ingenieurwissenschaft (B.Eng.)
- Nachhaltige Soziopolitik (B.A.)
- Visual Computing and Games Technology (M.Sc.)

Im Bereich Forschung und Transfer fokussiert sich die H-BRS auf die Anwendbarkeit der akademischen Forschung sowie die Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit und gesellschaftlichem Nutzen. Mit den Schwerpunkten „Sicherheitsforschung“ und „Visual Computing“ hat die H-BRS gesellschaftsrelevante Themen aufgegriffen und treibt diese forschungsintensiv und mit innovativen Ansätzen voran. So beschäftigen sich u.a. die Forschungsinstitute der H-BRS intensiv mit den Themen Autonome Systeme, Robotik, Ressourcenschonung und Energieeffizienz. Weitergehende Informationen finden Sie im Hochschulentwicklungsplan der H-BRS unter: <https://www.h-brs.de/de/hep2>

Frage 32

Die Studieneingangsphase ist eine entscheidende Phase für ein erfolgreiches Studium. Studierenden im ersten Studienjahr fehlt es insbesondere an Fachkompetenzen im Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sowie an persönlichen Kompetenzen im Bereich der Studierfähigkeit um diese Phase erfolgreich zu durchlaufen. Eine Situationsanalyse an der H-BRS zeigte, dass MINT-Fächer in allen Studiengängen eine höhere Durchfallquote aufweisen.

Die Hochschule H-BRS unterstützt daher durch das hochschulweite Projekt „Pro-MINT-us“ Studierende in den ersten beiden Semestern durch:

- Erhöhung der Betreuungsrelation in Fächern mit hohen Durchfallquoten
- Förderung der MINT-Fächer
- Verbesserung der Studierfähigkeit

mit Angeboten wie

- zusätzlich individuell angepasste Lehrveranstaltungen (Seminare, Vertiefungskurse, Angleichungskurse)
- labororientierte Projektarbeiten
- fächerspezifische E-Learning-Angebote.

Eine weitere Maßnahme, die sich als sehr wirkungsvoll erwiesen hat, ist die Etablierung von Studierwerkstätten in den Fachbereichen: Hier helfen Dozenten und Studierende höherer Semester bei der Vorbereitung auf Klausuren und der Aufarbeitung vorhandener Defizite im angeleiteten Selbststudium.

Die o.g. Maßnahmen werden überwiegend aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre und damit vom Bund finanziert.

Frage 34

- A) Maßnahmen zur verstärkten Vernetzung der auf diesem Gebiet engagierten und interessierten Personen:
- Bildung eines Core Teams-Digitalisierung in der Lehre, mit Untergruppen zu spezifischen Themen wie z.B. E-Assessment, Lehrkompetenz digitale Lehrformate, administrative Herausforderungen, Support für Lehrende, OER (Open Educational Resources)
 - Veranstaltungen zu Weiterbildung und Austausch wie, Tablets in der Lehre, Softwarevorstellungen, Thementage, wie z.B. der Tag der Lehre 2018: Lehre zwischen Bits und Bytes und die Tagung „Zukunft der Lehre – wie wir lernen, wo wir lernen“
- B) Ausbau digitaler Technologie zur interaktiven Lehrgestaltung und der technischen Infrastruktur, wie z.B.:
- Eröffnung eines zentralen Videolabors
 - Geräte-Beratung und -Verleih (Tablets & Co, Videokameras),
 - Anschaffung zentrale Software-Lizenzen
 - Finanzielle Förderung des Einsatzes mobiler Endgeräte in der Lehre
 - Ausbau von Unterstützungsstrukturen zur Einführung von E-Learning
- C) Personeller Aufwuchs:
- Volle Stelle Mediendesign und Mediengestaltung
 - Halbe Stelle Design-Werkstatt für Lehrende
 - Halbe Stelle Hochschuldidaktik mit Schwerpunkt Mediendidaktik
 - In den Fachbereichen Stellen zur Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten zur Digitalisierung der Lehre
- D) Studienangebote im Blended Learning Format

Frage 36

- Unterstützung von Forschungsschwerpunkten durch Grundfinanzierung der Forschungsinstitute und Einrichtung von Forschungsprofessuren
- Unterstützung bei der Antragstellung für EU Programme durch Mitarbeiter im Zentrum für Wissenschafts- und Technologietransfer

Frage 38

- Teilnahme am Programm FH-Karrierewege

- Fortführung des Graduierteninstitutes der Hochschule mit Fortbildungsangeboten für alle Doktorandinnen und Doktoranden der Hochschule
- Vergabe von Promotionsstipendien durch die Hochschule

Frage 40

- Erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln im Programm „Innovative Hochschule“ mit dem Projekt „Campus to World“, das die Vernetzung der Hochschule mit der Wirtschaft, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Zivilgesellschaft im Bereich des Transfers fördern soll.
- Aufbau eines Zentrums für Angewandte Forschung zur gemeinsamen Forschung mit strategischen Partnern der Hochschule aus Wirtschaft sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Behörden.

Frage 42

An der H-BRS sind die „Kleinen Fächer“ nicht vertreten, daher keine Antwort möglich

Frage 44

Die Hochschulen beabsichtigen auf Anregung des Landes NRW in einen Konsortialverbund die Einführung eines cloudbasierten Bibliotheksverwaltungssystems.

Weiterhin ist die H-BRS an landesweiten Konsortialverbänden zur Beschaffung von Hard- und Softwarekomponenten beteiligt.

19 Fachhochschule Dortmund

Frage 28

- 1) Die FH Dortmund ist lokale/regional vernetzt und trägt Verantwortung.
 - Es gibt ein Prorektorat für „regionale Anbindung“ und führt eine enge Zusammenarbeit mit lokalen/regionalen Akteuren (z.B. Stadt Dortmund, IHK/HWK, Masterplan Wissenschaft der Stadt Dortmund, Schulen in der Region, RuhrFutur, RVR usw.) durch;
 - FH Dortmund setzt sich für die „Hebung der Potentiale der Region“ ein (z.B. „Nordstadt Büro“, TalentKolleg Ruhr, Dortmunder Zentrum Studienstart, „Bildungsoffensive der FH Dortmund“, TalentScouts, Flüchtlingshilfe, usw.)
 - Sie kooperiert sehr eng mit den Nachbarhochschulen (z.B. FH-Impuls Projekt „RuhrValley“ und „Ruhr Master School“, Lehramtsausbildung mit TU Dortmund);
 - Die FH Dortmund hat in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft duale Studiengänge entwickelt, z. B. die beiden dualen Bachelorstudiengänge Versicherungswirtschaft und Software- und Systemtechnik.

- 2) Die FH Dortmund akzentuiert und baut den Bereich „Digitalisierung“ aus.
- März 2017 Gründung eines neuen Fachbereichs „Informationstechnik“ mit den neuen Studiengängen „Digitale Technologien“ und „Biomedizintechnik“;
 - Januar 2017 Gründung des „Instituts für die Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelten“ (IDiAL) als In-Institut,
 - Einrichtung weiterer Studiengänge / Veranstaltungen mit Bezug zur Digitalisierung,
 - Digitalisierung wird das wesentliche Querschnittsthema im neuen Hochschulentwicklungsplan, dessen Entwicklung in 2018 begonnen hat.
- 3) Internationalisierung
- 2017 Besetzung eines neuen Prorektorats „Internationalisierung und Diversity“
 - 2018 Reaudit Internationalisierung durch die HRK
 - 2018 Start des BMBF-Projekts „Dortmunder Kompetenzzentrum China“.

Frage 32

Neben dem verbesserten Controlling des Studienerfolgs im Studienverlauf – durch die vom Land geförderte – ECTS Statistik und einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen der Fachbereiche (z. B. Vorkurse, zusätzliche Tutorien, E-Learning, etc.) adressiert die FH Dortmund unter dem Label „BildungsOffensive“ (www.fh-dortmund.de/bildungsoffensive) primär die Studieneingangsphase. Durch direkte Kommunikation mit den Studierendeninteressierten im Studienvorfeld und durch die Studienberatung wird versucht, die Passung der BewerberInnen zu erhöhen. Beispielhaft sei hier auch auf das TalentScouting verwiesen. Zusätzlich werden folgende ausgewählte Maßnahmen durchgeführt:

- Studienpioniere: Gewinnung und Betreuung von Studierenden aus nicht-akademischen Familien.
- Talentkolleg Ruhr: Beratung, Orientierung und Qualifikation von SchülerInnen.
- Mathe HelpDesk: Gruppenangebote, offene Sprechstunde für Probleme mit der Mathematik.
- Schreibwerkstatt: Niedrigschwelliges Angebot für Fragen rund um das Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit.
- Beratungsnetzwerk: Das Netzwerk setzt sich aus allen Beratungseinrichtungen der Hochschule sowie ihrer Kooperationspartner zusammen.
- Dortmunder Zentrum Studienstart (DZS): Das DZS sorgt mit flexiblen, individuell zugeschnittenen Beratungs- und Unterstützungsangeboten für einen guten Start ins Studium. Im Kern stehen Angebote zur Verbesserung mathematischer Fähigkeiten in der Übergangsphase von der Schule zur Hochschule und in der Studieneingangsphase.

- QdL: Gefördert durch das „Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ bezieht sich das Projekt auf die gesamte FH und auf folgenden Felder: zusätzliche Lehrveranstaltungen in „kritischen Fächern“ in allen Studiengängen; Repetitorien zur Vorbereitung auf Wiederholungsklausuren; obligatorisches Mentoring für alle Studierenden im ersten Fachsemester sowie obligatorische Studiengangsgespräche im 2.- 3. Semester; Bereitstellung eines Studienlogbuchs zur Orientierung und Information von Studierenden und Beratungsstellen.

Frage 34

Bei der Gestaltung der Lehre wird ein immer breiteres Spektrum an digitalen Instrumenten und Inhalten eingesetzt. Dies bezieht sich auf die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und Prüfungen sowie auf die Verringerung von Zugangsbarrieren zu Dokumenten und Inhalten. Eingesetzte Instrumente zur didaktischen Verbesserung bzw. Effizienzsteigerung in Lehre und Studium:

- Umfängliche Nutzung des Lernmanagementsystems ILIAS
- Einrichtung einer E-Learning Koordinierungsstelle als Abteilung der Bibliothek
- Einführung eines neuen Campus-Management-Systems für ein effizienteres Prüfungs- und Lehrveranstaltungsmanagement
- Digitale Lernkartensysteme für das Selbststudium
- Live Voting zur interaktiven Einbindung von Studierenden
- Testsysteme zur Ermittlung des Lernstandes von Studierenden
- App-based Learning für das Selbststudium
- Scan-Klausur-Lösung zur effizienteren Durchführung von Klausuren
- Digitale Literatursammlungen
- Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen zum Selbststudium
- IT-gestützte Lehrveranstaltungen (bspw. auf Basis von Software der Firmen SAP, Datev, QlikTech, Adobe Creative Cloud, Microsoft)
- Screen Capturing von Lösungen bei IT-gestützten Aufgaben
- Neue Veranstaltung „Tag der mediengestützten Lehre“ zum hochschulübergreifenden Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden
- Ausbau der PC-Pool-Kapazitäten
- Aufbau einer virtuellen Desktopinfrastruktur für eine effizientere Bereitstellung von lehrbezogener Rechnerkapazität
- Unterstützung bei technischen Beratung in Akutfällen (IT-Helpdesk)

- Aufbau eines E-Tutoring-Teams zur Unterstützung von Lehrenden, die E-Learning- bzw. Blended Learning-Angebote in der Lehre einsetzen wollen
- Neue und weiterentwickelte Lehrveranstaltungen zum Thema Digitalisierung (bspw. „Digitalisierung und Innovation“, „Digital Markets and Innovation“, „Digital Business“).

Frage 36

Die FH Dortmund bündelt ihre Forschungsexpertise seit langem in interdisziplinären Forschungsschwerpunkten (Forschungsschwerpunkte und eine Kompetenzplattform in der mehrere Forschungsschwerpunkte kooperieren). Diese Forschungsschwerpunkte (FSP) werden in einem regelmäßigen Evaluationsverfahren kontinuierlich auf den Prüfstand gestellt und können durch die Hochschulleitung bei negativer Evaluation aufgelöst werden.

- Der jüngste FSP BioMedizinTechnik (BMT) wurde dabei mit Mittel des MIWF (Landesförderung FH-Struktur) gestartet und aufgebaut.
- Aus dem FSP Process Improvement for Mechatronic and Embedded Systems (PIMES) – ebenfalls durch FH Struktur gefördert – entwickelte sich mit Hilfe des Programmes FH Kompetenz (Landesförderung „Forschung an Fachhochschulen“) zum ersten Forschungsinstitut der FH Dortmund. In diesem Institut für die Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelten (IDiAL) arbeiten disziplinen- und fachübergreifend 11 ProfessorInnen sowie mehr als 50 MitarbeiterInnen.
- Mit der Struktur der interdisziplinär arbeitenden FSP (und der Kompetenzplattform) sowie des Forschungsinstituts sind Instrumente zur international wettbewerbsfähigen Forschung geschaffen worden. Neben der Steigerung der nationalen Drittmittelinwerbung können so auch erste Erfolge im Bereich der europäischen Forschungsförderung verbucht werden (IDiAL EU-Forschungslinie ITEA sowie zwei Einladungen zur Beteiligung an Forschungsanträgen Horizont 2020).
- Die transdisziplinäre Forschung gewinnt an Bedeutung; erster großer Erfolg war das BMBF geförderte Projekt QuartiersNETZ. Mit dem Aufbau des User Innovation Centers (UIC) in den nächsten Monaten wird dieser Ansatz massiv gestärkt. Mit gezielten Maßnahmen werden dabei u.a. Endanwender intensiv in den Innovationsprozess eingebunden.
- Durch den erfolgreichen Antrag im BMBF Programm FH Impuls konnte ein (Forschungs-)Konsortium (RuhrValley) aus den drei Hochschulen in Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen aufgebaut werden. Sechs forschungsstarke Bereiche kooperieren dabei um innovative und praxistaugliche Lösungen für die Herausforderungen bei der Energieversorgung, der Ressourceneffizienz und der Mobilität in Metropolregionen zu entwickeln. In dem Verbund RuhrValley sind neben den Hochschulen Endanwender/Unternehmen direkt beteiligt. Auf diese Weise können sowohl die Erarbeitung neuer Fragestellungen als auch konkret und zeitnah entsprechende Forschungs- und Entwicklungsprojekt durchgeführt werden.
- Darüber hinaus wurde der Bereich der Forschungs- und Transferunterstützung ausgebaut. Mit der engen Verzahnung von Transferstelle und Forschung, Drittmittel, Steuern (TraFo) kann seit längerem Forschenden Service bei der Netzbildung, dem Schreiben von Forschungsanträgen, bei administrativen und rechtlichen Fragestellungen u.v.m aus einer Hand angeboten werden.

- Das Thema einer international wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Forschung wird zudem durch die Förderung von Unternehmensgründungen aus der Wissenschaft gestärkt. Startups sind dabei Forschungspartner der Zukunft und mögliche Verwerter von wissenschaftlichen Ergebnissen. Deshalb wurde zusätzlich zu einer seit vielen Jahren erfolgreich tätigen Gründungslotsin die Stelle einer Entrepreneurship Professur etabliert.

Frage 38

Im Februar 2016 wurde das Promotionskolleg der FH Dortmund gegründet, um einen nachhaltigen Beitrag zur qualitativen Verbesserung der Promotion in allen Handlungsebenen zu ermöglichen.

Im Rahmen der Promotionsförderung wurden 4 Promotionsstellen mit finanzieller Förderung eingerichtet. Eine Beurteilung des Promotionsanliegens erfolgt durch die zuständige Senatskommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben. Aus dem Landesprogramm „geschlechtergerechte Hochschulen“ wird eine weitere Stelle im Promotionskolleg finanziert und derzeit wird mit einem kleinen weiteren Anteil eine zweite Promovendin kofinanziert.

Um die Promovendinnen zu unterstützen, hat das Gleichstellungsbüro im Jahr 2015 für drei Personen eine Reihe von Einzel-Coachings angeboten. Inzwischen gibt es über eine Rahmenvereinbarung zur kooperativen Promotion einen Zugang zum Mentoring-hoch-3-Programm der Universitätsallianz Ruhr.

In 2017 wurde erstmal ein sog. „Karriereworkshop“ für wiss. MitarbeiterInnen angeboten. Auch soll die Einführung sog. Reflexions- und Entwicklungsgespräche im wiss. Bereich den Dialog zu Karrierefragen zwischen HochschullehrerInnen und ihren MitarbeiterInnen fördern.

Im Kontext der Beratung durch den Familienservice liegt ein Augenmerk auch auf den Möglichkeiten des Dual Career.

Hinsichtlich der gewünschten Steigerung der Geschlechtergerechtigkeit wurden gemäß § 37 a HG in Verbindung mit § 3 der Berufsordnung der FH Dortmund Gleichstellungsquoten gebildet und mit entsprechenden Zielvorgaben verknüpft.

Die FH Dortmund stellt aus dem Landesprogramm „geschlechtergerechte Hochschulen“ jährlich einen Betrag für hochschulinterne Genderprojekte in Forschung und Lehre zur Verfügung.

Im Rahmen der erfolgten Reauditierung als familiengerechte Hochschule existieren Maßnahmen zu einer gendergerechten Arbeits- und Forschungsorganisation.

Frage 40

Die institutionelle Kooperation im Wissenschaftssystem wurde durch die FH Dortmund mit folgenden Maßnahmen intensiviert:

- 2015 erfolgreiche Antragsstellung im BMBF Programm FH Impuls mit der HS Bochum und der Westfälischen Hochschule mit dem Titel „RuhrValley – Mobility and Energy for Metropolitan Change“. Im Rahmen dieses Wettbewerbsverfahrens war es ein Novum, dass sich drei Fachhochschulen gemeinsam mit einem Antrag bewerben.
- Die „Ruhr Master School of Applied Engineering“ (RMS) ist eine Hochschulkooperation gefördert durch die Stiftung Mercator seit Ende 2013, in der die Hochschule Bochum,

die FH Dortmund und die Westfälischen Hochschule zusammenarbeiten, um ihre Masterangebote in den technischen Studiengängen gemeinsam weiterzuentwickeln, den Studierenden einen Mehrwert durch die Vernetzung zu bieten und qualifizierte Fachkräfte für die Region auszubilden.

- Die FH Dortmund kooperiert seit 2015 mit der Universität Siegen in der Landesinitiative AGORA um dem Lehrermangel an Berufskollegs entgegenzuwirken. Hierbei kommt ein Modell des direkten Durchstiegs von FH-BachelorabsolventInnen in das Masterstudium „Lehramt Berufskolleg“ der Universität Siegen zum Tragen.
- Seit 2016 ermöglicht eine Kooperationsvereinbarung mit der TU Dortmund über den auf-lagenfreien Übergang von FH-BachelorabsolventInnen in den Masterstudiengang „Berufsbildung – Maschinentechnik / Elektrotechnik“ an der Technischen Universität Dortmund, der für das Lehramt an Berufskollegs in Nordrhein-Westfalen qualifiziert.
- Die FH Dortmund gründete gemeinsam mit weiteren 15 staatlichen und vier staatlich refinanzierten Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW im Jahr 2016 das Graduierteninstitut für angewandte Forschung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen (GI NRW). Das GI NRW hat den hochschulgesetzlichen Auftrag, kooperative Promotionen an FH/HAW und Universitäten nachhaltig zu stärken und auszubauen.

Frage 42

An der FH Dortmund gibt es keine „Kleinen Fächer“.

Frage 44

Die FH Dortmund ist bereits seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre vielfach im IT-Bereich vernetzt und kooperiert hier mit anderen Hochschulen landes- und bundesweit. Sie ist im DFN-Wissenschaftsnetz, Mitglied des DFN und der ZKI, Mitglied der DV-Projektgruppe der NRW-luK-Stelle, war Mitglied im DV-ISA bzw. ist jetzt Mitglied der DH-NRW und institutionelles Mitglied im ILIAS Open Source e.V.

Neben bilateralen Erfahrungsaustauschen gibt es viele Kooperationsobjekte an denen die FH Dortmund im IT-Bereich beteiligt ist. Beispielhaft seien erwähnt:

- Teilnahme am NRW-weiten Projekt Sciebo als datenschutzkonforme Campus-Cloud (Projekt der DH-NRW), u.a. auch durch Integration eines Sciebo-Plugins in das LMS ILIAS.
- Teilnahme an der ersten Phase des Projekts CRIS-NRW zur Umsetzung des Kerndatensatzes Forschung mit dem Ziel der Weiterentwicklung zu einem Forschungsinformationssystem und später zu einem Forschungsmanagementsystem. Plan ist hier ein NRW-weit abgestimmtes Vorgehen (Projekt der DH-NRW).
- Teilnahme am Arbeitskreis Forschungsdatenmanagement (Projekt der DH-NRW).
- Wie die meisten NRW-Hochschulen Genosse der HIS eG und dadurch abgestimmtes Vorgehen und Ausübung von „Marktmacht“ bei der Einführung eines neuen Campus-Management-Systems (HISinOne) durch die entsprechende NRW-Landesarbeitsgruppe.

- Teilnahme an diversen NRW-Landeslizenzen, z.B. der Firma MicroFocus (Bereiche IDM, E-Mail, Desktop etc.), IBM-TSM (Bereich Datensicherung etc.). Die FH Dortmund selbst ist NRW-Konsortialführer für die Sicherheitssoftware Sophos.
- Teilnahme an der Spezifikation, Beschaffung und dem Betrieb einer neuen, einheitlichen Bibliothekssoftware.
- Teilnahme am Microsoft Bundesvertrag für Hochschulen.
- Gemeinsames FH/UniCard-Projekt zusammen mit der TU Dortmund, dem Studierendenwerk Dortmund und der Sparkasse Dortmund.
- Übernahme von und seit 2002 gemeinsame Weiterentwicklung des Workflowsystems DIAS zusammen mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.
- Im Rahmen der „Ruhr Master School“-Planung einer Kopplung der Campus-Management-Systeme der Hochschulen Dortmund, Gelsenkirchen und Bochum.
- Nutzung der Campus Source Engine zur Kopplung von LSF und ILIAS unter Betreuung der TU Dortmund (seit 2010).
- Organisation der Treffen von ILIAS-NRW (Treffen von E-Learning-Beauftragten und IT-AdministratorInnen sowie Lehrenden an Hochschulen, die ILIAS nutzen).
- Integration von Online-Angeboten des Instituts für Verbundstudien in den von der FH Dortmund angebotenen Studiengängen.
- Aufbau eines E-Learning-Community Servers zur hochschulübergreifenden Nutzung unterschiedlicher Learning Management Systeme (in Vorbereitung).

20 Fachhochschule Düsseldorf

Frage 28

Mit der Entwicklung des Hochschulentwicklungsplans 2012-2017, als strategischem Instrument, hat die HSD Ziele und Maßnahmen formuliert auch mit der Absicht, auf ihre Profilbildung hinzuwirken. Damit einhergehend flankieren eigens entwickelte strategische Leitlinien mittel- bis langfristig die strategische Hochschulentwicklung. Mit dem HEP 2021 leitet die Hochschule eine weitere Profilschärfung ein. Hierzu hat sie auch Analysen ihres Umfeldes herangezogen. Mit ihrer Internationalisierungsstrategie formuliert die Hochschule insbesondere Ziele und Maßnahmen hinsichtlich ihrer internationalen Positionierung.

Frage 32

Die Hochschule Düsseldorf hat im Rahmen ihres Projektes „STEPS“ Unterstützungs- und Beratungsangebote entwickelt und mit Blick auf die Steigerung des Studienerfolgs implementiert. Im Fokus standen dabei der geringe Anteil an Studierenden und Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit, die vergleichsweise hohe Abbruchquote, der unterdurchschnittliche Studienerfolg ausländischer Studierender sowie der relativ geringe Anteil von Frauen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Mit den umgesetzten Maßnahmenpaketen „Übergänge gestalten“, „Qualifizierende Lehrangebote in der Studieneingangsphase“

und „Weiterqualifizierung des Lehr- und Betreuungspersonals“ wurden entsprechende Zielsetzungen zur Steigerung der Beratungs-, Betreuungs- und Lehrqualität, zur Förderung der Studierfähigkeit sowie zur Sensibilisierung des Hochschulpersonals gegenüber Prozessen der Diversifizierung von Bildungsniveaus und -biographien verfolgt.

Als weitere flankierende Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs baut die HSD derzeit ein ECTS Monitoring sowie auch ein Studiengangsmonitoring auf.

Frage 34

Die Hochschule Düsseldorf hat im Rahmen ihres Projektes „STEPS“ Unterstützungs- und Beratungsangebote entwickelt und mit Blick auf die Steigerung des Studienerfolgs implementiert. Im Fokus standen dabei der geringe Anteil an Studierenden und Absolventinnen und Absolventen in der Regelstudienzeit, die vergleichsweise hohe Abbruchquote, der unterdurchschnittliche Studienerfolg ausländischer Studierender sowie der relativ geringe Anteil von Frauen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Mit den umgesetzten Maßnahmenpaketen „Übergänge gestalten“, „Qualifizierende Lehrangebote in der Studieneingangsphase“ und „Weiterqualifizierung des Lehr- und Betreuungspersonals“ wurden entsprechende Zielsetzungen zur Steigerung der Beratungs-, Betreuungs- und Lehrqualität, zur Förderung der Studierfähigkeit sowie zur Sensibilisierung des Hochschulpersonals gegenüber Prozessen der Diversifizierung von Bildungsniveaus und -biographien verfolgt.

Als weitere flankierende Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs baut die HSD derzeit ein ECTS Monitoring sowie auch ein Studiengangsmonitoring auf.

Frage 36

Die HSD hat organisatorischen und administrativen Rahmenbedingungen für die Beantragung und Abwicklung von europäisch geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekten geschaffen. Dazu hat sie bspw. eine unbefristete Stelle in Vollzeit für das EU-Projektmanagement eingerichtet. Die HSD engagiert sich im Rahmen des Netzwerks der EU-Projektmanager/innen der NRW-Hochschulen. Ferner ist die Hochschule der European University Association beigetreten.

Frage 38

Die HSD hat eine interne Promotionsförderung eingerichtet und sie ist Mitglied im Graduierteninstitut „GI NRW“. Das Engagement von Professor/innen in den entsprechenden Fachgruppen wird von der HSD ausdrücklich befürwortet und unterstützt. Darüber hinaus nimmt die HSD Möglichkeiten für Förderungen im Rahmen des Landesprogramms „Karrierewege FH-Professur“ wahr. Mit einem eigenen Inhouse Fort- und Weiterbildungsprogramm zur Weiterentwicklung von persönlichen, sozialen und methodisch-überfachlichen Kompetenzen, bietet die HSD zudem Qualifizierungsmöglichkeiten für die heterogene Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen auch mit Blick auf Karrierewege neben der Professur. Im Rahmen der von der HSD entwickelten „Development Days“ finden zusätzliche Fortbildungsveranstaltungen für Professorinnen und Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben und Lehrbeauftragte der Hochschule Düsseldorf statt. Sie können sich innerhalb eines für Weiterbildungszwecke reservierten Zeitfensters von jeweils zwei Tagen zum Ende der Vorlesungszeit bzw. vor Beginn der Prüfungsphase über aktuelle Entwicklungen und Trends in der Hochschullandschaft informieren.

Frage 40

Die Hochschule verfügt über eine große Vielfalt an Kooperationsbeziehungen auf der Ebene einzelner Lehrender sowie auf Studiengangs-, Fachbereichs- und Hochschulebene. Hinzu kommen Kooperationen die sich auf Forschungs- und Entwicklungsvorhaben beziehen. Diese Beziehungen haben lokale, regionale, nationale und internationale Reichweite. Die Hochschule fördert hochschulinterne wie hochschulexterne Beziehungen insgesamt durch ein kooperations- und kollaborationsfreundliches Klima. In ihren Entwicklungsplänen bekundet sie die Relevanz von Kooperationen und Partnerschaften im Rahmen der Aufgabenfelder der Hochschule.

Frage 42

-/-.

Frage 44

Bei den folgenden kooperativ durchgeführten Projekten war/ist die Campus-IT der HSD beteiligt bzw. federführend aktiv:

- Programm für ein gemeinsames Informationssicherheitsmanagement an den Fachhochschulen in NRW (PRISMA) [Projektleitung: HSD]
- Aufbau einer Kommunikations- und Kollaborationsumgebung zur Verbesserung der Prozesse in der Patentverwaltung [Projektleitung: HSD]
- Entwicklung einer Softwarelösung zur Personalbedarfsbemessung in Hochschulrechenzentren
- Entwicklung einer Dienstverflechtungsmatrix für Hochschulrechenzentren
- Erstellung eines Sensibilisierungskonzeptes zur Erfüllung der Anforderungen aus der EU-DSGVO
- Ortung von Notrufen in Voice-over-IP Netzwerken

Im Rahmen des kooperativen Betriebs wird ein „Standortübergreifendes Monitoring“ laufend durchgeführt.

Ferner sind in Planung

- der gemeinsamer Betrieb einer Lehr-/ Lernumgebung,
- ein gemeinsamer Netzwerkbetrieb sowie
- der Ausbau der HSD-Cloud zur private Cloud (auch für andere Hochschulen).

21 Fachhochschule GelsenkirchenFrage 28

Es ist ein spezielles „Profiling“ als Hochschule zum sozialen Aufstieg weiter zu entwickeln. Dabei soll insbesondere die Talentförderung weiterentwickelt und somit eine Berücksichtigung der spezifischen sozioökonomischen Rahmenbedingungen vieler potenzieller Studierender an den Standorten gewährleistet werden. Unter Berücksichtigung der Ausgangssituationen in den Regionen der einzelnen Hochschulstandorte sowie das Anliegen, neue Zielgruppen für die Westfälische Hochschule zu erschließen, sind flankierende Maßnahmen und Kooperationsmuster mit Schulen, Berufskollegs, Kammern etc. zu fördern sowie zu steigern. Im Zuge dessen ist die Position als Vorreiter der Talentförderung zu festigen und mit neuen Akzenten weiter zu profilieren.

Frage 32

Zur „Steigerung des Studienerfolgs“ stehen als Weiterentwicklung ein Studienverlaufsmonitoring sowie der Aufbau einer strukturierten Studieneingangsphase im Vordergrund. Dabei ist ferner die Weiterentwicklung des Studienangebots vor dem Hintergrund einer Konsolidierung der Studierendenzahlen vorzunehmen. Eine derartige Weiterentwicklung hat sich dabei dominant an der Nachfrage junger Menschen sowie der regionalen Wirtschaft auszurichten und wird in das bestehende technisch-ökonomische Profil der Westfälischen Hochschule eingefügt. Orientiert an absehbaren Bedarfen in der Wirtschaft ist die „Steigerung des Studienerfolgs“ ferner zu konkretisieren. Wichtige Orientierung für neu zu entwickelnde Kompetenzen bei Studierenden liefern die zunehmenden Digitalisierungsschübe in weiten Teilen der Wirtschaft. Darüber hinaus ist die Westfälische Hochschule intensiv bemüht, durch frühzeitige Kontakte mit den Schulen im Einzugsbereich auf ihre Studienangebote aufmerksam zu machen. In diesem Zusammenhang erfolgt eine enge Zusammenarbeit zwischen der Studienberatung und den einzelnen Fachbereichen, welche auch spezifische Veranstaltungen zur Studienorientierung einschließt. Speziell für die sog. „MINT-Fächer“ bieten die technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereiche Hospitationskurse während des Semesters an. Gezielte Angebote für Schülerinnen sollen dabei ferner den Anteil weiblicher Studierender erhöhen. In Absprache mit den Schulen werden Veranstaltungen während des Unterrichts angeboten, mit denen das Studium der Westfälischen an seinen Standorten erfolgsorientiert veranschaulicht wird.

Im Übrigen berät die Westfälische Hochschule durch ihre Studienberatung Studenten und Studieninteressierte zu ihrem Studium als auch insbesondere im Rahmen der Studienorientierung. Im Zuge dessen sei beispielhaft die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erwähnt. Durch eine derartige fundierte sowie hochschulübergreifende Orientierungsberatung besteht zudem das Potential, die Quote des Studienabbruchs weiter zu verringern.

Frage 34

Die „Digitalisierung“ wurde ausdrücklich im Hochschulentwicklungsplan der Westfälischen Hochschule verankert und wird durch interne Finanzierungsmittel innerhalb von verschiedenen Projekten gefördert. Im Zuge dessen werden in der Lehre nunmehr Digitalisierungsthemen einerseits inhaltlich in der Curricula verankert und als Methodenkompetenz in der konkreten Anwendung (z. B. „Desk Research“) vorgesehen. Andererseits werden Digitalisierungspotenziale diesseits als Ansatzpunkte genutzt, welche die Umsetzung der Lehre innovieren sowie die Etablierung neuer Lehr-/Lernarrangements ermöglichen sollen. Ferner werden in den „Supportstrukturen“ für Lehre und Forschung etwaige Digitalisierungspotenziale als „Enabler“

für neue Services, aber auch zur Vereinfachung und Automatisierung von Prozessen, erschlossen.

Frage 36

Die Westfälische Hochschule fördert zurzeit den Aufbau eines Supports innerhalb der Hochschule für Forschungsprogramme der Europäischen Union. Darüber hinaus ist die Forschung an der Westfälischen Hochschule transferorientiert ausgerichtet. Durch den hohen Anteil der Projekte, welche mit der Wirtschaft zusammen durchgeführt werden, können Problemlösungen für die Praxis entwickelt und unmittelbar umgesetzt werden. Da ein angebotsorientierter Transfer als zusätzliche Unterstützung in Deutschland – wie empirische Untersuchungen belegen – weitgehend unwirksam bleibt, werden an der Westfälischen Hochschule Mechanismen erprobt, über welche – für potenzielle Technologieanwender – die Potenziale besser erkennlich werden und ein nachfrageorientierter Transfer gestärkt wird. Da Transfer im Wesentlichen über „Köpfe“ funktioniert, werden zusätzlich Existenzgründungsabsichten unterstützt. Dabei respektiert die Westfälische Hochschule die empirisch abgesicherten Erkenntnisse, dass erfolgreiche Unternehmensgründer/-innen in der Regel nach dem Studium einige Jahre Praxiserfahrungen aufgebaut haben sollten. Im Zuge dessen vermittelt die Westfälische Hochschule Gründungsinteressierten professionellen „Support“ über etwaige damit verbundene Strukturen außerhalb der Hochschule. Im Übrigen wird in diesem Zusammenhang auf den diesseitigen Aufbau bzw. die Begründung eines „Makerspace“ verwiesen, welcher unternehmerisches „Ausprobieren“ und „Erfahrungen sammeln“ ermöglicht.

Frage 38

Die Westfälische Hochschule beteiligt sich u. a. an dem Programm „Karrierewege FH-Professur“ sowie an dem Graduierteninstitut NRW („GI-NRW“). In Bezug auf das Programm „Karrierewege FH-Professur“ hat die Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen im Jahre 2016 das ehemalige Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalens auf Probleme bei der Rekrutierung von Lehrkräften, insbesondere bei Professorinnen und Professoren, aufmerksam gemacht. Zur Abwendung der damit verbundenen Probleme wurde seitens des benannten Ministeriums das Förderprogramm „Karrierewege FH-Professur“ aufgelegt. Das Programm hat den Zweck, den Bewerberkreis der für eine Fachhochschulprofessur fähigen Personen zu erweitern. Insbesondere soll das Programm dazu dienen, dass der Kandidat weitere berufspraktische Erfahrungen außerhalb des Hochschulbereichs sowie auch Lehr- und Forschungserfahrungen im Fachhochschulkontext sammelt, so dass die vom Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalens statuierten Berufungsvoraussetzungen für eine Fachhochschulprofessur erfüllt werden können. Im Zuge dessen hat die Westfälische Hochschule zu Beginn des Jahres 2017 einen Antrag für das Förderprogramm „Karrierewege FH-Professur“ gestellt, um einen Beitrag zur Bewältigung der bestehenden Probleme bei der Berufungssituation von Fachhochschulprofessoren zu leisten. Nach Überzeugung der Westfälischen Hochschule und dem damit verbundenen potentiellen Kooperationspartner, kann dies durch die Unterstützung eines Kandidaten gelingen. Gemäß ihres fundierten Antrages wurden der Westfälischen Hochschule die damit verbundenen Fördermittel durch das Land NRW bewilligt.

Ferner ist als wichtige Basis zur Unterfütterung von Forschung, Transfer und Existenzgründung auch das aktive Engagement der Westfälischen Hochschule im „GI-NRW“ zu nennen. In Rahmen dieser Beteiligung wird angestrebt, die Zahl der kooperativen Promotionen kontinuierlich auszubauen.

Frage 40

Diesbezüglich ist die Weiterentwicklung der strategischen Kooperation – insbesondere – mit der Fachhochschule Dortmund und der Fachhochschule Bochum (im Bereich Lehre: „Ruhr Master School“, im Bereich der Forschung: „FH-Impulsprojekt Ruhr Valley“) hervorzuheben.

Die Hochschule Bochum, Fachhochschule Dortmund und die Westfälische Hochschule führen innerhalb des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegten Programms „Forschung an Hochschulen – Fördermaßnahme FH-Impuls“ diverse Forschungs- und Entwicklungsprojekte durch. In diesem Zusammenhang hat sich aus den Hochschulen sowie aus den bestehenden Projektpartnern (z. B. Hochschulinstitute, Kleinmittel- sowie Großunternehmen) die Interessengemeinschaft „ruhrvalley“ etabliert. Zwecks Auf- und Ausbau eines Hochschul- sowie Unternehmensverbundes will diese Interessengemeinschaft – über sämtliche Projektzeiträume hinaus – Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsaufgaben sowie den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Gebiet der Energieversorgung und Mobilität nachhaltig fördern und unterstützen. Im „ruhrvalley“ sollen interdisziplinäre Mannschaften aus Wissenschaft und Wirtschaft organisationsübergreifend sowie auf Augenhöhe an den Herausforderungen, die unser künftiges Leben und Arbeiten intensiv beeinflussen werden, forschen und arbeiten. Etwaige Schwerpunkte derartiger Vorhaben sind erneuerbare Energien und Elektromobilität sowie die Vernetzung und Digitalisierung von Produkten und Dienstleistungen rund um die Zukunftsthemen Energie und Mobilität.

Im Rahmen der „Ruhr Master School“ bündeln die Hochschule Bochum, die Fachhochschule Dortmund und die Westfälische Hochschule ihre Kompetenzen insbesondere in den Bereichen Ingenieurwissenschaft und Informatik und bieten den Studierenden die Möglichkeit, vernetzt und praxisnah auf höchstem Niveau zu studieren. Bestandteil des „Ruhr Master School-Studienangebots“ sind die Masterstudiengänge der drei Kooperationspartner in den Bereichen Informations- und Elektrotechnik, Maschinenbau sowie Informatik. Gefördert wird die „Ruhr Master School“ durch die Stiftung Mercator.

Frage 42

Die Frage zu Ziffer 42 hat keine Relevanz für die Westfälische Hochschule.

Frage 44

Die Westfälische Hochschule hat sich u. a. an den „IT-Plattformen“ „Sciebo“, „HBZ cloudbasiertes NEXT GENERATION Bibliothekssystem“ und dem „IT-Security-Programm“ der Universität zu Bonn beteiligt. Zwecks Erweiterung des Wissenshorizontes bezüglich des effektiven Nutzens von „IT-Plattformen“ steht das Zentrum für Informationstechnik und Medien der Westfälischen Hochschule im regelmäßigen Austausch und Diskurs mit anderen Hochschulen.

22 Fachhochschule für Gesundheitsberufe in BochumFrage 28

Die hsg leistet mit der Entwicklung innovativer Studiengänge im Feld der Gesundheitsberufe und der Erprobung neuer, auch interprofessioneller Versorgungskonzepte einen wichtigen Beitrag, um auch zukünftig eine bedarfsorientierte, gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung sicherstellen zu können. Sie zeichnet sich insbesondere durch Alleinstellungsmerkmale aus, die durch ihre ausschließliche Konzentration auf Gesundheit und gesundheitsbezogene Studiengänge und Forschung geprägt sind. Seit ihrer Gründung in 2009 als erste staatliche

Hochschule für Gesundheit hat die hsg ihr Studienangebot weiter ausgebaut. Seit dem Wintersemester 2017/18 bietet die hsg neben den fünf primärqualifizierenden Modellstudiengängen drei Bachelor-Studiengänge und zwei Master-Studiengänge an. Weitere Studienangebote sind in Planung und Vorbereitung. Mit der Einführung neuer Studiengänge wurde die Organisationsstruktur der hsg weiterentwickelt und im April 2017 wurde das Department für Pflegewissenschaft (DPW) gegründet. Der Studienbereich Pflege wurde in dieses neue Department überführt. Durch eine Erweiterung des Fächerspektrums der Hochschule kann eine größere disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Breite im Studienangebot erreicht werden.

Die besondere Ausrichtung im Studienangebot nutzt die hsg zur weiteren Profilierung in den Bereichen Interprofessional Education (IPE), Entwicklung und Implementierung von Konzepten für einen gelingenden Theorie-Praxis-Transfer, Entwicklung und Implementierung von Konzepten für eine inklusive Lehre sowie der Entwicklung und Implementierung von berufs begleitenden Studienangeboten unter besonderer Berücksichtigung E-learning-gestützter Lernangebote.

Zur weiteren Profilierung im Bereich Forschung wurde in 2017 das Institut für Angewandte Gesundheitsforschung (IAG) gegründet, in dem vier Forschungsschwerpunkte an der hsg vertreten sind. Die hsg wurde in die HRK Forschungslandkarte aufgenommen. Die interne Forschungsförderung (insbesondere für die Vorbereitung von Forschungsanträgen) wurde weiter ausgebaut.

Da der Wissens- und Technologietransfer insbesondere im Bereich der Gesundheitsversorgung immer mehr an Bedeutung gewinnt wurden Ziele und Maßnahmen im Rahmen einer Transferstrategie beschlossen. Für die Entwicklung zu einer herausragenden wissenschaftlichen Einrichtung sind enge Kooperationsbeziehungen zu anderen Hochschulen ebenso notwendig wie zu wichtigen Akteuren aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. In 2017 wurde das Konzeptpapier „Strategische Partnerschaften der hsg - Charakteristika und Entwicklungsprozess“ verabschiedet, welches sich damit auseinandersetzt welche Partner und Partnerschaftsformen sich für eine strategische Weiterentwicklung der hsg besonders eignen und wie man solche strategische Partnerschaften entwickelt.

Frage 32

Alle Maßnahmen der hsg, den Studienerfolg zu steigern, haben den gesamten Verlauf des Studienlebens, den „Student life cycle“ im Blick und begleiten diesen möglichst vollständig. Einer der wichtigsten Punkte ist die Prävention, konkret Studienzweifel und –probleme möglichst im Vorfeld zu vermeiden. Hierbei soll an bestehende Strukturen aus der Studienorientierungsberatung angeknüpft und Bedarfe zur Beratung im Studienverlauf identifiziert werden. Als Meilensteine der Präventionsarbeit können zusammengefasst werden:

1. Gute und passgenaue Studienorientierung

Durch individuelle Beratungsangebote und „Schnuppermöglichkeiten“ können die Anforderungen des Studiums im Vorfeld erfahren werden. Für die ausbildungsintegrierenden Studiengänge wird zur Bewerbung zudem ein Vorpraktikum gefordert, in dem sich die Studienbewerber*innen mit den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes auseinandersetzen müssen.

2. Unterstützende Angebote zum Studieneinstieg

Der Wechsel vom System von Schule zum System Hochschule ist für viele Studienanfänger eine große Umstellung, Angebote zum Studieneinstieg wie Orientierungswochen für Erstsemester mit einführenden Veranstaltungen und peer-to-peer-Unterstützung sollen bei dieser Herausforderung unterstützen.

3. Ganzheitliche Betreuung im Studium (besonders Angebote zur Studienfinanzierung, Familiengerechte Hochschule, Prüfungsangst, Lernmethoden)

Während des gesamten Studiums stehen den Studierenden verschiedene Beratungsstellen immer offen (Zentrale Studienberatung, Psychosoziale Beratung, Fachstudienberatung, Career Service, Beratung bei chronischer Erkrankung oder Behinderung)

4. Attraktive Abschluss- und Anschlussperspektiven

Hierbei unterstützt vor allem der Career Service; schon im Studium werden Angebote zum Erwerb von arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten angeboten, Studierende können am Mentoring-Programm Kontakte zu Menschen im Berufsleben aufnehmen und werden bei Ihren Bewerbungsvorhaben durch Coachings unterstützt

Ein weiterer Punkt, Studierende bei ihrem Studienerfolg zu unterstützen, können Früherkennungssysteme bei Problemen sein. Frühwarnsysteme sollen an drei Punkten ansetzen: einerseits dem eigenen Problembewusstsein des Studierenden, der durch das sichtbare Vorhandensein von Beratungsangeboten bei den ersten Bedenken oder Zweifeln die Angebote niedrigschwellig in Anspruch nehmen kann.

Ein zweiter Ansatzpunkt ist die enge Verzahnung mit der Studienlaufbahnbegleitung der Fächer. Die Fachstudienberatungen begleiten durch das Studium, beraten zur Verlaufsplanung und helfen bei fachlichen Fragen. Hierbei wird unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorgaben auch das Prüfungsanmeldeverhalten mit berücksichtigt und auch fehlender Fortschritt festgestellt, so dass hier Hinweise auf mögliche Unterstützungsangebote (auf freiwilliger Basis) gegeben werden können.

In den ersten Semestern sehen die Studienverlaufspläne der Bachelorstudiengänge zudem Module zur Einführung in wissenschaftliches Arbeiten vor.

Eine dritte Perspektive ergibt sich auch der systematischen Verzahnung der Zentralen Studienberatung mit den Fachstudienberatungen. Gerade auch in den Praktischen Studienphasen der ausbildungsintegrierten Studiengänge der hsg entstehen bei den Studierenden vermehrt Studienzweifel, die von den Fachstudienberater*innen an die Psychosoziale oder auch die Zentrale Studienberatung rückgemeldet werden. An dieser Stelle können die Studierenden durch passende, (auch) individuell zugeschnittene Angebote unterstützt werden.

Frage 34

Ausgehend vom besonderen Profil der Hochschule verfolgt die Hochschule für Gesundheit (hsg) einen Blended Learning-Ansatz, der eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzlehre und Online-Angeboten vorsieht. Für den Einsatz digitaler Medien in der Lehre wurden 2017 für die hsg folgende strategische Ziele formuliert: die Entwicklung von innovativen Bildungsangeboten, die Realisierung von modernen Lehr-/Lernkonzepten, die Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen, die Verankerung digitaler Kompetenz in der Hochschule und die

Vernetzung der Lernorte. Ein Schwerpunkt der Maßnahmen zur Digitalisierung der Lehr lag in den vergangenen Jahren auf der Realisierung von digitalen Lehr-/Lernangeboten in den berufsbegleitenden Studiengängen – etwa durch Selbsttests, Wikis, Lernaufgaben etc. sowie mediengestützte Betreuungsangebote. Mit der Einrichtung von eLearning-Stellen in den drei Departments der hsg, sowie der Verabschiedung einer Leitlinie für die Anrechnung digitaler Lehre im Jahr 2017 wurden von Seiten der Hochschulleitung Rahmenbedingungen geschaffen, die die Weiterentwicklung von digitalen Lehr-/Lernangeboten in allen Studienangeboten der Hochschule unterstützen. Die Erweiterung des Bibliotheksangebotes um einen digitalen Bibliotheksraum durch die Integration von bibliothekarischen Dienstleistungen in das Lernmanagementsystem Moodle ist Ziel des 2017 gestarteten hochschulweiten Projekts „Embedded Librarian (EmLib)“.

Frage 36

Die hsg und das Institut für Angewandte Gesundheitsforschung der hsg (IAG) fördern strategische Partnerschaften und die Netzwerkarbeit der hsg auf nationaler und internationaler Ebene. Im Rahmen der Arbeit des Forschungsinstituts werden Forschungsschwerpunkte konturiert und klare inhaltliche Forschungsschwerpunkte definiert, um das interdisziplinäre, nationale und internationale Profil der hsg zu schärfen.

Die hsg ist mit einem Forschungsschwerpunkt (Versorgungsforschung) in der HRK Forschungslandkarte vertreten.

Zum Aufbau von nachhaltigen, tragfähigen und interdisziplinären Forschungsstrukturen als wichtige Bausteine zur Strukturförderung im Bereich der Forschung hat die hsg aktuell ihr Forschungsförderungskonzept überarbeitet. Es soll die Wissenschaftler*innen bei der Planung und Organisation ihrer Forschungsprojekte unterstützen, die Qualität und Quantität der Forschungsanträge und der wissenschaftlichen Publikationen verbessern sowie dabei unterstützen, profilbildende Forschungsschwerpunkte zu entwickeln. Das Konzept beinhaltet Instrumente, die eine geplante und zielführende Förderung von Forschungsaktivitäten an der hsg vorantreiben sollen.

Frage 38

Die hsg ist Mitglied im Graduierteninstitut NRW (GI NRW). Die Vizepräsidentin für Forschung ist seit 2016 Sponsorin der Fachgruppe Gesundheit und Soziales. Insgesamt sind fünf Professor*innen der hsg Mitglieder im GI NRW. Derzeit sind zwei kooperative Promotionen mit der Technischen Universität Dortmund sowie der Universität Witten Herdecke im Rahmen des Graduierteninstituts in Vorbereitung. Die Qualifizierungsstellen werden aus zentralen Forschungsmitteln der hsg finanziert. Insgesamt gibt es fünf kooperative Promotionen mit der Ruhr Universität Bochum (2), Uni Bielefeld, Universität Witten-Herdecke sowie der TU Dortmund.

Die hsg hat an dem Landesprogramm Karrierewege FH-Professur teilgenommen und konnte bislang Mittel für zwei Stellen einwerben. Beide Stellen sind entsprechend der Programmregularien ausgestaltet und sind mit qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen besetzt.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung organisiert die Hochschule für Gesundheit verschiedene (individuelle) Beratungsangebote sowie einen jährlich stattfindenden Workshop zum Thema „Wege zur Promotion“.

Frage 40

Die hsg kann auf eine Vielzahl von regionalen, nationalen und internationalen Kooperationen zurückgreifen. Einige ausgewählte Kooperationen sollen zu strategischen Partnerschaften ausgebaut werden. Es existieren vielfältige kooperative Forschungsprojekte mit Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie Kooperationen mit Praxispartner*innen. Zudem führt die hsg regelmäßige Veranstaltungen durch, an denen Wissenschaftler*innen von außeruniversitären Einrichtungen teilnehmen. Zum weiteren Ausbau und der Vertiefung von Kooperationen wurden sowohl ein Konzept für strategische Partnerschaften und eine Transferstrategie entwickelt.

Frage 42

Trifft nicht zu.

Frage 44

Der Zusammenschluss von Hochschulen im Themenfeld Betrieb von IT-Plattformen ist zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung einer modernen IT-Infrastruktur unumgänglich. Insbesondere kleinere Fachhochschulen, wie die hsg Bochum, sind durch die eingeschränkte Personalausstattung noch stärker auf Kooperationen – nicht nur im IT-Bereich – angewiesen. Die Digitale Hochschule NRW bietet ein ideales Forum zur Zusammenarbeit und Strategieentwicklung innerhalb des umfangreichen Themengebietes der Digitalisierung in den Hochschulverwaltungen, sowie in Studium, Forschung und Lehre. Großer positiver Nutzen aktueller und bereits implementierter Projekte für die hsg Bochum geht sicherlich von folgenden Themenschwerpunkten aus. Das Online-Datenspeichersystem sciebo stellt als gemeinsame Plattform eine datenschutzfreundliche, aufwandsarme und preiswerte Alternative zu den bekannten Cloud-Speicherdiensten dar. Das von der DH-NRW geschaffene Vertragskataster bietet eine umfangreiche Übersicht von Software- und Hardware-Bezugsverträgen, die mit NRW-weiten und darüber hinausgehenden Konsortien zu einer Vereinfachung der Beschaffung sowie der wirtschaftlichen Mittelvergabe beiträgt. Als ein weiteres großes Projekt wird das NRW-weite Bibliothekssystem in der Cloud den Umgang mit und die Verwaltung von Bibliotheksdienstleistungen zukünftig grundlegend verändern. Das Projekt befindet sich derzeit noch in der Ausschreibungsphase. Nicht zuletzt stellt die gemeinsame Abstimmung von Schnittstellen, Verfahren und der Mittelvergabe bei der Förderung zur Umsetzung der Digitalisierungsstrategie in NRW einen gewichtigen Punkt für die hsg Bochum bei der Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen dar.

23 Fachhochschule Hamm-Lippstadt in Hamm und LippstadtFrage 28

Im Jahr 2016 hat die HSHL in einem partizipativen hochschulweiten Prozess ein Leitbild entwickelt, das die „Differenzierung des Hochschulsystems“ entsprechend des Landeshochschulentwicklungsplans fördert und somit eine Positionierung für die Hochschule darstellt:

Als staatliche Bildungsinstitution fördern wir eine Kultur der Toleranz, Chancengleichheit und Vielfalt. Die Hochschule ist für uns ein ganzheitlicher Bildungsraum, in dem die Studierenden im Mittelpunkt stehen und der die Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung bietet. Wir vermitteln eine praxisorientierte Berufsqualifikation, die sich an den Bedürfnissen der sich wandelnden Gesellschaft und der dynamischen Arbeitswelt orientiert.

Mit dem Leitbild und den Kategorien des damals vorgestellten LHEP als Basis hat das Präsidium der HSHL einen Zielentwicklungsprozess initiiert, der aktuell in einen Hochschulentwicklungsplan einfließt. Diese hochschulweite Zielmatrix wird auf der Ebene der zentralen Betriebseinheiten, der Verwaltung und Departments operationalisiert. Die Konkretisierung befindet sich aktuell noch im laufenden Prozess und wird partizipativ erarbeitet und moderiert. Die Verabschiedung ist für den November 2018 geplant.

Frage 32

Entsprechend unseres Leitbilds verstehen wir unter qualitativer Lehre die Balance zwischen fachlichen Ansprüchen und den heterogenen Bedarfslagen der Studierenden und schaffen dafür flexible Rahmenbedingungen in Studium und Lehre.

Diese Positionierung der HSHL findet im aktuell laufenden Zielentwicklungsprozess Berücksichtigung.

Frage 34

Als junge und moderne Hochschule ist der HSHL das Thema Digitalisierung in allen Hochschulbereichen wichtig. Die digitalen Strukturen und das Zentrum für Wissensmanagement unterstützen diese Maxime die sich in vielen Aspekten des Leitbilds wiederfindet mit einer entsprechenden digitalen Infrastruktur.

Mit interdisziplinären Strukturen und familienfreundlichen Angeboten bietet die HSHL bestmögliche Bedingungen für modernes, innovatives Lernen und Lehren, Forschen und Arbeiten.

Mit dem digitalen Hörsaal bietet das Zentrum für Wissensmanagement ein eLearning-Angebot, das in begründeten Fällen und mit Zustimmung der jeweiligen Dozentin bzw. Dozenten die ortsunabhängige und bei Bedarf auch zeitversetzte Teilnahme an Lehrveranstaltungen ermöglicht. Durch die Ausstattung der Hörsäle mit der entsprechenden Aufnahme- und Präsentationstechnik können Vorlesungen als Aufzeichnung auf der Lernplattform zur Verfügung gestellt oder live vom eigenen Schreibtisch aus verfolgt werden - einzig ein Internetanschluss ist dafür Voraussetzung. Mit der Verwendung von interaktiven Tablet-PCs mit Stiften und Mikrofon ist es möglich, externe Vorlesungsteilnehmenden in den Hörsaal hinzuschalten, sodass deren Aktionen in Echtzeit auf der Leinwand zu sehen und ihre Antworten im Saal zu hören sind.

Das sogenannte Single-Sign-On, die einmalige Eingabe von Nutzernamen und Passwort, ermöglicht Studierenden im Hochschulnetz Zugriff auf personalisierte Inhalte. Hier gibt es zum Beispiel eine Lernplattform, auf der aktuelle Informationen und Lernmaterialien zu Veranstaltungen hinterlegt sind oder zu Semesterbeginn die Kurszuordnungen und Gruppeneinteilungen erfolgen.

Des Weiteren bietet das Campus Portal mit der Lernplattform folgende Mediendienstleistungen an: eigenes Postfach, Lernvideos, Software, Campus Office online, Bibliothekskatalog mit Zugriff auf das Benutzerkonto, Datenbörse uvm.

Die hochschulweite rechtssichere Einführung des elektronischen Prüfens ist eine Maßnahme, die aktuell umgesetzt wird.

Darüber hinaus stehen die Verwaltungsprozesse hinsichtlich ihrer Digitalisierung und Weiterentwicklung auf dem Prüfstand. Ergänzend erfolgt aktuell die Ausarbeitung einer Digitalisierungsstrategie. Die Verabschiedung ist in 2019 geplant.

Frage 36

Mit dem Ziel des Erkenntnisgewinns betreibt die HSHL anwendungsorientierte Forschung in enger Kooperation und im Austausch mit Dritten nach den Standards zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Die Forschung ist für uns der Motor für eine nachhaltige Ausbildung, in der praxisnahe Projekte wissenschaftlich erlebt werden.

Diese Positionierung der HSHL findet im aktuell laufenden Zielentwicklungsprozess Berücksichtigung. Im Rahmen unserer internationalen Kooperationen wird der Bereich der anwendungsorientierten Forschung verfolgt, kontinuierlich aufgebaut, weiterentwickelt und durch das Präsidium unterstützt. Beispielsweise beschäftigt die HSHL im Rahmen von kooperativen Promotionen aktuell zwei internationale Promovenden.

Im Rahmen eines vom Land NRW geförderten Projektes „NRW-Partnerschaften zur Förderung der Technical Universities in Ghana“ unterstützt die HSHL zwei Technical Universities/Partnerhochschulen in Ghana bei der Profilschärfung, der Stärkung der Praxisorientierung und Verbesserung des Hochschulmanagements in Ghana.

Innerhalb des Forschungsprojekts BASTION beschäftigt sich die HSHL gemeinsam mit mehreren europäischen Partnern aus Industrie und Forschung mit der Erforschung und Entwicklung effizienter Produktionstests für zukünftige Mikrochips.

Hochschulübergreifend ist die HSHL seit 2017 Mitglied im World Technologies Universities Network und nimmt an den in diesem Rahmen stattfindenden Veranstaltungen teil.

Frage 38

Mit den familienfreundlichen Angeboten und bestmöglichen Bedingungen für modernes Lernen und Lehren, interdisziplinären Teams sowie der modernen technischen Ausstattung bestehen an der HSHL beste Voraussetzungen für die Förderung wissenschaftlicher Karrierewege. Die konkrete strategische Verankerung erfolgt aktuell im Zielentwicklungsprozess, der im November 2018 abgeschlossen werden soll.

Frage 40

Die HSHL versteht sich als Partner in Westfalen und darüber hinaus. Sie ist eng mit den regionalen Unternehmen verbunden, überregional sichtbar und in weltweitem Netzwerk aus Hochschulen, Institutionen und Unternehmen integriert. Sie lebt Kooperationen mit Schulen, Unternehmen, Hochschulen und Kommunen. Hierzu hat sich die HSHL ebenfalls im Leitbild bekannt und lässt dies in den aktuellen Zielentwicklungsprozess einfließen.

Frage 42

Die HSHL wurde im Mai 2009 gegründet und die Gründungsphase wird erst im Jahr 2018 abgeschlossen. Somit ist die Entwicklung der Bachelorstudiengänge erst in diesem Jahr abgeschlossen und die Identifikation der „Kleinen Fächer“ wird sich voraussichtlich erst in Zukunft herauskristalisieren.

Frage 44

Die Zusammenarbeit bei IT-Plattformen wird Bestandteil der Digitalisierungsstrategie sein, deren Verabschiedung ist für 2019 geplant.

Das Präsidium hat sich aufgrund der Bedeutung des Themas Digitalisierung, wie auch die politischen Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene zeigen, dazu entschlossen, Digitalisierung auch an der HSHL noch weiter in den Fokus zu rücken und eine Stabsstelle für Digitalisierung und Wissensmanagement eingerichtet.

So soll Digitalisierung auf strategischer Ebene weiterverfolgt und weiterentwickelt werden, z.B. mit der Umsetzung der EU-Datenschutz-Grundverordnung oder der Zusammenarbeit bei IT-Plattformen.

24 Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn

Frage 28

Die Fachhochschule Südwestfalen ist regional verankert und überregional attraktiv. Sie ist an ihren vier Standorten und dem Studienort Lüdenscheid unterschiedlich stark international ausgerichtet. Das hat historische Gründe, erklärt sich aus den Studienangeboten und hängt mit den Orientierungen der Lehrenden zusammen. Aktivitäten mit Partnerhochschulen im Ausland sind vielfältig und reichen bis zu Studienprogrammen mit Doppelabschluss.

Seit dem Jahr 2016 dient das Instrument der Academic Balanced Strategy Card (ASC) im Bereich der Strategiefestlegung und -umsetzung dazu, die gesetzten Ziele und die für die Umsetzung erforderlichen Maßnahmen besser strukturieren, koordinieren, dokumentieren und kommunizieren zu können. Die ASC geht auf das betriebswirtschaftliche Instrument der Balanced Scorecard zurück, wobei dieses an die Bedürfnisse der FH SWF angepasst wurde, z. B. in Hinblick auf die Perspektiven („Studium und Lehre“, „Forschung und Transfer“, „Personal und Ressourcen“).

Das ASC-Konzept sieht zum einen die zentrale ASC der Hochschulleitung und zum anderen die dezentralen ASCs der Fachbereiche und Einrichtungen vor, wobei diese ASCs eine wesentliche Grundlage für die jährlich stattfindenden bilateralen Strategiegespräche mit der Hochschulleitung darstellen.

Auch für die Aktualisierung des Hochschulentwicklungsplans bilden diese einen wichtigen Baustein.

Frage 32

Die Hochschule arbeitet intensiv daran den Studienerfolg zu steigern. Insbesondere durch die Einstellung von Studierendencoaches an allen Standorten der Hochschule konnten bereits seit einigen Jahren die Beratungsangebote für Studierende während des Studiums oder im Hinblick auf den Studienabschluss verbessert und systematisiert werden.

Mit dem zum WS 2012/13 als Pilotprojekt gestarteten sogenannten Angebot „Studium flexibel“ möchte die Hochschule darüber hinaus in ihren Studiengängen die Abbrecher- und Durchfallquoten sowie die durchschnittliche Studiendauer reduzieren und gleichzeitig das selbstverantwortliche Handeln der Studienanfänger und -anfängerinnen fördern. Das „Studium Flexibel“ ist ein Programm der Studienorganisation und Begleitung während der Studieneingangsphase, das den Studieneinstieg erleichtern soll. Die Hochschule reagiert damit auf die zunehmende Heterogenität der Studierenden und berücksichtigt u. a. divergierende Schul- und Berufsbiografien, unterschiedliche persönliche Lebenssituationen und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Durch dieses Modell der Studienorganisation (die ersten beiden Semester werden auf vier Semester gestreckt) und die Begleitung während des Studiums (verpflichtende Gespräche zur Klärung der persönlichen Studiensituation sowie ebenfalls verpflichtende Zusatzkurse in

Mathematik und Physik) soll den Studienanfängerinnen und Studienanfängern der Einstieg erleichtert werden. Die Entscheidung zur Teilnahme am „Studium flexibel“ liegt bei den Studierenden. Für die Beratungsgespräche steht ein Studierendencoach zur Verfügung. Inzwischen konnte der dritte Jahrgang von Studierenden zum Wintersemester mit dem Programm „Studium flexibel“ beginnen. Die erhobenen Teilnahme-Statistiken belegen, dass mit dem Programm auch die gewünschte Zielgruppe angesprochen wird. So weisen viele der Teilnehmenden am Programm einen Migrationshintergrund auf, sind Bildungsaufsteiger, verfügen über die Fachhochschulreife und weisen Wissensdefizite in einzelnen Fächern auf. Zudem haben einige der Teilnehmenden bereits Kinder oder weisen eine körperliche Beeinträchtigung auf. Nach der bisherigen Laufzeit des Programms wird deutlich, dass die Heterogenität der Studierenden groß ist und Modelle zur Unterstützung dringend benötigt werden. Beispielsweise erfordern mangelnde Vorkenntnisse mehr Zeit für die Aufarbeitung von Wissensdefiziten, strukturiertes Arbeiten muss gelernt oder körperliche Beeinträchtigungen müssen berücksichtigt werden. Die erfolgte Evaluation des Programms weist darauf hin, dass die Teilnehmenden nach Durchlaufen des Programms den Übergang in das reguläre Studium ohne große Probleme absolvieren.

Die dem Studium vorgeschaltete Studienberatung der Fachhochschule Südwestfalen ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Wichtige Aufgaben der Studienberatung sind die telefonische Kurzberatung, die Beratung per Email und die individuelle Einzelberatung von Ratsuchenden im Rahmen vereinbarter Termine. Sie bietet den Ratsuchenden sowohl eine allgemeine ergebnisoffene Studienorientierung, bei der deren individuelle Interessen, Fähigkeiten und Wünsche im Mittelpunkt stehen, als auch umfangreiche Informationen über das Angebot der Fachhochschule Südwestfalen. Im Rahmen des Landesvorhabens KAoA (Kein Abschluss ohne Anschluss) arbeiten die Studienberater zudem in mittlerweile sieben verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks Arnsberg gemeinsam mit Kommunaler Koordinierung und Schulvertretern an der Umsetzung eines optimalen Übergangs Schule – Hochschule bzw. einer strukturierten allgemeinen Studienorientierung an den Schulen mit. Im November 2017 wurde zudem erstmals eine Schulung zum Umgang mit dem StudiFinder für StuBOs (Studien- und BerufsOrientierungskoordinator/-in an Schulen) im Märkischen Kreis durchgeführt. Aktuell plant die Studienberatung im Rahmen von KAoA zudem die Durchführung von Ferienworkshops zur Studienorientierung. Im Rahmen dieser Workshops sollen Interessenten in den Schulferien wertvolle Tipps für die eigene Studienorientierung mit auf den Weg gegeben werden. Maßgeblich hierbei sind Basismodule, die im Austausch mit den anderen Studienberatungsstellen der NRW-Hochschulen erarbeitet wurden.

Seit Anfang 2017 stehen der FH Südwestfalen aus dem Landesprogramm „NRWege ins Studium“ jährliche Fördermittel zur Verfügung. Durch diese Mittel werden einerseits studienvorbereitende Angebote für Geflüchtete als auch der Ausbau der Beratungs- und Betreuungsstrukturen an der Hochschule finanziert. Aber auch die Koordination von flüchtlingsbezogenen Aktivitäten an der Hochschule und mit weiteren beteiligten Akteuren vor Ort (Jobcenter, Sozialämter der Kommunen, ehrenamtliche in der Flüchtlingsbetreuung aktiven Organisationen in den Kommunen) wird hier gebündelt.

Das im Sommer 2011 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung gegründete In-Institut „Institut für Qualitätsentwicklung und -management“ (IQEM) hat die Aufgabe, hochschulweite Standards für das Qualitätsmanagement zu definieren und die Fachbereiche bei der Umsetzung zu beraten und zu unterstützen. Zur Verbesserung der Kommunikation und als Schnittstelle zwischen dem Institut und den Fachbereichen sind Qualitätsmanagerinnen und -manager an den vier Standorten der Hochschule installiert. In Zusammenarbeit mit den Evaluationsbeauftragten der Fachbereiche werden verschiedene Standard evaluationsbögen erarbeitet und stetig weiterentwickelt. Als regelmäßige Maßnahme zur Überprüfung der Studierbarkeit werden beispielsweise Studierendenbefragungen in den verschiedenen Studienphasen durchgeführt.

Kennzeichnend für die Hochschule sind neben diesen institutionalisierten Maßnahmen die persönliche Ansprache der Studierenden und ein vertrauensvoller Umgang miteinander. Verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung des Studienerfolgs (z.B. die hochschuldidaktische Weiterbildung des (gesamten) Lehrpersonals und regelmäßige systematische Absolventenbefragungen) wurden in den vergangenen Jahren zum Teil bereits ergriffen und werden sukzessive weiter ausgebaut.

Frage 34

Bereits im August 2015 bewilligte die Hochschulleitung ein Blended-Learning-Projekt. Die im Rahmen des Projektes aufgebaute Moodle-Plattform wird von den Hochschulmitgliedern mit steigender Tendenz sehr gut genutzt. Aus dem Blended-Learning-Projekt ging 2017 eine Blended-Learning-Strategie hervor, durch die der hochschulweite, möglichst flächendeckende Einsatz von Blended-Learning gezielt und nachhaltig gefördert werden soll. Erklärtes langfristiges Ziel ist eine selbstverständliche Einbeziehung von E-Learning-Elementen in die Lehre, die die Lehrenden nach anfänglicher Beratung und Unterstützung weitgehend eigenständig erstellen können. Dieser Einsatz von Blended-Learning soll dazu beitragen, den Studienerfolg zu erhöhen und die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule zu stärken. Um dies zu erreichen, sieht die Blended-Learning-Strategie insbesondere die Etablierung von Supportstrukturen auf technischer und inhaltlicher Ebene vor. Auf technischer Ebene erfolgt eine langfristige Fortführung der bereits etablierten Moodle-Strukturen. Auf inhaltlicher Ebene sollen die Lehrenden bei der Erstellung von Blended-Learning-Elementen von sogenannten Blended-Learning-Ansprechpartnern an den Standorten sowie zwei Blended-Learning-Mitarbeitern des AudioVisuellen-MedienZentrums (AVMZ) beraten und unterstützt werden.

Neben dem Präsenzstudium bietet die Fachhochschule Südwestfalen mit den Studienformen Verbundstudium und Franchise-Studium auch berufsverträgliche Studienangebote an. Diese können berufs- oder ausbildungsbegleitend, zur Weiterqualifikation in Elternzeit oder ähnlichen Situationen studiert werden. Insbesondere das Verbundstudium bietet den Studierenden durch die Selbstlernphasen und die geblockten Präsenzen an Samstagen die Möglichkeit zur flexibleren Zeiteinteilung. Neben der Studienberatung informiert das Institut für Verbundstudien mit separaten Veranstaltungen über die Verbundstudiengänge und die Besonderheiten des Modells Verbundstudium.

Frage 36

Die Fachhochschule Südwestfalen verfügt über ein Forschungskonzept, in dem unter anderem die Leitlinien für die Forschungs- und Transferaktivitäten der Hochschule dargelegt sind. In der zentralen Academic Balanced Strategy Card (ASC) sind für den Bereich der Forschung und des Transfers strategische Ziele und daraus abgeleitete konkrete Ziele sowie Maßnahmen zu deren Erreichung zusammengefasst. Dieses Dokument unterliegt einer stetigen Überprüfung und Aktualisierung und es dient darüber hinaus als strategische Grundlage für die entsprechenden ASC's der einzelnen Fachbereiche der Hochschule. Besonders forschungsstarke Bereiche der Hochschule wurden zu sogenannten Forschungsschwerpunkten zusammengefasst, die im Rahmen der Forschungslandkarte der Fachhochschulen der HRK auch nach außen entsprechend dargestellt werden. Einen wesentlichen Beitrag zur Profilbildung in der Forschung leisten sowohl die Bündelung von Forschungskompetenz in In-Instituten als auch die Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten mit den sogenannten An-Instituten (als außerhochschulische Forschungseinrichtungen). Darüber hinaus kooperiert die Fachhochschule Südwestfalen in einer ganzen Reihe von Forschungsprojekten und Projektbeantragungen mit anderen Hochschulen, insbesondere aus der Region Südwestfalen, aber auch über die Grenzen der Region hinausgehend. Als herausragende Beispiele seien hier die

gemeinsame Antragstellung im Rahmen der Ausschreibung „Innovative Hochschule“ zusammen mit der Hochschule Hamm-Lippstadt sowie die Errichtung des „Mittelstand 4.0 - Kompetenzzentrums Siegen“ gemeinsam mit der Universität Siegen genannt.

Frage 38

Die Fachhochschule Südwestfalen begleitet mit einer Reihe von Maßnahmen die Qualifizierungsphase junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Aktivitäten des Promotionskollegs zu nennen, die Mitwirkung von Professoren sowie wissenschaftlichen Mitarbeitern im Graduierteninstitut NRW sowie die Beteiligung der Hochschule an dem Programm „Karrierewege FH-Professur“ des MKW. Das Promotionskolleg bietet seinen Mitgliedern eine Reihe von Veranstaltungen, in denen insbesondere Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten geschult und weiterentwickelt werden. Durch die Mitwirkung im Graduierteninstitut NRW wird die Vernetzung der Doktorandinnen und Doktoranden mit Fachkolleginnen und -kollegen gezielt gefördert und damit deren hochschulübergreifende Einbindung in den Wissenschaftsbetrieb durch die Hochschule unterstützt. Im Rahmen des Programms „Karrierewege FH-Professur“ hat die FH Südwestfalen in den zurückliegenden Monaten bereits für vier hochqualifizierte promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Förderung erfolgreich beantragt und die entsprechenden Beiträge des kooperierenden Unternehmens eingeworben.

Frage 40

Die Fachhochschule kooperiert bereits seit vielen Jahren mit An-Instituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Region. In diesem Zusammenhang können unter anderem die Kooperationen mit dem Kunststoffinstitut der mittelständischen Wirtschaft KIMW in Lüdenscheid, dem Institut für Umformtechnik IfU in Lüdenscheid und dem Automotive Center Südwestfalen acs in Attendorn genannt werden. Darüber hinaus gehend arbeitet die Hochschule sehr eng mit dem Fraunhofer Anwendungszentrum für anorganische Leuchtstoffe in Soest zusammen, das als Außenstelle des Fraunhofer-Instituts für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS in Halle auf dem Gebiet der Charakterisierung und Entwicklung von Leuchtstoffen und Leuchtstoffsystemen forscht. Weiterhin ist die Fachhochschule Südwestfalen Mitgliedshochschule im Graduierteninstitut NRW und dort mit zahlreichen Hochschulmitarbeitern in unterschiedlichen Fachgruppen aktiv.

Frage 42

Für Fachhochschulen nicht relevant.

Frage 44

Die FH SWF hat den Kooperationsvertrag mit der Digitalen Hochschule NRW und ihrer Vorgängereinrichtung DV-ISA unterzeichnet und einen IKM-Verantwortlichen benannt.

Aus der Zusammenarbeit haben sich folgende Kooperationen mit Relevanz für die FH SWF entwickelt:

- NRW-weite FileHosting-Plattform für Studierende und Mitarbeiter (sciebo)
- konsortiale Ausschreibung/Beschaffung von Hardware (u.a. für Endgeräte, Netzwerkkomponenten)
- konsortiale Ausschreibung/Beschaffung von Software (Landeslizenzen)

- NRW-weite Ausschreibung eines cloudbasierten, einheitlichen Bibliothekssystems (läuft noch)
- Aufbau einer Kooperationsplattform zum Angebot von Dienstleistungen (IKM-Marktplatz NRW) mit dem Ziel der Verstärkung der Zusammenarbeit der NRW-Hochschulen
- Aufbau einer Datenbank mit Konsortialverträgen / Vertragskataster
- konsortiale Bearbeitung neuer Anforderungen des Landes NRW (ECTS-Statistik).

25 Fachhochschule Rhein-Waal in Kleve

Frage 28

Die HSRW bietet ein Studiengangportfolio an, das regelmäßig unter den Aspekten der studentischen Nachfrage, der Kompetenzbedarfe der beruflichen Praxis und der Nachfrage des Beschäftigungssystems kritisch überprüft wird. Dadurch wird explizit die Bedarfssituation im regionalen Umfeld der beiden Hochschulstandorte, auch mit Bedacht auf die Angebotssituation umliegender Hochschulen, berücksichtigt. Die Beachtung lokaler Besonderheiten trägt dazu bei, die Einzigartigkeit des sozioökonomischen und soziokulturellen Umfelds im Studienangebot zu reflektieren. Dies führt zu einer angepassten Ausdifferenzierung des Leistungsangebots, die mithin in Studiengängen mündet, die in ihrer Art oder Ausrichtung über Alleinstellungsmerkmale verfügen.

Grundlagen für die Festlegung des Leistungsangebots sind u.a. Informationen aus statistischen Erhebungen, z.B. aus Einschreibungsdaten und Studienverlaufsanalysen, Feedback der Studierenden, Analyse der Studienangebote umliegender Hochschulen sowie Austauschrunden mit örtlichen Partnerinnen und Partnern aus Politik, Kultur und Wirtschaft.

Die Hochschule setzt dabei auf ein ausgewogenes Miteinander von Vollzeitstudiengängen, dualen Studiengängen und Teilzeitstudium und realisiert dies auch in den (Re-) Akkreditierungen der Studiengänge.

Frage 32

Zur Herbeiführung des Studienerfolgs verfolgt die HSRW eine diversitätsgerechte und intensive Betreuung, die der großen Internationalität der Studierenden gerecht wird. Die Studierenden finden bereits zu Studienbeginn in Brückenkursen, Sprachkursen und anderen Einführungsangeboten flankierende Maßnahmen vor, die zu einem erfolgreichen Studium verhelfen sollen. Mit weiteren Angeboten, u.a. durch den Einsatz von Studienlotsen, erfolgt eine laufende Beratung.

Mit Maßnahmen zur Qualitätssicherung, z.B. durch Studierendenbefragungen, Lehrevaluationen und kontinuierliche empirische Analysen zum Studienverlauf, werden die Lehrveranstaltungen regelmäßig kritisch hinterfragt und Verbesserungsmöglichkeiten eruiert. Die Lehrenden nehmen regelmäßig an internen oder externen Unterstützungs- und Weiterbildungsangeboten mit didaktischen und/oder fachlichen Inhalten teil.

Frage 34

Die HSRW begreift die Digitalisierung als eine viele Chancen bietende Herausforderung. Digitalisierungsprojekte werden unter Berücksichtigung personeller und sachlicher Ressourcen sukzessive umgesetzt. Der Student-Life-Cycle wird in den kommenden Jahren mit der Implementierung von Modulen der Software HISinONE weiter modernisiert und digitalisiert. Dabei

nutzt die HSRW auch die vorhandene Expertise anderer Hochschulen, um zusätzlichen Beratungsaufwand zu vermeiden.

Der Bibliothekskatalog der HSRW wurde bereits auf das ganzheitliche Recherchesystem Katalog PLUS umgestellt. Zudem laufen die Vorbereitungen auf das cloudbasierte Bibliotheksmanagementsystem.

Um nachteilige curriculare und teure technische Insellösungen im Bereich e-Learning zu vermeiden, wird ein übergreifendes Konzept erarbeitet. Dabei sollen Ziele, Visionen und Maßnahmen definiert und Verfahren etabliert werden, die zum Aufbau von Best-Practice-Beispielen führen. Die Hochschule hat dafür Ressourcen zur Verfügung gestellt und mit der Etablierung eines Digitalisierungsbeauftragten aus dem Kreis der Professorenschaft und weiteren Stellen zum Aufbau eines E-Learning-Zentrums auch strukturelle Voraussetzungen geschaffen.

Im Weiteren setzt die HSRW auch auf hochschulübergreifende Kooperationen zur Entwicklung und Weiterentwicklung von Software im Rahmen der digitalen Hochschule NRW.

Frage 36

Zur Verbesserung der international wettbewerbsfähigen Forschung hat die HSRW die Vernetzung mit internationalen Partnern und Partnerhochschulen durch diverse Kooperationsvereinbarungen verstärkt, im Rahmen derer kooperative Projekte und Promotionen angebahnt, eingeworben oder umgesetzt werden. Zugleich ist das Engagement in internationalen Forschungsgemeinschaften und der Austausch von Gastwissenschaftlern/innen (z.B. Stipendiatinnen und Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung) erhöht worden.

Des Weiteren wurde ein „seed fund“ für die Anbahnung und Durchführung neuer Projekte etabliert, für dessen Vergabe das Kriterium Internationalität eine wesentliche Rolle spielt.

Durch den Ausbau einer spezialisierten zentralen Einrichtung zur Beratung und Begleitung von Förderanträgen und Wissenstransfer (ZFIT) wurden Ermöglichungs- und Unterstützungsfunktionen gebündelt und weiter professionalisiert. Es wurde eine weitere Stelle zur Beantragung von EU-Fördermitteln eingerichtet.

Grundsätzlich wird an der HSRW der Fokus in der Forschung auf Internationalität gelegt. So wird die Internationalität der Forschung als wichtiges Auswahlkriterium von Forschungsanträgen herangezogen (z.B. bei dem Förderprogramm des MKW „FH BASIS“).

Ebenfalls ist dies ein wichtiges Kriterium bei der Vergabe von internen Promotionsstipendien.

Frage 38

Die HSRW partizipiert am Programm „Karrierewege FH-Professur“ zur Anwerbung und Qualifikation geeigneter Nachwuchsprofessoren/innen und kooperiert mit dem Graduierteninstitut NRW, um Absolventen/innen die Möglichkeit zur Promotion zu eröffnen.

Zusätzlich bestehen diverse Kooperationen mit Universitäten im Rahmen derer Promotionsverfahren eröffnet wurden. Dafür finanziert die Hochschule einen begrenzten Pool an Promotionsstellen aus zentralen Mitteln, deren Besetzung an Qualifikationsvereinbarungen gekoppelt ist. Im Rahmen neu eingerichteter Beratungsangebote besteht die Möglichkeit zu strukturierten Fördergesprächen für wissenschaftliches Personal, in dem zu Entwicklungschancen beraten wird und Karrierewege aufgezeigt werden.

Die Hochschule bemüht sich im Rahmen der begrenzten und befristeten finanziellen Möglichkeiten, langfristige (entfristete) Beschäftigungsverhältnisse für wissenschaftliches Personal zu ermöglichen.

Frage 40

Die HSRW hat mit nationalen und internationalen Partnern und Partnerhochschulen diverse Kooperationsvereinbarungen geschlossen, im Rahmen derer kooperative Projekte angebahnt, eingeworben oder umgesetzt werden. Dies betrifft sowohl Projekte zur Forschung, Lehre und Wissenstransfer wie auch Kooperationen im Bereich der Personalmobilität oder der kooperativen Weiterbildung, respektive der Promotion. Die Hochschule vernetzt sich u.a. durch regelmäßige Präsenz auf Kongressen, Messen, durch gegenseitige Delegationsreisen oder über andere Austauschplattformen.

Bei Re- bzw. Neu-Akkreditierungen müssen von den Fakultäten in den Studiengängen, modular nachgehalten, Aspekte der (wissenschaftlichen) Internationalisierung aufgenommen werden. Dies soll zu einer stärkeren Vernetzung mit internationalen Kooperationspartnern führen. Aktuell liegen bereits Double Degree-Programme vor, weitere werden aktuell erarbeitet.

Frage 42

Kleine Fächer werden durch strategisches Studiengangmarketing beworben.

Frage 44

Im Rahmen regelmäßiger Treffen der für IT verantwortlichen Fachbereichsleitungen sowie der Verwaltungsleitungen erfolgt ein kontinuierlicher Austausch über die vorhandene IT-Infrastruktur. Dabei werden regelmäßig Erfahrungen geteilt und vergleichende Betrachtungen angestellt, die Basis für gemeinschaftliche Beschaffungen sein können. Lokale Besonderheiten, die z.B. in gebäudeinfrastrukturellen Gegebenheiten, curricularen Unterschieden, ablauforganisatorischen Verschiedenheiten oder ungeeigneten Schnittstellen zu vorhandener IT bestehen, ermöglichen jedoch nicht immer eine erfolgreiche Kooperation. Bei künftigen Großprojekten setzt die HSRW auch auf hochschulübergreifende Kooperationen zur Entwicklung und Weiterentwicklung von Software im Rahmen der Digitalen Hochschule NRW.

26 Fachhochschule Köln

Frage 28

Basierend auf den gesetzlichen Aufgaben nach dem Hochschulgesetz NRW, der Zuordnung zum Typ „Hochschule für angewandte Wissenschaften“ und ihrem Selbstverständnis entwickelt die TH Köln ein eigenständiges Profil:

- Die TH Köln versteht sich als eine ‚University of Technology, Arts, Sciences‘, in der Lehre und Forschung untrennbar miteinander verbunden sind. International ausgerichtet und regional verankert, erfüllt sie forschungsstark und mit nachhaltiger Lehre eine gesellschaftliche Mission: Wissen wirksam zu machen für Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Größe, Angebotsvielfalt, Forschungsvolumen, Transferverständnis und internationale Ausrichtung unterscheiden die TH Köln bereits heute von der Mehrzahl der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Diesen Differenzierungsprozess wird die TH Köln auch in den nächsten Jahren entsprechend ihres Profils und Selbstverständnisses weiter verfolgen und hierfür

teilweise tradierte Fachhochschulstrukturen überwinden. Hierzu werden im Hochschulentwicklungsplan 2030 (zurzeit in Abstimmung mit den Gremien der Hochschule; Beschlussfassung durch die Gremien der Hochschule bis Ende 2018) strategische Entwicklungsziele und Planungsgrundsätze definiert. Diese bilden den Rahmen für die Entwicklungspläne der Fakultäten, den Entwicklungsplan der Hochschulverwaltung und der zentralen Einrichtungen sowie für weitere strategische Konzepte in den Bereichen Lehre, Forschung, Wissenstransfer, Governance, Gleichstellung, Diversity, Digitalisierung, Ressourcenmanagement und Infrastruktur.

Frage 32

Für den Studienerfolg sind die Hochschule und die Studierenden in der ‚universitas‘ gemeinsam verantwortlich. Die TH Köln sieht es in diesem Zusammenspiel als ihre Aufgabe an, geeignete Strukturen und Angebote zu schaffen, damit Studierende ihr Studium erfolgreich abschließen können. Die Studierenden haben die Aufgabe, die Anforderungen, die ein Studium individuell an sie stellt, anzunehmen, Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess und den Bildungsprozess ihrer Kommiliton*innen zu übernehmen und sich bestmöglich in das Wissenschaftssystem zu integrieren.

- Für alle Studiengänge wird eine transparente und verständliche Darstellung möglicher Berufsfelder, der Anforderungs- und Kompetenzprofile sowie Erwartungen an die zukünftigen Studierenden sichergestellt. Die TH Köln führt, wo sinnvoll, weitere onlinebasierte Selbsteinschätzungstest als Voraussetzungen für Einschreibungen an der Hochschule ein.
- Bis Ende 2020 wird ein handlungsorientiertes Studiengangsmonitoring eingeführt, das unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Bestimmungen die Analyse von Studiengängen und individuellen Studienverläufen (Learning Analytics) ermöglicht. Die Ergebnisse werden zur qualitativen Weiterentwicklung der Studiengänge und zur Unterstützung personalisierter Lernprozesse genutzt.
- Zur Begleitung der Bildungsübergänge, insbesondere während der Studieneingangsphase, werden curriculare und außercurriculare Sprachlern- und Schlüsselkompetenzangebote bedarfsgerecht weiterentwickelt.
- Zur Verbesserung der Studienoptionen wird die TH Köln, sofern sinnvoll, ihr Angebot an Teilzeitstudiengängen weiter ausbauen.
- Es wird eine kontinuierliche Evaluation der Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs und eine begleitende Wirkungsmessung entwickelt und implementiert.

Frage 34

Die TH Köln hat 2016 das Zentrum für Lehrentwicklung (ZLE) als zentrale wissenschaftliche Einrichtung gegründet. Es bietet allen Hochschulangehörigen eine Plattform für den kollegialen Erfahrungsaustausch sowie Zugang zu aktueller Lehr- und Lernforschung und wissenschaftlicher Begleitung. Lehrende können mit hochschul- und mediendidaktischer Unterstützung Lehrkonzepte entwickeln, erproben, systematisch reflektieren und publizieren.

Hierzu gehören eine Vielzahl von digitalen Formaten und interaktiven webbasierten Tools wie Flipped Classroom, Gruppenarbeit mit digitalen Tools, Videokonferenzen, Live-Voting im Hörsaal oder der Zugang zu Open Educational Resources (OER).

Kameras, Audio-Rekorder, Abstimmungssysteme: zahlreiche Geräte lassen sich zur medien-gestützten Lehre einsetzen und können von den Fakultäten im Medienzentrum des ZLE aus-geliehen werden. Außerdem produziert das Medienzentrum des ZLE Medieninhalte für die Lehre und passt diese auf die spezifischen Bedürfnisse an. Hierzu gehören u.a. Vorlesungs-, Labor- und Praktikumsaufzeichnungen.

Mit Open-Source-Lernplattformen unterstützt die TH Köln Lehrende und Studierende bei Kom-munikation, Materialbereitstellung, Gruppenarbeiten, Tests oder Portfolioarbeite.

In den hochschuldidaktischen Gesamtkontext eingebunden, bieten die dargestellten digitalen Medien und Tools Lösungen für verschiedene Fragen und unterstützen den für Lernprozesse wichtigen Kontakt zu den Studierenden.

Die Hochschule unterstützt ihre Mitglieder beim elektronischen Publizieren, wie z. B. über O-pen Access, und informiert die Öffentlichkeit über die Publikationen ihrer Mitglieder durch eine web-basierte Hochschulbibliografie

Frage 36

Die TH Köln hat in 2017 ihr Forschungs- und Transferkonzept neu aufgestellt. Die Hochschule unterstützt ihre Forschenden, indem sie Freiräume schafft und Ressourcen zur Verfügung stellt. Die Weiterentwicklung von Strukturen, Prozessen und Rahmenbedingungen soll we-sentlich zur Stärkung der Forschung an der Hochschule beitragen. Der akademische Mittelbau wird ausgebaut und Promotionsmöglichkeiten werden gestärkt. Die Hochschule fördert die Vernetzung der Forschenden innerhalb der Fakultäten und über Fakultätsgrenzen hinweg. Re-gionale, nationale und internationale sowie intra- und interdisziplinäre Netzwerke sind dabei ein essentieller Bestandteil erfolgreicher Forschung.

Kooperationen mit renommierten internationalen Partnerhochschulen nutzt die TH Köln für die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre. Die Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wis-senschaftlern im internationalen Kontext wird gefördert. Dies gilt sowohl für Aufenthalte von Gastprofessorinnen und Gastprofessoren oder internationalen Promovierenden an der TH Köln als auch für Auslandsaufenthalte für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TH Köln. Von Seiten der Hochschule wird eine serviceorientierte Unterstützung geboten.

Die TH Köln hat die forschungsbezogenen Drittmittel in den letzten Jahren kontinuierlich ge-steigert.

Frage 38

In dem in 2015 von den Gremien der Hochschule verabschiedeten Konzept zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses sind eine Reihe von Maßnahmen zur Personalentwicklung von Promovierenden und Post-Docs ausgeführt, welche derzeit umgesetzt werden. U.a. steht den Wissenschaftlicher*innen ein durchgängiges Beratungsangebot während der Qualifizie-rungsphase zur Verfügung, das berufliche Optionen innerhalb und außerhalb der Wissen-schaft einschließlich von Unternehmensgründungen berücksichtigt.

Die TH Köln beteiligt sich aktiv an der Gestaltung des Graduierteninstituts für angewandte Forschung der Fachhochschulen in NRW (GI NRW), um die Zusammenarbeit zwischen Uni-versitäten und Fachhochschulen im Bereich der kooperativen Promotionen nachhaltig zu stär-ken und auszubauen

Als Basis wettbewerbsfähiger Forschung sieht die Hochschule die strukturierte Promovierendenausbildung und fördert daher strukturierte Promotionen. Die Unterstützung der Promovierenden zum Erwerb arbeitsmarktrelevanter außerfachlicher Qualifikationen erfolgt über das 2015 gegründete Graduiertenzentrum der TH Köln. Darüber hinaus hat die TH Köln einen Leitfaden für die gute Betreuung von Promotionen verabschiedet.

Mit der in 2014 etablierten und von der EU-Kommission als erster deutscher Hochschule auditierten ‚Human Resources Strategy for Researchers‘ (HRS4R) der TH Köln besteht ein umfassendes Konzept zur Schaffung von guten Arbeitsmöglichkeiten für Forschende an der Hochschule.

Die TH Köln hat verschiedene Maßnahmen für den Karriereweg zur Fachhochschulprofessur entwickelt und umgesetzt. Hierzu gehören u.a. die verpflichtende proaktive Ansprache von potenziellen Bewerber*innen in Berufungsverfahren oder die Informationsveranstaltungen „Auf dem Weg zur Professorin an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften“.

Frage 40

Die Beteiligung an nationalen und internationalen Doktorandenkollegs sowie der temporäre Austausch von Personal zwischen Wissenschaft und Wirtschaft oder mit anderen Wissenschaftseinrichtungen werden von der TH Köln als Möglichkeiten der inter- und transdisziplinären Vernetzung genutzt. Eine erste gemeinsame Berufung mit dem ZBmed wurde 2017 erfolgreich durchgeführt. Auf internationaler Ebene arbeitet z.B. das Institut für Technologie und Ressourcenmanagement in den Tropen und Subtropen weltweit mit Hochschulen in Lehre und Forschung zusammen.

Frage 42

Nicht relevant für die TH Köln.

Frage 44

Die TH Köln unterstützt die Digitale Hochschule NRW in ihren Bemühungen leistungsfähige und hochverfügbare hochschulübergreifende digitale Serviceportfolios in den eng verzahnten Bereichen Studium und Lehre, Forschung, Administration und Infrastruktur aufzubauen und nachhaltig zu betreiben. Die TH Köln priorisiert solche landesweiten, hochschulübergreifenden Lösungen.

Die TH Köln ist Mitglied in der Hochschulkooperation SAP-NRW und arbeitet aktiv in den Facharbeitsgruppen, der Landesarbeitsgruppe sowie im Steuerkreis mit.

27 Fachhochschule Ostwestfalen-Lippe in Lemgo

Frage 28

Die Hochschule OWL hat ihre Forschungsprofilierung durch die Identifizierung und Weiterentwicklung von vier strategischen Profildbereichen vorangetrieben. Neben diesen etablierten Forschungsschwerpunkten werden neue interdisziplinäre Handlungsfelder systematisch gefördert. Eine gezielte und profilorientierte Campuserwicklung steht im Mittelpunkt der Konzepte „Innovation Campus Lemgo“, „Kreativ Campus Detmold“ und „Sustainable Campus Höxter“. Die Hochschule verfolgt insgesamt eine ausgeglichene Standortentwicklung.

Frage 32

Es sind folgende Maßnahmen bisher umgesetzt worden: Zentrale Studienberatung, Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen, Mentorenprogramme, Qualifizierung von Lernwegbegleiterinnen u. -begleitern, Fachstudienberatung durch Lehrende in den Fachbereichen, studienbegleitendes Kursangebot zur Steigerung und Unterstützung der Studierfähigkeit am hochschuleigenen Institut für Wissenschaftsdialog, Seminare zum Thema Stressbewältigung und Prüfungsvorbereitung, Einrichtung von studentischen Lernplätzen, Entwicklung eines Frühwarnsystems für potentiell kritische Studienverläufe.

Frage 34

Zentral ist mit Blick auf dieses Handlungsfeld die Weiterführung der QPL-Projekte optes+ und PRAXIS OWL+. Darin sind Maßnahmenpakete verankert, um Studierende für digital unterstütztes Lernen und Lehrende für digital unterstütztes Lehren zu ertüchtigen. Über den Lehrpreis sowie die Zielvereinbarungen werden Anreize zur Einführung und Nutzung digitaler Lehre gesetzt. Durch die Mitarbeit im Projekt E-Assessment NRW konnte zudem das Wissen im Themenfeld technisch unterstütztes Prüfen zielführend erweitert und weitergegeben werden. Zudem wird die IT-Infrastruktur bedarfsorientiert weiterentwickelt und es existieren Beratungsangebote für Lehrende, die sich beispielsweise im Bereich Digital Fellowships engagieren möchten.

Frage 36

An der Hochschule OWL wurden die folgenden Maßnahmen eingeleitet:

- Profilbildung in der Forschung mit Gründung von leistungsfähigen In-Instituten
- Unterstützung von Forschenden für insbesondere internationale Präsenz auf Konferenzen
- Stärkung der EU-Antragsunterstützung
- Aufbau von strategischen, internationalen Kooperationen in den Profildbereichen (z.B. smartFactoryWeg: <https://www.smartfactoryweb.de>; European Living Lab: <https://enoll.org/> ; aktuell: Vorbereitung eines Forschungsnetzwerks im Food Bereich)

Frage 38

Im Jahr 2017 konnte eine FH-Nachwuchsprofessorin gewonnen werden, die parallel zur Tätigkeit an der Hochschule die für eine Berufung erforderliche Berufspraxis außerhalb des Hochschulbereichs erwirbt. Stellenbesetzungsverfahren werden an der Hochschule OWL gendersensibel durchgeführt, insbesondere steht eine entsprechende neue Berufsordnung kurz vor der Verabschiedung.

Im Graduiertenzentrum.OWL der Hochschule werden kooperative Promotionen ermöglicht, darüber hinaus ist die Hochschule Mitglied im Graduiertenzentrum NRW. Die Hochschule hat in den letzten Jahren Promotionsstipendien vergeben, auch spezielle Stipendien für weibliche Promovierende.

Frage 40

Die Hochschule OWL kooperiert in vielfältiger Weise mit anderen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen, sowie mit Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft. Exemplarisch für das Handlungsfeld 7 des LHEP seien die folgenden Kooperationen genannt:

Das Fraunhofer IOSB-INA Institutsteil für industrielle Automation fungiert als strategischer Forschungspartner und Impulsgeber der Hochschule auf dem Campus in Lemgo. Zusammen wird u. a. die Forschungs- und Demonstrationsfabrik SmartFactoryOWL betrieben. Zudem ist die Hochschule zentraler Partner des Forschungs- und Entwicklungszentrums CENTRUM INDUSTRIAL IT (CIIT).

Das hochschuleigene Graduiertenzentrum.OWL begleitet als fachübergreifendes Zentrum die an der Hochschule OWL durchgeführten kooperativen Promotionen institutionell mit einem breiten Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen, Stipendien und Vortragsreihen und koppelt sie an ein transparentes Qualitätssicherungssystem. Gleichzeitig bündelt es die Aktivitäten aller in der Forschung aktiven Personen unter einem Dach.

Das Internationale Promotionskolleg "Intelligente Systeme in der Automatisierungstechnik (ISA)" ist ein gemeinsames Promotionsprogramm der Universität Paderborn und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Die Hochschule OWL engagiert sich als eine von 5 Mitgliedshochschulen maßgeblich im regionalen Hochschulnetzwerk "Campus OWL", das als Plattform zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit und von Kooperationsprojekten in der Wissenschaftsregion Ostwestfalen-Lippe fungiert. In diesem Rahmen ist sie die federführende Hochschule in dem vom Land NRW geförderten Projekt "Talentscouting: Gemeinsam Talente entdecken und stärken".

Frage 42

[nicht beantwortet]

Frage 44

Die Hochschule setzt sowohl auf NRW-weite wie auch weitere individuelle Partnerschaften und Kooperationen. Diese zeigt sich an der intensiven Mitarbeit in der DH NRW sowie den Arbeitskreisen (Bibliothekslleitung, Rechenzentrumsleitungen, CIO, IKM-Beauftragte) wie auch beispielsweise in bilateralen Kooperationen mit den Universitäten und Fachhochschulen in OWL.

28 Fachhochschule Ruhr-West in Mülheim

Frage 28

Angelehnt an den Gründungsauftrag des Landes NRW an die neuzugründenden Hochschulen 2009 weist die HRW eine klare MINT-Ausrichtung auf in Verbindung mit Kompetenzen im Bereich Wirtschaft und Management. Eine darauf aufbauende Maßnahme zur Entwicklung eines eigenständigen Profils der HRW ist die Etablierung dreier Leitthemen im aktuellen Hochschulentwicklungsplan, der bis 2021 Gültigkeit besitzt. Bei der Festlegung ihrer Leitthemen fokussiert sich die HRW auf jene Zukunftsthemen, für deren Behandlung sie aufgrund ihrer persönlichen Expertise, der Laborausstattung und der Situation in ihrer Region prädestiniert ist. Die Leitthemen sind für die gesamte HRW von Bedeutung. Für den Bereich Forschung und Transfer beschreiben sie, in welchen Themen Forschungsaktivitäten in besonderem Maße unterstützt werden. Für den Bereich Studium und Lehre beschreiben die Leitthemen, auf welche Herausforderungen die HRW-Studierenden vorbereitet werden.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der HRW stellen sich wie folgt dar:

Ressourcen und Energie

Deutschland als Industrienation steht vor großen Herausforderungen beim nachhaltigen Umgang mit so unterschiedlichen Ressourcen wie Energie, Wasser und technische Infrastruktur. Veränderungen in den Rahmenbedingungen wie Energiewende, Klimawandel und öffentlicher Investitionsstau fordern hier ein Umdenken.

Versorgung und Gesundheit

Das deutsche Gesundheits- und Pflegesystem als Wachstumsbranche mit hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung steht vor großen Veränderungen. Diese sind der demographische Wandel, die Technisierung und gleichzeitige Personalisierung der Medizin sowie die wachsende Patientenmündigkeit.

Digitalisierung und Vernetzung

Die Digitalisierung von Prozessen in Unternehmen, Organisationen und auch im privaten Umfeld schreitet kontinuierlich voran und verändert sie grundlegend. Diese "Industrie 4.0" bzw. das „Internet of Things“ bedeuten gerade für das Ruhrgebiet, einer Region im Strukturwandel, eine große Chance.

Frage 32

Folgende übergreifende Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs sind eingeleitet oder bereits umgesetzt:

- Etablierung und Begleitung von Curriculumswerkstätten zur kompetenzorientierten Studiengangsentwicklung für alle Studiengänge unter besonderer Berücksichtigung der Diversität von Studierenden und Lehrenden.
- Entwicklung und Umsetzung ganzheitlicher didaktischer Studiengangskonzepte
- Studiengangsentwicklung unter:
 - Einbindung der Studierenden
 - Berücksichtigung von Befragungsergebnissen (z.B. Erst- und Fünftsemesterbefragung im Rahmen von RuhrFutur)
 - Einbindung verschiedener Expert*innen (insbes. International Office, Gleichstellung, Hochschuldidaktik sowie der Studienberatung)
- Transparente und kompetenzorientierte Darstellung und verständliche Formulierung der Studiengangs- und Modulziele
- Entwicklung von studiengangübergreifenden Clustern englischsprachiger (Wahl-)Module, um den internationalen Studierendenaustausch zu befördern.
- Entwicklung und Umsetzung eines Leitbilds Lehre sowie einer hochschulweiten eLearning-Strategie

- Evaluation und Ausbau des Mentoring-Programms für Studienanfänger*innen
- Didaktische Schulung von Tutor*innen
- Einführung einer monoedukativen Studiengangsvariante Maschinenbau

Frage 34

Seit mehreren Jahren sind Lehrende an der HRW bestrebt, Digitalisierung in die Lehre zu integrieren. Eine Arbeitsgruppe E-Learning, die sich aus Lehrenden und Mitarbeiter*innen des Servicebereichs zusammensetzt, erarbeitete eine an den HEP und das Leitbild Lehre geknüpfte E-Learning-Strategie, die kürzlich in der Senatskommission beschlossen wurde. E-Learning ermöglicht flexibles und individuelles Lehren und Lernen und trägt dabei zur Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre an der HRW bei und bietet durch das Strategiepapier einen Rahmen für Digitalisierungsaktivitäten in der Lehre.

Es wurde beschlossen, Moodle als hochschulweite, zentral unterstützte Lernplattform einzuführen, um die Möglichkeiten des digitalen Lehrens und Lernens besser nutzen zu können. Dabei wurde die Plattform nicht nur technisch aufgebaut, sondern die Einführung vor allem didaktisch begleitet, um Lehrende und Studierende bei der Einbettung und Nutzung der neuen Möglichkeiten zu unterstützen. Mit Moodle steht nun allen Lehrenden und Studierenden eine einheitliche Plattform zur Verfügung, auf der sie kommunizieren, Inhalte bereitstellen und erarbeiten sowie z.B. Sprechstunden und Abgaben organisieren können. Bei dem Aufbau der Plattform wurde auf eine enge Verzahnung des Campusmanagementsystems „CampusNet“ mit Moodle geachtet. Die Lernplattform wurde in 2017 mit den Plugins H5P und STACK erweitert. Lehrenden steht nun die Möglichkeit zur Verfügung, interaktive Inhalte zu gestalten und komplexe mathematische Berechnungen durchzuführen. Insbesondere werden hier Aufgaben zum Self-Assessment von Lehrenden bereitgestellt, damit Studierende formativ in ihrem Lernprozess unterstützt werden. Geplant ist derzeit auch das Angebot der Bibliothek und insbesondere digitale Semesterapparate in die Lernplattform zu integrieren.

Eine weitere Maßnahme ist die automatisierte Aufzeichnung von Vorlesungen und deren Bereitstellung auf der Lernplattform. Das Ziel der Vorlesungsaufzeichnung an der HRW besteht u.a. darin, Studierenden ein zeit- und ortsunabhängiges Lernen zu ermöglichen. Lehrende haben die Möglichkeit die Aufzeichnung zu beantragen und diese in ihr Kurskonzept zu integrieren.

Die HRW bringt sich im Bereich der Digitalisierung der Lehre in verschiedene Arbeitskreise innerhalb Nordrhein-Westfalens ein. So sind wir im Netzwerk elearning.nrw aktiv und richten innerhalb der NRW Moodle-Community Netzwerktreffen aus bzw. nehmen an externen Treffen teil. Im vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt [bridge] eruiieren wir gemeinsam mit den Hochschulen Rhein-Waal und Niederrhein sowie der Universität Duisburg- Essen die Möglichkeiten einer nachhaltigen Zusammenarbeit im Bereich der Digitalisierung der Lehre.

Frage 36

Das Thema Forschung genießt an der Hochschule Ruhr West einen hohen Stellenwert. Um nationale und international wettbewerbsfähige innovative Forschung zu betreiben, werden Mittel bei unterschiedlichen Fördergebern beantragt. Die Antragsteller der Hochschule Ruhr West adressieren alle im Handlungsfeld 5 „International wettbewerbsfähige Forschung“ genannten Fördermittelgeber: die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Land Nordrhein-Westfalen.

So werden Anträge beim Bund und der DFG schwerpunktmäßig in den Förderlinien des BMBF-Programms „Forschung an Fachhochschulen“ bzw. die DFG-Sachbeihilfe gestellt. Ebenso erfolgt die Beantragung in den unterschiedlichen Förderlinien des Programms „Forschungsförderung an Fachhochschulen“ des Landes NRW. Antragsteller waren in der Vergangenheit bei der Beantragung von „FH KOMPETENZ“ (2016) und „FH STRUKTUR“ (2017) erfolgreich und beteiligen sich regelmäßig am Geräteprogramm „FH BASIS“.

Darüber hinaus engagieren sich die Forschenden der Hochschule auch in der Förderung durch z.B. den Strukturfond EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) etwa in den Leitmarkt- und Klimaschutzwettbewerben oder Interreg-Projekten.

Um sich zukünftig auch an Ausschreibungen am EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ sowie dem Nachfolgeprogramm „Horizon Europe“ verstärkt zu beteiligen, müssen die Strukturen und personelle Ausstattung des Referates Forschung und Transfer ausgebaut werden. Die HRW hat beim Wettbewerbsaufruf „Promise“ eine Förderzusage erhalten. Mit „Promise“ soll die Beteiligung nordrhein-westfälischer Akteure an der europäischen Forschungs- und Innovationsförderung erhöht werden.

Darüber hinaus unterstützt die Hochschulleitung die Forschenden mit verschiedenen Maßnahmen der hochschulinternen Forschungsförderung. Mit der jährlich ausgeschriebenen Anschubfinanzierung sollen besonders innovative Themen aufgegriffen und Anträge bei externen Mittelgebern gestellt werden, während die zweimal im Jahr stattfindende Ausschreibung von Forschungsschwerpunkten der Profilbildung der HRW dient. Gegenwärtig gibt es vier Forschungsschwerpunkte, die das Forschungsprofil der Hochschule weiter stärken sollen.

Mit den selbstgesetzten Leitthemen „Energie und Ressourcen“, „Gesundheit und Versorgung“ sowie „Digitalisierung und Vernetzung“ referiert die HRW bewusst auf die noch vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) formulierten Schwerpunktthemen (vgl. die Forschungsstrategie Fortschritt NRW) sowie die von der Bundesregierung (vgl. die Hightech-Strategie) definierten gesellschaftlichen Herausforderungen, zu deren Lösung die HRW einen Beitrag leisten will.

Die Forschenden nutzen die vielfältigen internen und externen Fördermöglichkeiten der unterschiedlichen Mittelgeber, um Antworten auf die drängenden gesellschaftlichen Fragen zu finden. Dabei kooperieren sie eng mit Unternehmen und weiteren externen Akteuren.

Frage 38

Die Hochschule Ruhr West erarbeitet derzeit ein Personalentwicklungskonzept, in dem die Förderung und Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen einen hohen Stellenwert einnimmt. Ein Teil des PE-Konzepts besteht aus der Ausgestaltung von Qualifizierungspfaden für wissenschaftliche Mitarbeiter*innen. Sie haben die Möglichkeit bei Beschäftigungseintritt zwischen den Optionen Didaktikexpert*in, Technologieexpert*in oder kooperativer Promotion zu wählen und werden durch Schulungen, Coachings und Projektarbeit in die entsprechende Richtung weiterqualifiziert. Des Weiteren ist die HRW bestrebt, Networking und Austausch des wissenschaftlichen Nachwuchses innerhalb der Hochschule und auch darüber hinaus zu unterstützen. Auch hierzu werden Maßnahmen in das PE-Konzept integriert. Das Landesprogramm „Karrierewege FH-Professur“ wird von der HRW intensiv genutzt. Es wurde bereits 4 Anträge gestellt, von denen bisher drei bewilligt wurden. Eine Entscheidung steht noch aus.

Frage 40

Die Hochschule Ruhr West bietet dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit, kooperativ zu promovieren und eine akademische Laufbahn einzuschlagen. Um ihre Doktorand*innen noch besser zu fördern, ist die Hochschule Ruhr West Mitglied im Graduierteninstitut für angewandte Forschung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen (GI NRW), das im Jahr 2016 gegründet wurde. Das GI NRW hat den hochschulgesetzlichen Auftrag, kooperative Promotionen an Fachhochschulen und Universitäten zu stärken und auszubauen. Den Doktorand*innen wird auf diese Weise der Zugang zu einer kooperativen Promotion erleichtert und bietet ihnen zusätzlich die Chance, sich hochschulübergreifend zu vernetzen. Die Professor*innen von Fachhochschulen und Universitäten wiederum erhalten die Möglichkeit, den wissenschaftlichen Nachwuchs gemeinsam zu betreuen und als Gutachter*innen tätig zu werden. In drei der insgesamt sechs (Stand August 2018) interdisziplinär forschenden Fachgruppen wirken Mitglieder der Hochschule Ruhr West aktiv mit.

Allerdings ist die Zusammenarbeit bei Promotionen eher unbefriedigend. Einer Reihe gut funktionierender kooperativer Promotionen mit Universitäten stehen viele nicht zustande gekommene, unter extrem erschwerten Bedingungen durchgeführte oder abgebrochene Verfahren gegenüber. Die Schuld liegt teilweise auf Seiten der Fachhochschulen oder der Promotionsinteressierten, sehr oft aber an uninteressiertem oder abwehrendem Verhalten der Universitätskolleginnen und -kollegen oder der Fakultäten. Auch begrenzte Betreuungskapazitäten auf Seiten der Universitäten sowie fehlende fachliche Passung zur Forschung an den Fachhochschulen sind Gründe.

Frage 42

An der HRW werden keine ‚Kleinen Fächer‘ im Sinne des Landeshochschulentwicklungsplans angeboten.

Frage 44

Die HRW bringt sich aktiv in die Arbeit der DH NRW ein und beteiligt sich an den Maßnahmen zur Unterstützung der Digitalisierung. Das Thema wurde in die Hochschulstrategie der HRW aufgenommen und die benötigten Strukturen für die zukünftige Teilnahme an der landesweiten digitalen Servicestruktur geschaffen.

Zudem ist die HRW Partner in dem Verbundprojekt „bridge – digitale Hochschulbrücke westliches Ruhrgebiet / Niederrhein mit dem Ziel der gemeinsamen Förderung der Digitalisierung in Studium und Lehre.

29 Fachhochschule MünsterFrage 28

Im Hochschulentwicklungsplan 2016-2020 wurden sieben strategische Entwicklungsfelder definiert, mit denen sich die FH Münster von anderen Hochschulen differenzieren möchte.

Frage 32

Studienwahl und Studieneingangsphase, individuelle Beratung:

- Aufbau eines digitalen Frage-Antwort-Tools (FHoX) als niedrighschwellige Kontaktmöglichkeit für Studieninteressierte und Studierende

- Optimierung der Studiengangsbeschreibungen: interaktiv, medial gestützt, zielgruppenorientiert
- Studienwahl/-entscheidung: Schulnetzwerk, Informationsstelle Duale Studiengänge, Langer Abend der Studienberatung, Elternberatung, Workshops zur Studienwahl; aktive Mitwirkung in KAOA, u.a. mit Schulung von Lehrern, aktive Mitwirkung bei Studifinder und Studiport
- Verschiedene fachbereichsspezifische Programme zur Studieneingangsphase, hervorzuheben ist insbesondere das sechs Ingenieurfachbereiche umfassende Programm StudiTrainer, u.a. mit geschulten Mentoren, Workshops zur Verbesserung der Studierfähigkeit und einer begleitenden App; hochschulweite Optimierung der O-Woche; Rechenbrücke ...
- Gezielte Zielgruppenansprache: z. B. Stipendientag, Girls' Day, DiscoverIng Camp, Gesprächsgruppe für Studierende mit Autismus-Spektrum-Störungen, Broschüre zum Nachteilsausgleich, Flüchtlingsprechstunde, ...
- Allg. Studienberatung mit unterschiedlichen Angebotsformaten, Beratung zum Studienverlauf
- Projekt „Richtungswechsel“ zum Thema Studienzweifel/-ausstieg, Beratung zu Krisen im Studium, Psychologische Beratung, Workshops.

Studierfähigkeit:

- s. oben, außerdem z. B.: Pluspunkt als Dachmarke für Angebote (insbes. Workshops und Vorträge) verschiedener Anbieter für Studierende und Alumni. Interessierte müssen so nicht bei den verschiedenen Anbietern nach Angeboten suchen. Laufende Themenanpassung u. a. zu den Rubriken Bewerbung und Berufseinstieg; Existenzgründung/Entrepreneurship education; Interkulturelle Kompetenz; Kommunikationskompetenz; Lerntechniken, Motivation, Zeitmanagement, Prüfungen, Schreiben im Studium; Mentoren-/Tutoren-Schulung; Sprachkurs; Studium und Praktikum im Ausland; Workshops der Psychologischen Beratung.
- Fachbereichsspezifische Angebote zur Unterstützung der Studierfähigkeit, z. B. Rechenbrücke, Schreibwerkstatt, wissenschaftliches Arbeiten, Fachtutorenprogramme...

Metaebene:

- Diversity Audit, dabei Focus auf Studierende mit heterogenen Voraussetzungen und Studierende mit heterogenen Zeitbudgets, Befassung u.a. mit dualen Studiengängen, O-Woche, außerfachlichen Kompetenzen/Studierfähigkeit, Studienverlaufsberatung
- Qualitätspakt Lehre-Projekt „Wandel bewegt 2.0“ mit den Schwerpunkten Diversity und Digitalisierung. Ziel ist die Steigerung der Kompetenzorientierung in Lehre, Prüfung, Beratung und Betreuung. Bestandteile sind u. a. ein Qualifizierungskonzept für Lehrende, Projektbausteine zur Studienberatung, der Aufbau eines adaptiven Lernsystems, eine Curriculumswerkstatt und die Entwicklung von Lern- und Informationsfilmen.

- Professionalisierung von Beratung durch Beraterschulungen, Runden Tisch Beratung, Tutoren-/Mentorenschulungen, Kollegiale Beratung

- Ausrichtung am Kommunikations- und Lernverhalten der Zielgruppen, gezielter Einsatz verschiedener Medien (persönlich, online/digital, Print, Einsatz von Bewegtbild, Apps)

Monitoring:

- Beobachtung des ECTS-Erwerbs im Studienverlauf, Durchführung von Beratung bei Verzögerungen
- Aufbau eines bedarfsorientierten, internetgestützten Monitoringinstruments zum Studienerfolg.

Qualitätsmanagement:

- Evaluation auf allen Angebotsebenen (von Workshopbewertung über Befragung zu Mentorenprogrammen bis zu externer Evaluation des Qualitätspakt Lehre-Projekts), laufende Studienevaluation (Erstsemesterbefragung, Studienabschlussbefragung, Absolventenverbleibstudie).
- Einbindung der Evaluationen in das hochschulweite Qualitätsmanagementkonzept als systemakkreditierte Hochschule.

Frage 34

„Digitalisierung“ wurde als ein strategisches Entwicklungsfeld in den Hochschulentwicklungsplan aufgenommen; Ziele und Maßnahmen definiert:

Unterstützung der Digitalisierung der Lehre durch Wandelwerk, Zentrum für Qualitätsentwicklung: Das Team gibt fundierte Empfehlungen zu nutzbaren Lehr-/ Lernmedien und Bildungstechnologien, macht Vorschläge zur Aufbereitung und Darstellung von Lehrinhalten für digitale Lehr-/ Lernmedien, entwickelt in Abstimmung mit Lehrenden Lehr-Lern-Szenarien und didaktische Kursdesigns für digitale Medien, konzipiert hochschuldidaktische Weiterbildungsveranstaltungen zu E-Learning-Themen und führt diese durch. Des Weiteren können Lehrende Anträge im so genannten hochschulinternen Wandelfonds stellen, der Digitalisierung als neu definiertes Schwerpunktthema hat.

Zudem organisiert und moderiert das Team des Wandelwerkes das Netzwerk E-Learning. Etwa viermal im Jahr kommen Lehrende aller Fachbereiche zusammen, um Fragen des E-Learning und der Digitalisierung der Lehre zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen, Projektideen und konkrete Lösungen vorzustellen und voneinander zu lernen.

Die strategische Weiterentwicklung der Lehre hinsichtlich Digitalisierung wird an der FH Münster aber nicht von den technischen Möglichkeiten ausgehend betrieben, sondern auf Basis des kompetenzorientierten Ansatzes und der veränderten Lernziele. Die rasanten Veränderungen von Arbeitswelt und Gesellschaft aufgrund der Digitalisierung erfordern neue und veränderte Kompetenzprofile. Fachliche Anforderungen wandeln sich, Kompetenzen und Erwartungen, die die Studierenden zu Beginn ihres Studiums mitbringen, verändern sich. Die Curriculumentwicklung an Hochschulen - einschließlich der Definition der Lernziele und der Wahl der Lehr-, Lern- und Prüfungsformen - sollte diesen Wandel aufgreifen, um für die Hochschulabsolventen Beschäftigungsfähigkeit zu sichern. Zur Prüfung des Kompetenzentwicklungsstands können veränderte Prüfungsformate sinnvoll sein. Die FH Münster hat mit diesem Verständnis von Digitalisierung einen Ansatz gefunden, der auf große Resonanz stößt.

Das Präsidium hat Ende 2015 eine AG Digitalisierung einberufen zur Entwicklung einer hochschulweiten Digitalisierungsstrategie. Diese hat unter anderem die Handreichung „Module entwickeln und beschreiben“ verabschiedet, die darlegt, dass sich bei den Studierenden die Ein- und Ausgangskompetenzen durch die Digitalisierung verändern und wie auf diese bei der Modulentwicklung eingegangen werden muss.

Es wurde zusätzliches Personal für den Bereich Digitalisierung eingesetzt (2 halbe Professoren/innen-Stellen (Professur für Digitalisierung und Projektmanagement sowie für Digitalisierung und Medienpädagogik; 2 Mediendidaktiker/innen, 2 Anwendungsentwickler). Außerdem wurde ein weiterbildender Masterstudiengang Gebäudeautomation entwickelt, der sehr gut angelaufen ist.

Hinsichtlich der infrastrukturellen Maßnahmen auf Verwaltungsebene wurde ein Campus-Management-System, ein Dokumenten-Management-System, ein Informationssicherheit-Management-System eingeführt, die Prozesse zur Abrechnung von Lehraufträgen und Dienstreisen auf grundlegend digitale Prozesse sowie das Bibliothekssystem auf ein cloudbasiertes Bibliothekssystem umgestellt.

Frage 36

Die FH Münster hat bisher recht erfolgreich wichtige Querschnittsthemen bedient und sich damit einen „Namen gemacht“. Ein Innovationsworkshop „Hochschule der Zukunft“ mit externen Beteiligten und Fachbereichsvertretern aber brachte das Ergebnis, die FH Münster auch inhaltlich über strategische Themenfelder national und international zu positionieren. Dem folgte ein zweijähriger hochschulinterner Prozess unter dem Motto „Wir denken Zukunft“ standen. Mit externer Begleitung wurden zwei Themenfelder herauskristallisiert und mit den Begriffen „Materialien verstehen – Ressourcen schonen“ sowie „Gesundheit leben“ überschrieben. Bis 2020 (Laufzeit Hochschulentwicklungsplan) werden diese nun gezielt unter anderem durch interdisziplinäre Forschungsstrukturen weiterentwickelt. Die Strategien greifen bisher, die internationalen Forschungsk Kooperationen mit Unternehmen, Hochschulen und weiteren gesellschaftlichen Institutionen nehmen aktuell signifikant zu.

Frage 38

Das Thema „Personalentwicklung“ ist ebenfalls als strategisches Ziel im Hochschulentwicklungsplan 2016-2020 verankert. Eine Vielzahl von Maßnahmen werden inzwischen unter dem Begriff „ERFOLGSWEGE“ gebündelt (vgl. <https://www.fh-muenster.de/hochschule/ueberuns/karriere/erfolgswege-fh-muenster.php>). Als kleine Auswahl sei hier genannt: erfolgreiche Teilnahme am Gütesiegel „HR Excellence in Research“, „Pilot“ für das landesweite Nachwuchsprofessorenprogramm „FH Karrierewege“, Qualifizierungsstellen für Promovierende, eigenes Promotionskolleg, Coaching und Beratung, Beteiligung am hdw, eigene didaktische Weiterbildung über Wandelwerk, ...

Frage 40

Da „Internationalisierung“ ein strategisches Entwicklungsfeld der FH Münster ist, werden aktuell die Kooperationen im internationalen Bereich noch deutlich weiter ausgebaut (obwohl schon sehr gut international vernetzt). Auch ist die FH Münster Mitglied in der EUA. Deutschlandweit bestehen Kooperationen über den Verbund UAS7, über zahlreiche kooperative Promotionsverfahren (inkl. gemeinsames Graduiertenkolleg mit der RWTH Aachen und landesweites Graduierteninstitut GI NRW).

Frage 42

keine/entfällt

Frage 44

Die FH Münster beteiligt sich sehr aktiv mit mehreren Akteuren auf verschiedenen Ebenen an der DH NRW (Digitale Hochschule NRW). Weiterhin tauscht sich die FH Münster aktiv über das MACHKompetenzzentrum NRW mit anderen Hochschulen aus und kooperiert auf diese Weise mit anderen MACH-Hochschulen. Weitere Optionen für mögliche gemeinsame IT-Projekte werden im Rahmen der Kanzlerkonferenz geprüft und abgestimmt.

30 Fachhochschule Niederrhein in Krefeld und MönchengladbachFrage 28

Dies ist im Hochschulentwicklungsplan der Hochschule Niederrhein (abzurufen unter: www.hsniederrhein.de/hep) detailliert beschrieben. Beispiele sind die Gestaltung von Übergängen in und aus dem Studium oder die Ermöglichung eines Studiums in individuellen Zeitmodellen.

Frage 32

Dies ist im Hochschulentwicklungsplan der Hochschule Niederrhein, insbesondere in den Abschnitten 1-4 detailliert beschrieben. Beispiele sind die Gestaltung der Studieneingangsphase mit dem Ziel der Enkulturation oder der Aufbau von Beratungsangeboten mit dem Ziel individualisierter Studienverläufe.

Frage 34

Es wurde ein hochschulweites Projekt „digitaLe“ eingesetzt, um dezentral in allen Fachbereichen den Dozierenden Unterstützung im Bereich Mediendidaktik anbieten zu können. Ferner wurde ein Kooperationsprojekt mit den Hochschulen Rhein-Waal, Ruhr-West und der Universität Duisburg-Essen („bridge“) gestartet, in dem erarbeitet werden soll, wie Infrastrukturen, Services oder auch Inhalte gemeinsam genutzt oder zur Verfügung gestellt werden können.

Frage 36

Wie im Hochschulentwicklungsplan unter Internationalisierung von Forschung und Entwicklung vermerkt, hat die Hochschule Niederrhein folgende Maßnahmen zur Realisierung eingeleitet:

In der deutsch-niederländischen Forschungskooperation konnten bereits sieben Großprojekte mit einem Volumen von 17 der angestrebten 20 Mio. €, insbesondere in den Feldern Funktionale Oberfläche, Logistik und Digitalisierung eingeworben und umgesetzt werden. Weiterhin baut die Hochschule Niederrhein ihre guten Kontakte zu den Synchrotron-Strahlenquellen SOLARIS der Universität Krakau in Polen aus. Insbesondere in Krakau wird eine eigene Niederrhein-Beamline installiert werden, um für die KMU der Region in NRW im Bereich der funktionalen Oberfläche die Spitzenanalytik mittels Röntgenabsorptionsspektroskopie zu ermöglichen. Ebenfalls sind einige EU-Horizon2020-Anträge in Vorbereitung um auch in diesem Bereich die Intensivierungen der letzten Jahre erfolgreich umzusetzen.

Frage 38

Die Hochschule Niederrhein hat sich in folgender Weise am Landesprogramm Karrierewege FHProfessur (8/2016 - 12/2018) beteiligt:

- Konzentration auf Mangelfächer, die in den nächsten Jahren zur Nachbesetzung anstehen.
- Suche der Kandidaten: Anzeigen über academics, XING, Messebesuche, GAIN, Newsletter, persönliche Kontakte, Presse
- Ausarbeitung eines anwendungsbezogenen Projektes zur berufspraktischen Qualifizierung pro Kandidat
- Suche der Kooperationspartner (Unternehmen), Ausarbeitung eines Kooperationsvertrages
- Etablierung der notwendigen Verwaltungsschritte in der Personalabteilung
- 7 Verfahren konnten bislang abgeschlossen werden, davon 6 mit Frauen, da das Programm eine Erhöhung des Frauenanteils vorsieht.
- Fächer die besetzt wurden: Smart Textiles, Schnittkonstruktion im Textilwesen, Biotechnologie, Produktentwicklung und Sensorik von Lebensmitteln, Lebensmittelbiotechnologie, Pflegewissenschaften, IT-Sicherheit jeweils in Kooperation mit einem fachnahen Unternehmen der Region
- es ist geplant, die noch laufende Frist bis Ende 2018 für weitere Stellenbesetzungen in der Pflege, Automatisierung und IT-Sicherheit zu nutzen
- Bereitstellung der personellen Ressourcen für alle Aktivitäten im Rahmen des Programmes

Frage 40

Dies ist im Hochschulentwicklungsplan der Hochschule Niederrhein, insbesondere in Kapitel 8 „Transfer“, beschrieben. Exemplarisch ist die Einrichtung des Oberflächenzentrums HIT zu nennen: an einem Analyseroboter werden neben den Professorinnen und Professoren der Hochschule weitere Zielgruppen, wie einerseits die mittelständischen Industrieunternehmen und andererseits die unter anderem von ihr finanzierten kooperativen Promovenden vornehmlich der Fachbereiche Chemie, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Textil- und Bekleidungstechnik forschen. Weitere Maßnahmen sind in dem erfolgreichen Antrag „Leuchtturm_NR: Aus der Höhe in die Breite“ zur Ausschreibung der Bund-Länder-Initiative „Innovative Hochschule“ dargelegt. In dem Projekt werden die beiden Transferschwerpunkte Textil und Oberflächentechnologie zu Kooperationsplattformen ausgebaut und strukturell in die Breite der Hochschule übertragen. So soll die Zusammenarbeit insbesondere mit Unternehmen der Region erweitert und vertieft werden.

Frage 42

[nicht beantwortet]

Frage 44

Dieses Thema wird konkret im Projekt „bridge“ im Verbund mit den Hochschulen Rhein-Waal, Ruhr-West und der Universität Duisburg-Essen bearbeitet. Erste Piloten sind im kleinen Rahmen gestartet, z. B. Nutzung des Streaming-Servers der UDE durch die Hochschule Niederrhein.

29. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 1 „Differenzierung des Hochschulsystems“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
31. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 2 „Aufteilung der Aufnahmekapazitäten zwischen Fachhochschulen und Universitäten im Verhältnis von 40 zu 60“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
33. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 3 „Steigerung des Studienerfolgs“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
35. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 4 „Digitalisierung in der Lehre“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
37. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 5 „International wettbewerbsfähige Forschung“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
39. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 6 „Wissenschaftliche Karrierewege“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
41. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 7 „Ausbau der Kooperation im gesamten Wissenschaftssystem“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
43. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 8 „Kooperation in den ‚Kleinen Fächern‘“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**
45. **Welche Maßnahmen hat die Landesregierung eingeleitet, um die Hochschulen dabei zu unterstützen, die Ziele des Handlungsfelds 9 „Zusammenarbeit bei IT - Plattformen“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?**

Die Fragen 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43 und 45 werden zusammen beantwortet:

Die Landesregierung setzt auf die Autonomie und die eigenverantwortliche Gestaltungskraft der nordrhein-westfälischen Hochschulen. Sie will daher die Hochschulen von zentraler Steuerung durch das Land und von unnötigem bürokratischen Aufwand befreien.

Die Einführung der Verbindlichkeit des Landeshochschulentwicklungsplans durch die Vorgängerregierung hatte das Ziel, von der in Nordrhein-Westfalen seit vielen Jahren und mit Erfolg etablierten Hochschulautonomie wieder stärker auf eine zentrale Planung und Steuerung umzustellen. Hochschulübergreifende Planung wurde wieder ausdrücklich Aufgabe des Landes, weil den Entwicklungsplänen der Hochschulen die Kongruenz mit den Anforderungen und Bedarfen des Landes abgesprochen wurde. Den Hochschulen wurde damit von Landesseite nicht nur Misstrauen entgegengebracht, sondern es flossen auch erhebliche Ressourcen in die flankierenden Aushandlungsprozesse.

Die Landesregierung sieht sich demgegenüber den Grundsätzen moderner Governance und einem partnerschaftlichen Verhältnis mit den Hochschulen verpflichtet. Notwendige Abstimmungen zwischen Land und Hochschulen erfolgen im Rahmen eines ausgewogenen Systems von gesetzlichen und vertraglichen Regelungen (Hochschulvereinbarung, allgemeine und individuelle Hochschulverträge), innerhalb dessen die unterschiedlichen Zielsetzungen und Ausgangslagen einzelner Hochschulen berücksichtigt werden können. Dabei wird zunächst davon ausgegangen, dass die von den einzelnen Hochschulen verfolgten Zielsetzungen, etwa im Rahmen der Profilbildung, im Einklang mit den Interessen des Landes stehen. Nur in den Fällen, in denen das Land abweichende oder darüber hinausgehende Ziele verfolgt, sind steuernde Eingriffe und Anreizsetzungen über die genannten Wege erforderlich und werden auch regelmäßig genutzt (z.B. in Fällen von landespolitisch sinnvollen Erweiterungen des Studienangebots). Die Landesregierung ist der Auffassung, dass eine derartige bedarfsorientierte Steuerung auf Dauer effizienter ist als eine allgemeine und umfassende Steuerung wie sie der Landeshochschulentwicklungsplan vorsieht.

30. Welche Maßnahmen haben die Hochschulen jeweils eingeleitet, um die Ziele des Handlungsfelds 2 „Aufteilung der Aufnahmekapazitäten zwischen Fachhochschulen und Universitäten im Verhältnis von 40 zu 60“ des Landeshochschulentwicklungsplans zu erreichen?

Da der Landeshochschulentwicklungsplan vorsieht, dass das Ministerium die Entwicklung der Studierendenzahlen analysiert und anschließend mit den Hochschulen berät, welche Steuerungsmaßnahmen zu ergreifen sind, um nach Auslaufen des Hochschulpakts ein Verhältnis von 40 zu 60 bei der Aufteilung der Aufnahmekapazitäten zwischen Fachhochschulen und Universitäten in Nordrhein-Westfalen zu erreichen, bestand für die Hochschulen keine Veranlassung, Maßnahmen in diesem Handlungsfeld einzuleiten.

Rahmenvorgaben

46. Wie viele Rahmenvorgaben gemäß § 6 Abs. 5 HG hat das Ministerium erlassen?

Das Ministerium hat folgende fünf Rahmenvorgaben erlassen:

1. Rahmenvorgabe im Bereich der Vollstreckung vom 17. Oktober 2016
2. Buchungs- und Kontierungsrichtlinie vom 4. September 2017
3. Bewertungsrichtlinie für die Hochschulrechnungslegung vom 23. Januar 2017
4. Rahmenvorgabe im Bereich der Haushalts- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie des Gebühren-, Kassen- und Rechnungswesens (Liquiditätsverbund) vom 8. Dezember 2015
5. Rahmenvorgabe gemäß § 2 Absatz 7 Hochschulgesetz NRW in Verbindung mit § 1 Absatz 3 und 4 Rahmenvorgabengrundsatzverordnung für die Universität Köln und die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg zur Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben an den überlassenen Liegenschaften des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 28. April 2015.

47. Was sind die Inhalte der erlassenen Rahmenvorgaben? (Bitte einzeln auflühren)

Zu 1:

Die Rahmenvorgabe regelt zum einen die Finanzierung der Mehrkosten der Universität Düsseldorf als zentrale Vollstreckungsbehörde sowie die Übergabe der Altfälle der ehemaligen Vollstreckungsbehörde an die Universität Düsseldorf.

Zu 2:

Die Rahmenvorgabe schafft einheitliche Darstellungsmaßstäbe im kaufmännischen Rechnungswesen und damit Verfahrens- und Rechtssicherheit für die Hochschulen.

Zu 3:

Die Bewertungsrichtlinie bildet die Grundlage für eine einheitliche Bewertung und einen einheitlichen Ausweis von Vermögensgegenständen und Schulden der Hochschulen im Rahmen einer Eröffnungs- oder Folgebilanz.

Zu 4:

Gemäß Hochschulgesetz wurde zum 01.01.2016 der sogenannte Liquiditätsverbund hergestellt. Die Rahmenvorgabe regelt die sich dadurch ergebende Finanzierung und Abwicklung der Zahlungsströme der Hochschulen im Wege des Lastschriftinzugs.

Zu 5:

Die Rahmenvorgabe regelt die Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben an den überlassenen Liegenschaften des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes durch die Universität Köln und Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg.

48. Welche Beschwerden gab es von Seiten der Hochschulen über die erlassenen Rahmenvorgaben?

Das Instrument der Rahmenvorgaben wird von den Hochschulen generell abgelehnt.

In ihrer gemeinsamen Stellungnahme vom 10. Juli 2018 zum Referentenentwurf zu einem Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes begrüßen die Landesrektorenkonferenz der Universitäten NRW sowie die Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten des Landes Nordrhein-Westfalen ganz ausdrücklich die Wiederherstellung der Hochschulautonomie und die

Stärkung der eigenverantwortlichen Gestaltungskraft der Hochschulen, wozu sie insbesondere den Wegfall der Rahmenvorgaben zählen.

Künftige Änderungen

49. *An welchen der in den vorherigen Fragen angeführten Paragraphen des Hochschulgesetzes plant die Landesregierung Änderungen vorzunehmen?*

50. *Wie sollen diese Änderungen aussehen?*

Wegen ihres Sachzusammenhangs werden die Fragen 49 und 50 gemeinsam beantwortet. Die Antworten ergeben sich aus dem als Anlage beigefügten Referentenentwurf zu einem Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes. Derzeit werden diese Regelungen im Lichte der Anhörung der Hochschulen und Verbände geprüft.

Anlage *

Referentenentwurf zu einem Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes

*)

Der Referentenentwurf zu einem Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes wurde als Dokument nach der Parlamentsinformationsvereinbarung bereits als Vorlage 17/784 verteilt.